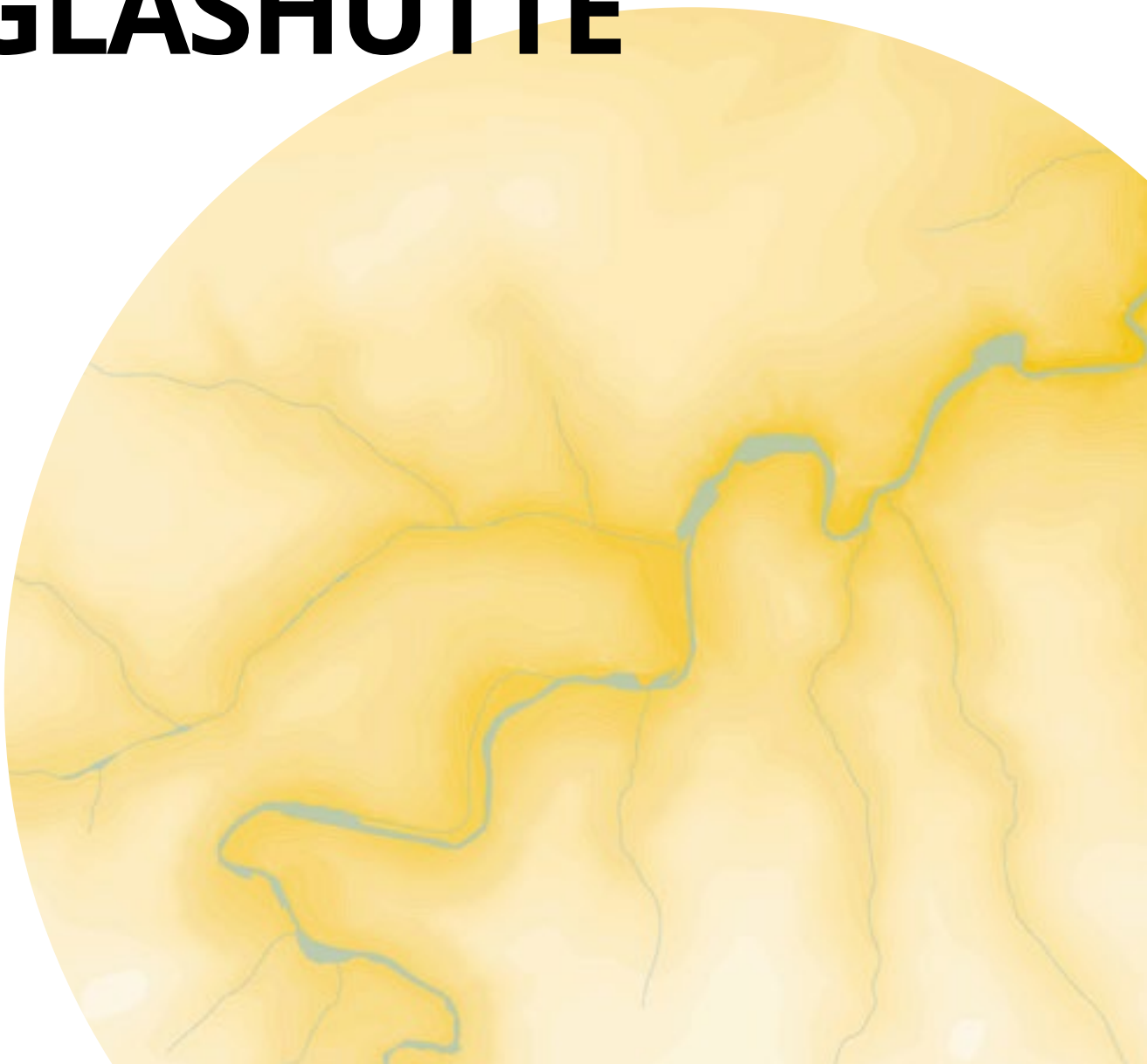




Institut für
Städtebau und
Regionalplanung

COMEBACK GLASHÜTTE



Schriftenreihe Urbanismus und Entwerfen | TU Dresden

Herausgeber
Professur für Urbanismus und Entwerfen
Prof. Melanie Humann

Leon Jank
Louisa Scherer

Layout
Elisa Mado Lenius

Mai 2021

im Auftrag der Stadt Glashütte,
vertreten durch Bürgermeister Markus Dressler

Technische Universität Dresden:
Fakultät Architektur
Zellscher Weg 17
01069 Dresden

ISBN: 978-3-96532-003-1

Abb. 1: (Deckblatt) Glashütte Topografie mit Hochwasserereignis

Danksagung

Im Wintersemester 20/21 widmeten sich 15 Studierende der TU Dresden der Frage, wie die Stadt Glashütte ressourcenschonend und integrativ wachsen kann. Das universitäre Seminar „Comeback Glashütte“ bildete dabei einen Baustein des über mehrere Jahre konzipierten Entwicklungsprozesses (s. Prozessgrafik S.9). Wir bedanken uns für die fruchtbare und inspirierende Zusammenarbeit mit der Stadt Glashütte, vertreten durch Herrn Bürgermeister Markus Dressler, dem Lenkungskreis Neustadt-Glashütte sowie dem Büro Kaspertz Kuhlmann GmbH für die tolle inhaltliche und organisatorische Unterstützung und Verpflegung vor Ort. Das Seminar fand in Kooperation mit dem Lehrstuhl für Humangeographie, Prof. Dr. Judith Miggelbrink, der TU Dresden statt.

Unser größter Dank gilt den Studierenden der Architektur und Landschaftsarchitektur, die sich intensiv in die Thematik eingearbeitet und mit ihren Projekten maßgeblich zu dieser Publikation beigetragen haben:

Sophia Allers
Elena Alvarez Andres
Inaki Eraña Azconobieta
Jonas Ben Corleis
René Großerüschkamp
Helena Grüning
Lara Kruse
Kaspar Kleinhenz

Nico Hilsky
Christoph Jahn
Carlos Barrado Jiménez
Melanie Leuschner
Christina Echeveste Martínez
Lisa Caroline Semper
Johanna von der Lage

INHALT

EINLEITUNG	7
REGIONALE PERSPEKTIVE	10
KATIERUNGEN	12
STECKBRIEFE	22
ORTSANALYSE	32
STADT & LANDSCHAFT	34
MOBILITÄT	38
ÖFFENTLICHER RAUM	42
BAUSTRUKTUR	44
GEMEINDE & DORF	48
ZUKUNFTSSZENARIEN FÜR GLASHÜTTE	52
PERSONAS	54
GLASHÜTTE- AB DURCH DIE MITTE!	60
KONTIUNUM GLASHÜTTE	66
GREEN TRAFFIC LIGHT AHEAD	72
GLASHÜTTE GEHT ONLINE	76
LEBENDIGE RAUMPERSPEKTIVEN	82
COMEBACK GLASHÜTTE	88
DIALOGPROZESS GLASHÜTTE	92
ABBILDUNGSVERZEICHNIS	96



EINLEITUNG

Dynamik um Dresden

Steigende Mieten und verschwindende Freiräume in Großstädten, neue Lebens- und Arbeitsmodelle, Digitalisierung, Klimawandel: Zustände der Krise und die Sehnsucht nach einem anderen Leben haben in der Vergangenheit immer wieder Menschen aus den Städten auf das Land gezogen. Es dient in solchen Zeiten als Projektionsfläche des Guten Lebens und die Spannweite der Stadtflüchtigen reicht von Gruppen, die in der Abgeschiedenheit die Gesellschaft transformieren wollen bis hin zu denen, die einfach nur ein ruhiges Leben nah der Natur verbringen wollen. Dazwischen sind die Übergänge fließend.

Seit einigen Jahren gewinnt diese Dynamik in Deutschland vor allem um die großen Metropolen wieder an Fahrt. Um Berlin braucht man nach einem leerstehenden und erschwinglichen Hof in Alleinlage nicht mehr suchen, auch Einfamilienhäuser in mäßigem Zustand werden im Handumdrehen veräußert. Neben Dörfern gelangen auch kleinere Städte in "dritter Reihe" verstärkt in das Suchraster, denn dort sind Immobilien günstiger – zudem ist hier meist eine Grundinfrastruktur vorhanden und diese Orte sind auch ohne Auto gut erreichbar. Die COVID-19-Pandemie scheint diese Trends nachhaltig beschleunigt zu haben, das gilt für die Metropolen aber auch für Städte, die bisher von der Stadtflucht noch nicht betroffen waren.

Um das prosperierende Dresden vollzieht sich derzeit eine ähnliche Entwicklung. Am Beispiel der Stadt Glashütte wurde im Wintersemester 2020/21 am Institut für Städtebau und Regionalentwicklung unter Prof. Melanie Humann in einem städtebaulichen Seminar untersucht, inwieweit die Kleinstadt unweit der Landeshauptstadt von dem aktuellen Trend Richtung Land profitieren und darüber Zuzug generieren könnte. Dabei wurden unter anderem folgende Fragen adressiert: Wo liegen Potentiale und Schätze von Glashütte und wie unterscheidet sich die Stadt von anderen? Was braucht es für nachhaltiges und attraktives Leben im ländlichen Raum und wie lässt sich dieses realisieren? Wie kann man den unterschiedlichen Ansprüchen nach gemeinschaftlichen und individuellen Lebenswünschen auf dem Land gerecht werden? Und nicht zuletzt, wie kann Neu und Alt zusammenkommen?

Abb. 2: (linke Seite) Glashütte Luftbild vom Bahnhof und Uhrenmanufakturen

Glashütte

Die Kleinstadt Glashütte liegt rund 30 Kilometer südlich von Dresden im Tal der Müglitz im Osterzgebirge. Erreichbar ist die Stadt von der Landeshauptstadt mit dem öffentlichen Nahverkehr in ca. 45 Minuten, ähnlich schnell ist man mit dem Individualverkehr. Bekannt durch die Uhrenproduktion seit dem 19. Jahrhundert, bestimmt dieser Industriezweig nach wie vor die Wirtschaft vor Ort und sichert zahlreiche Arbeitsplätze. In dieser Hinsicht erinnert die Kleinstadt eher an eine prosperierende Kleinstadt im Metropolraum einer süddeutschen Großstadt. Ein anderes Bild zeichnet dagegen die Bevölkerungsentwicklung und Sozialstruktur. Viele Mitarbeitende der Traditionsumhrentrieben wohnen nicht vor Ort, sondern pendeln täglich. Das kulturelle Angebot fokussiert eher auf touristische Angebote. In Anbetracht von Fachkräftemangel und der in den vergangenen Jahren stetig gesunkenen Einwohnerzahlen hat sich die Stadt auf den Weg gemacht, diesen Trend aufzuhalten, wieder ein attraktiver Wohnstandort zu werden und die Zukunft der Arbeit vor Ort weiterzudenken.

Wettbewerb und Zusammenarbeit mit der TU Dresden

Glashütte konnte im simul+ Wettbewerb Ideen für den ländlichen Raum Fördermittel akquirieren, um ein Konzept für die Ansiedlung neuer Bewohner:innen zu erstellen. Bürgermeister Markus Dressler denkt visionär und stellt sich einen Stadtteil für 1500 Zuzügler:innen im Jahr 2035 vor – eine Neustadt Glashütte. Im Projekt der Stadt sollen potentielle Zielgruppen und Bedarfe für solch ein Vorhaben ausgelotet werden. Außerdem sollen räumlich-funktionale Strategien entstehen, die dann in einer zweiten Projektphase planerisch weiterentwickelt werden.

Die TU Dresden unterstützt das Projekt mit den Perspektiven und der Expertise von zwei Instituten. Neben dem Institut für Städtebau und Regionalplanung bot das Institut für Geographie, Professur für Humangeographie, unter Leitung von Prof. Judith Miggelbrink ein Forschungsseminar mit Schwerpunkt Glashütte an. Zwischen den beiden Instituten wurde im Semester durch eine gemeinsame Exkursion und Präsentationstermine ein Wissenstransfer geleistet. Das forschungsorientierte Seminar der Humangeographie ist zweisemestrig angelegt, mit einer Konzeptionsphase im Wintersemester und einem empirischen Teil im Sommersemester.

Der zweiphasige Wettbewerbsbeitrag der Stadt Glashütte wird durch das Planungsbüro Kaspertz-Kuhlmann GmbH gesteuert. Ein einberufener Lenkungskreis mit unterschiedlichen Akteuren aus Verwaltung, Wirtschaft und Politik sowie der Universität hat die Aufgabe, die Entwicklungsschritte im Rahmen des Wettbewerbs zu kommentieren, mit den jeweiligen Expertisen zu bereichern und die Potentiale sowie die Herausforderungen der Planungsschritte zu diskutieren.

Ein neues Quartier auf dem Land?

Die Vision, ein neues Quartier in einer Kleinstadt zu planen, die in den letzten Jahren einen kontinuierlichen Bevölkerungsrückgang verzeichnete, klingt zunächst befremdlich. Derartige Szenarien sind in Anbetracht der Entwicklungen um Dresden jedoch notwendig, um sich frühzeitig auf mögliche Transformationen zwischen Stadt und Land einzustellen und nicht ähnlich unvorbereitet zu sein wie in den Mittel- und Großstädten, die oft nach langjährigem Einwohnerschwund Ende der 2000er Jahre plötzlich wieder mit einer Zuzugdynamik konfrontiert wurden. Im Rahmen des simul+ Wettbewerbs sind derartige innovative Strategien, die jenseits der klassischen Entwicklungspfade neue Möglichkeitsräume denken, explizit gewünscht, um damit auf eine nachhaltige Transformation hinzuwirken. In einer Diskussion im Lenkungskreis beschrieb der stellvertretende Landrat Heiko Weigel sehr eindrücklich, wie in zum Teil wieder prosperierenden Gemeinden im Landkreis große Flächen als Bauland ausgewiesen werden, es aber an Konzepten fehlt, diese städtebaulich innovativ zu beplanen. Angesichts der großen Herausforderungen im Bereich von Klimaschutz und Klimafolgenanpassung scheinen periphere Siedlungsstrukturen durch Einfamilienhausgebiete nicht nachhaltig. Darüber ist auch medial Anfang 2021 eine Debatte angestoßen worden, in der unterschiedliche Gesellschafts- und Zukunftsvisionen zu Tage traten.

Mit dem Wettbewerb stellen sich exemplarisch sehr notwendige Fragestellungen: Wie sieht neues Bauen in größeren Siedlungszusammenhängen auf dem Land in der Zukunft aus? Welche Infrastrukturen sind notwendig, um attraktive Lebens- und Arbeitsorte abseits der großen Städte zu entwickeln. Welche Rolle spielt Digitalisierung als Katalysator dieser Entwicklungen? Welche städtebaulichen und hochbaulichen Konzepte schaffen klimagerechte Strukturen?

Nicht zuletzt ist dem Projekt durch die Zusammenarbeit mit der TU Dresden eine zentrale Ausbildungsaufgabe verbunden. Entwerfen in ruralen Kontexten muss in der Universität eingeübt werden, wenn es zur Planungs- und Bauaufgabe wird.

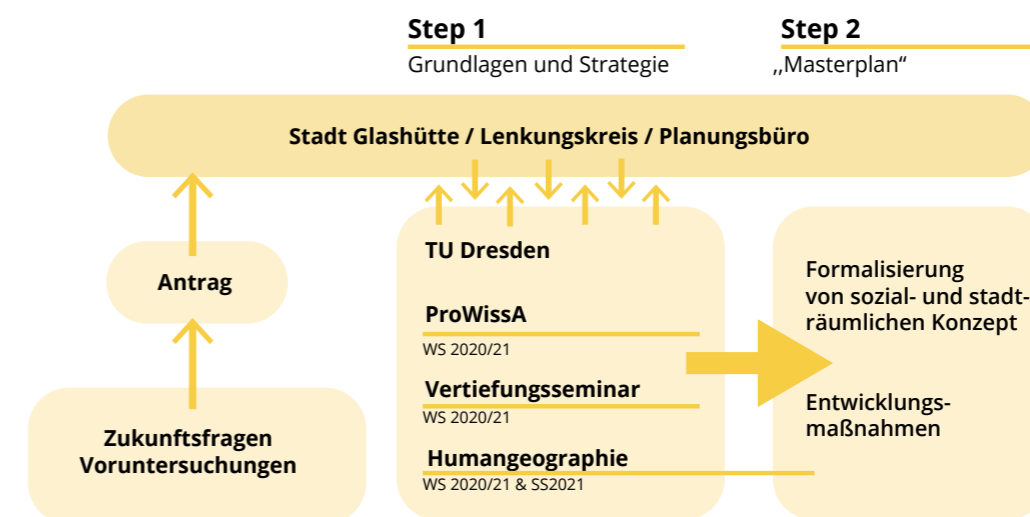
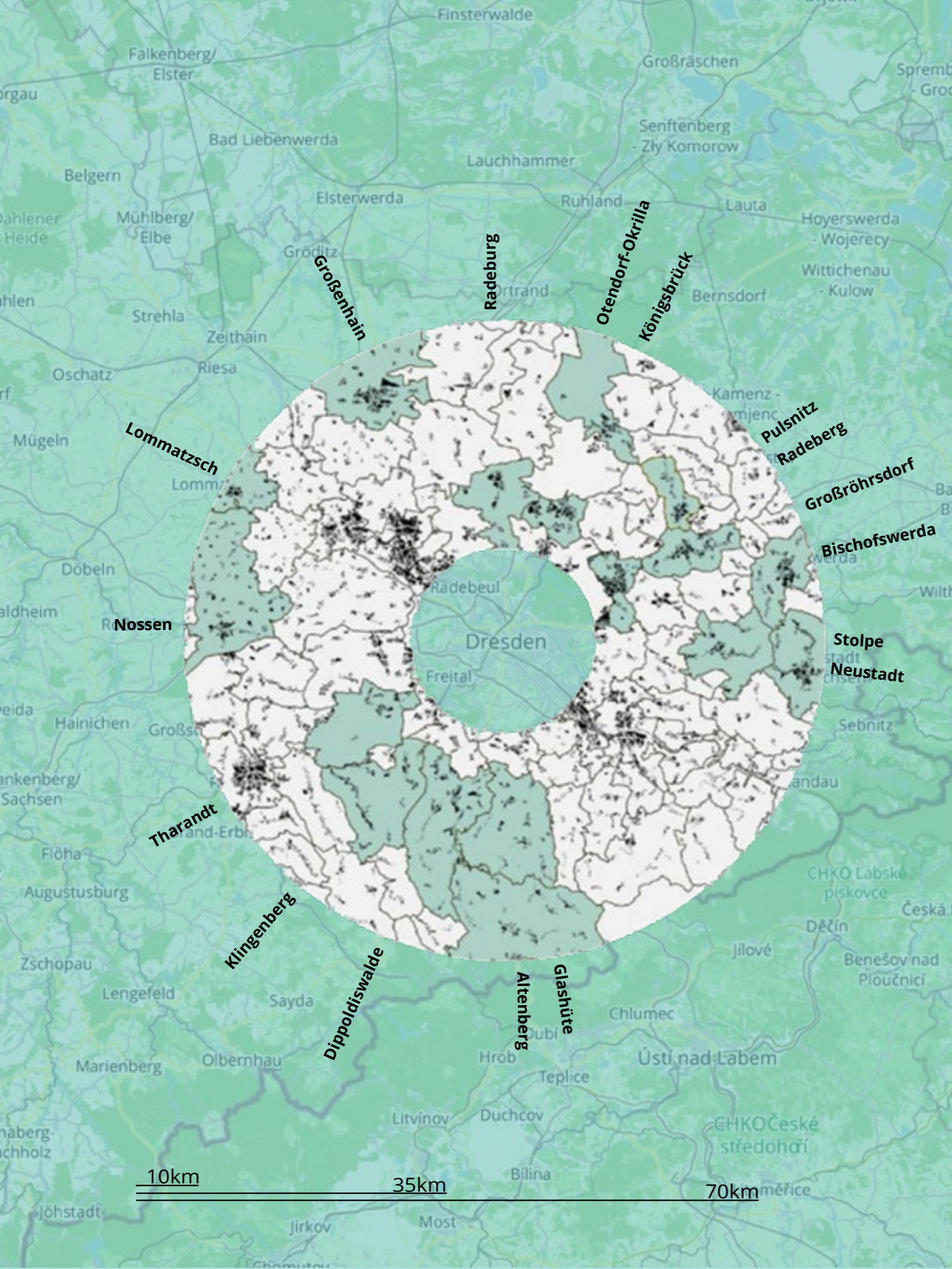


Abb. 3: Einbettung der Universität in den Wettbewerb



REGIONALE PERSPEKTIVE

Im ersten Arbeitsschritt des städtebaulichen Vertiefungsseminars betrachteten die Studierenden die Dynamik um Dresden unter den Fragestellungen: Welche Kleinstädte gibt es in Pendlerdistanz, welche Entwicklung vollzieht sich in diesen und wie gehen Städte mit ihren Transformationsprozessen um? So gelang es, ein Verständnis zu entwickeln, wie vergleichbare Kleinstädte mit ihren Herausforderungen umgehen und welche räumlichen und sozialen Antworten gefunden werden. Dieser Schritt war mit dem Ziel verbunden, Glashütte in der nachfolgenden Analyse in Bezug zu den Entwicklungen um Dresden setzen zu können. Insgesamt wurden 16 Kleinstädte in einem Suchraster zwischen 15 - 35 km um die Landeshauptstadt ausgewählt. Daraus ergab sich ein Ring um Dresden, der informell als Kleinstadtdonut bezeichnet wurde. Die Studierenden recherchierten zum einen statistische Daten und sozialräumliche Projekte oder Strategien in den jeweiligen Kleinstädten. Außerdem unternahmen sie eine Tagesexkursion und kartierten die Auffälligkeiten über eine Fotodokumentation. Es entstanden Steckbriefe für die einzelnen Städte sowie vergleichende Kartierungen der statischen Daten.

Aus der Betrachtung der Kleinstädte um Dresden ließen sich spezifische stadt- und sozialräumliche Merkmale identifizieren, die typisch für die Kleinstädte der Region scheinen. Die betrachteten Städte zeichnen sich unter anderem durch zum Teil gut erhaltene und instandgesetzte historische Stadtkerne mit einzelnen sanierungsbedürftigen Immobilien aus. Die Stadtgrundrisse sind zum Teil stark geprägt von der Topographie der reizvollen Landschaft, zum Beispiel in Stolpen im Südwesten der Landeshauptstadt. Es finden sich Stadterweiterungen aus verschiedenen Epochen, die unterschiedlich dicht und unterschiedlich verzahnt mit dem Stadtkern sind. Zum Teil großflächige Einfamilien- oder seltener Mehrfamilienhausgebiete aus der Nachwendzeit prägen die Kleinstadtränder. Sehr auffällig ist die hohe Dichte an historische Bausubstanz von Industrieanlagen. Mitunter sind diese brach gefallen und warten noch auf neue Nutzungen. In anderen Teilen finden sich neue Produktionsstätten oder Dienstleistungen. Insbesondere im Nordosten Dresdens haben sich entlang der großen Infrastrukturachse A4 große Betriebe neu angesiedelt und prägen die Silhouette der Kleinstädte. Auf einer sozialräumlichen Ebene konnten aufgrund der Pandemieeinschränkungen nur über eine Desktoprecherche erste Erkenntnisse gewonnen werden. Oft prägen klassische und etablierte Vereinsstrukturen das zivilgesellschaftliche Engagement. Es wurden kaum neue oder alternative Strukturen identifiziert. Entsprechend waren auch die recherchierten Projekte mit Transformationscharakter eher klassischer Art, vom revitalisierenden Stadtumbauprogramm bis zum Trimm-Dich-Pfad.

Abb. 4: (linke Seite) Schematischer Donut um Dresden mit den untersuchten Gemeinden

DER KLEINSTADTDONUT

In einem ersten Schritt trugen die Studierenden zu Kleinstädten in einem Radius zwischen 15 - 35 km um Dresden statistische Daten zu unterschiedlichen Themen zusammen, um die Entwicklung einer Gemeinde zu erfassen und somit ein umfassenderes Bild der Entwicklungsdynamik um Dresden aufzuzeigen. Die Indikatoren wurden in einer Diskussion im Seminar ausgewählt. Als relevant wurden die Themen Mobilität, Bildung, Kultur, soziale und medizinische Infrastrukturen sowie Indikatoren erachtet, die die wirtschaftliche Entwicklung beschreiben. Um die Unterschiede innerhalb der einzelnen Gemeinden zu zeigen, entwickelten die Studierenden eine Kartierungsmethode, über die die Gemeindeumrisse von Ihrer tatsächlichen Größe positiv oder negativ abweichen – je nachdem, wie sie vom jeweiligen Mittelwert abweichen. Darüber ergeben sich verzerrte Karten des Dresdner Umlandes, über die sehr schnell erfasst werden kann, wie sich die Gemeinden zueinander verhalten, welche Gemeinden oder auch räumliche Besonderheiten herausstechen.

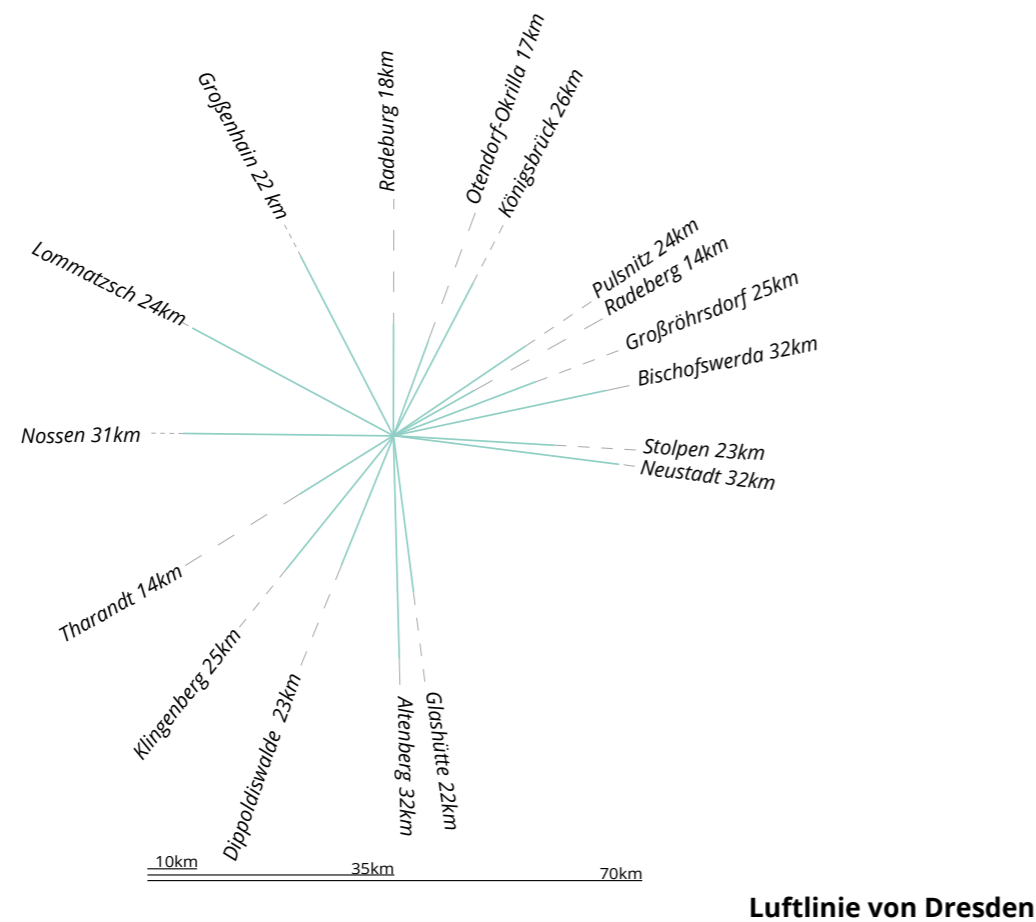
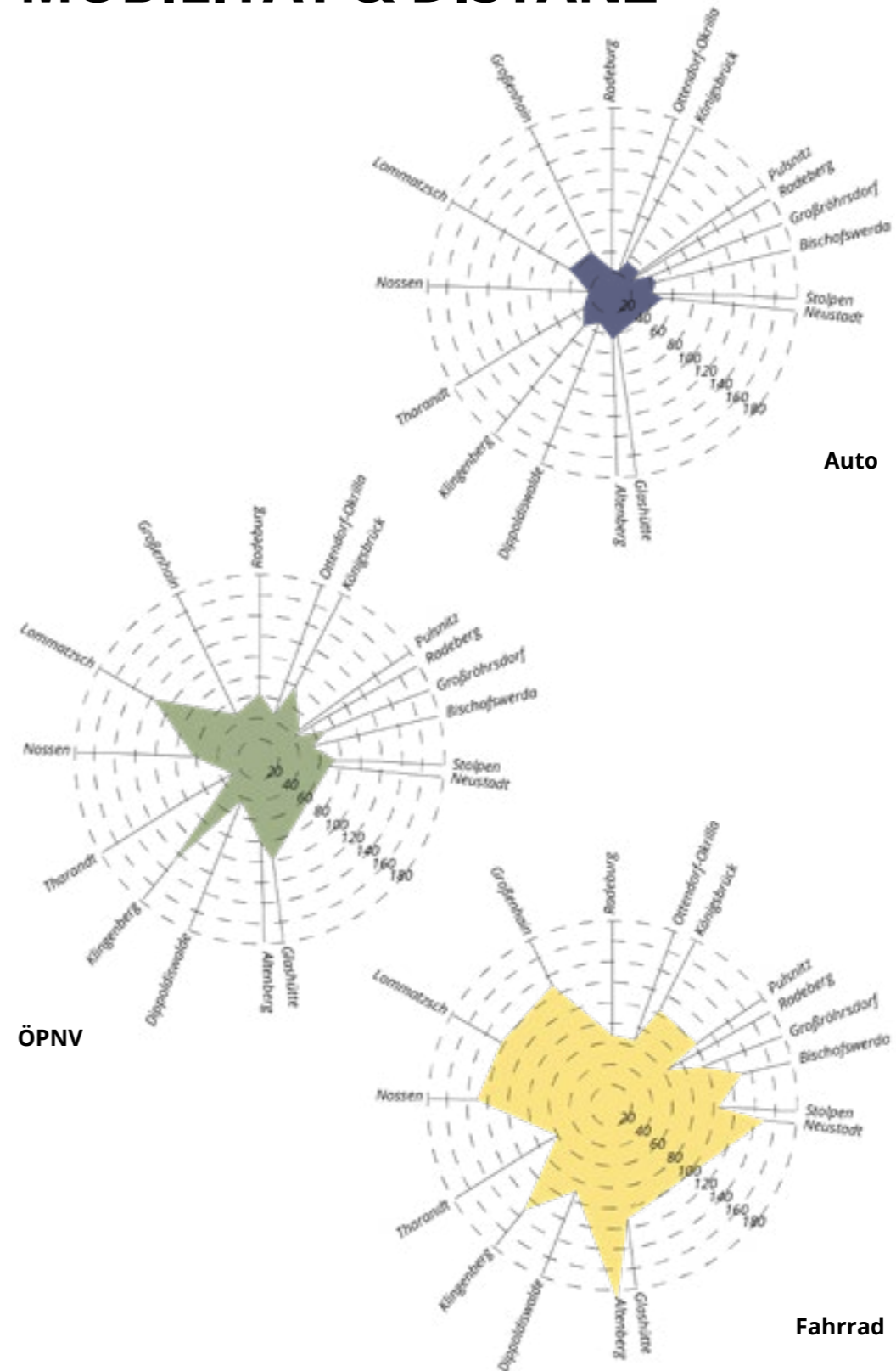


Abb. 5: die Entfernung der Gemeinden zu Dresden als Luftlinien

MOBILITÄT & DISTANZ



Auto

ÖPNV

Fahrrad

In den Darstellungen zu Mobilität wurde deutlich, dass immer noch viele Kleinstädte schneller mit dem Individualverkehr erreicht werden. Dies trifft vor allem auf die Kleinstädte ohne Direktverbindung mit dem ÖPNV oder einer Zugverbindung nach Dresden zu.

Abb. 6: die Erreichbarkeit der Gemeinden mit dem Auto (in min)

Abb. 7: Erreichbarkeit mit dem ÖPNV (in min)

Abb. 8: Erreichbarkeit mit dem Fahrrad (in min)

BILDUNG

Für das Themengebiet Bildung wurden Indikatoren zu verschiedenen Bildungseinrichtungen erfasst. Es lässt sich anhand der Daten nicht unmittelbar ableiten, welche Gemeinden kinderreicher sind. Glashütte schneidet bei den Bildungseinrichtungen pro 1000 Einwohner*innen positiv ab.

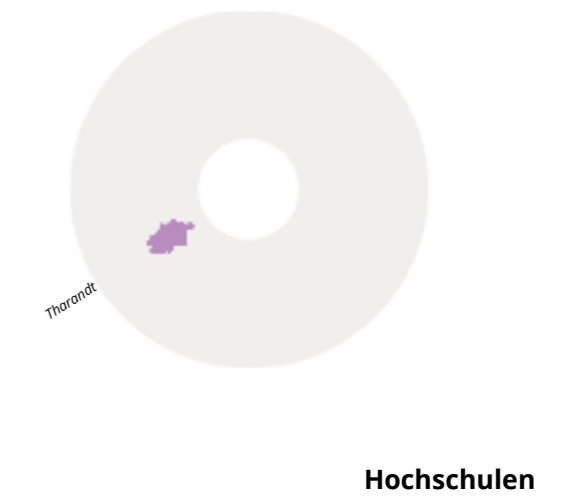
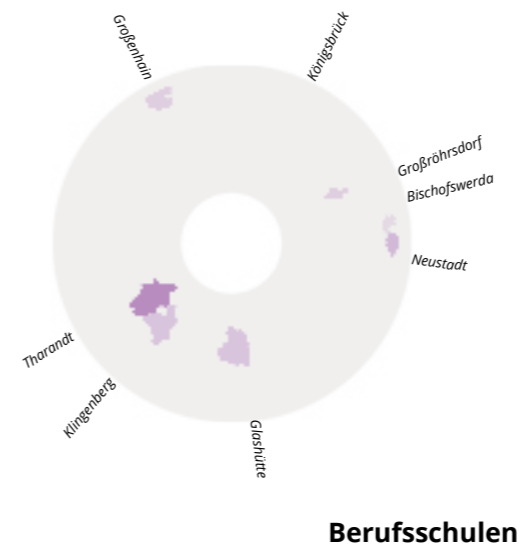
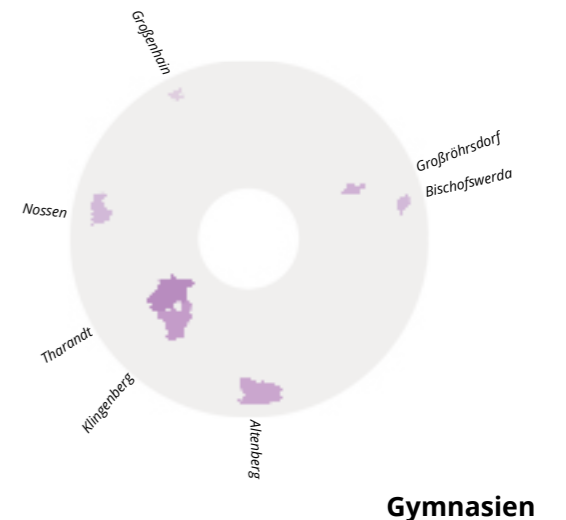
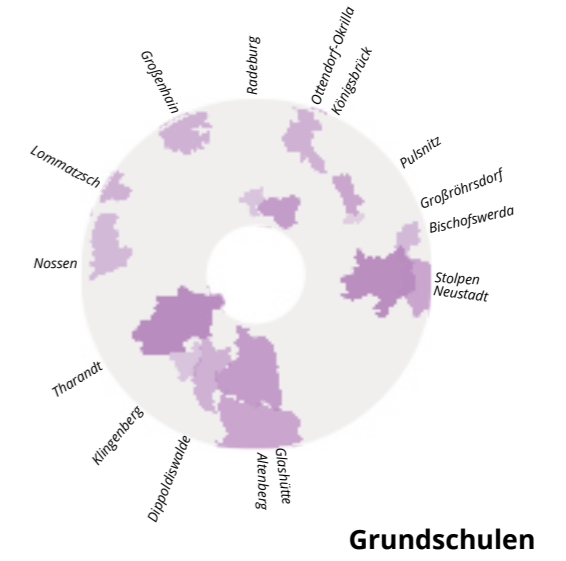
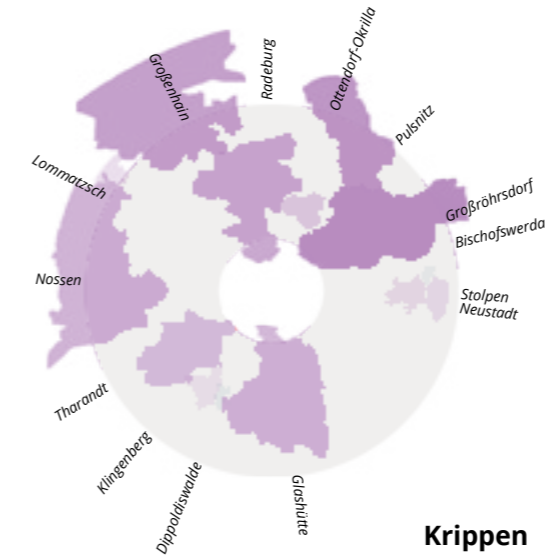
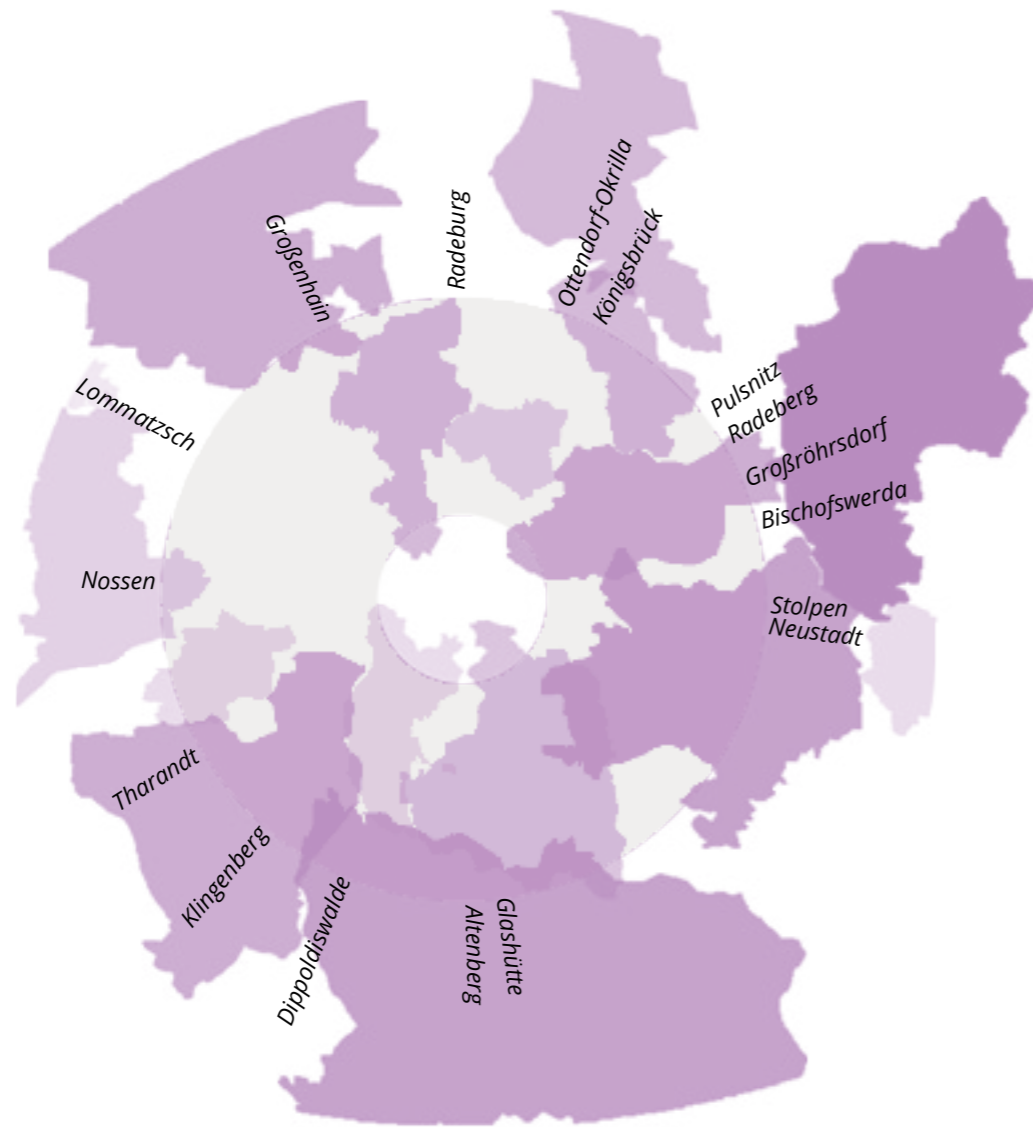
Rechte Seite
Abb. 9: Vergleich der bildungseinrichtungstarken & -schwachen Gemeinden

Linke Seite
Abb. 10: Krippen
Abb. 11: Grundschulen
Abb. 12: Oberschulen
Abb. 13: Gymnasium
Abb. 14: Berufsschulen
Abb. 15: Hochschulen

Bildungseinrichtungen pro 1000 Einwohner vorhanden <-----> weniger vorhanden



Bildungseinrichtungen

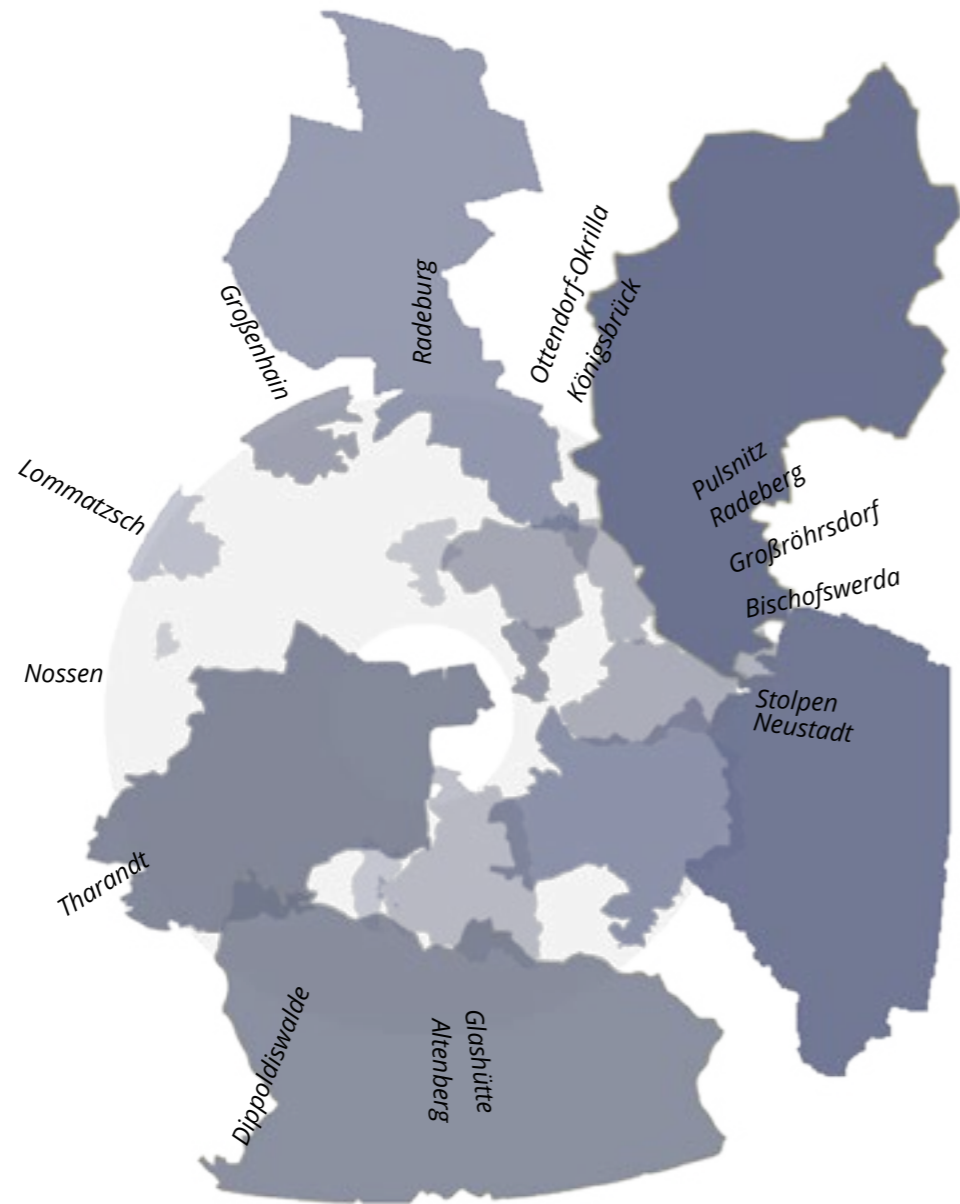


KULTUR

Kulturelle Einrichtungen scheinen mit Entfernung zu Dresden zuzunehmen. Möglicherweise ist die Konkurrenz zu Dresden dort geringer. Auf der Karte oben rechts der folgenden Seite fällt auf, dass Museen vor allem südlich von Dresden zu finden sind. Kinos scheint es dort wiederum nicht (mehr) in Kleinstädten zu geben.

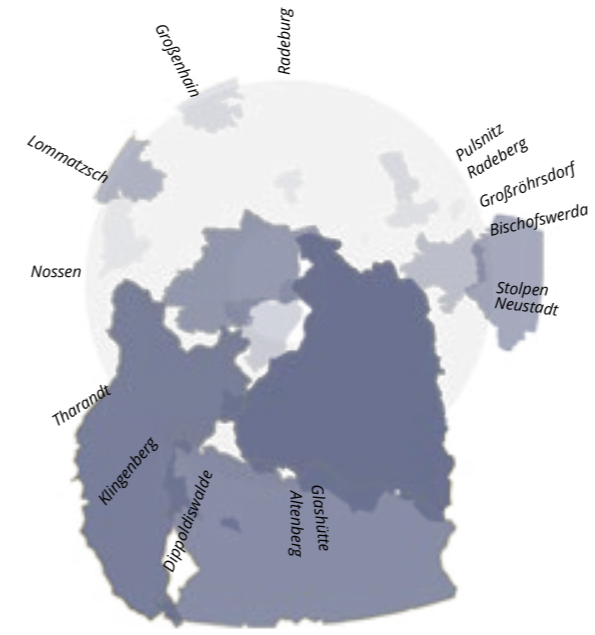
Rechte Seite
Abb. 16: Vergleich der Vereinsdichte der Gemeinden

Linke Seite
Abb. 17: Museen
Abb. 18: Theater
Abb. 19: Kinodichte
Abb. 20: Subjektive Dichte

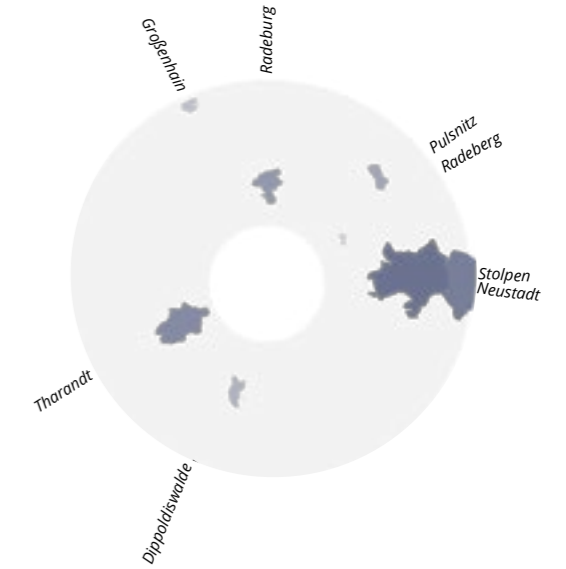


Vereinsdichte

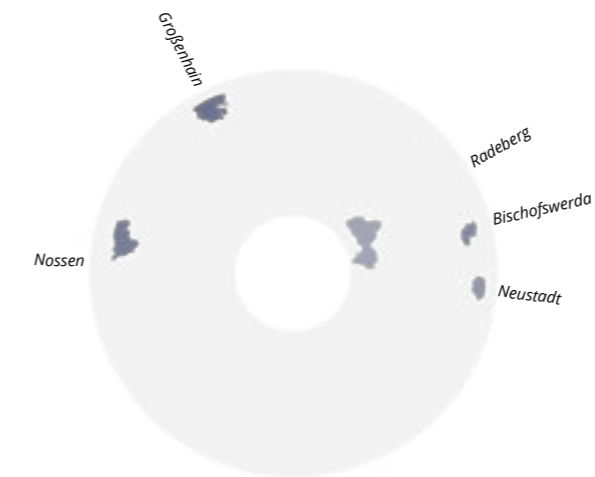
Kulturelle Einrichtungen pro 1000 Einwohner vorhanden <-----> weniger vorhanden



Museen



Theater



Kinodichte



Subjektive Dichte

DEMOGRAFIE - DURCHSCHNITTSALTER

Das Durchschnittsalter liegt in allen betrachteten Gemeinden über dem von Dresden. Auffällig ist, dass der Altersdurchschnitt mit Entfernung zu Dresden zunimmt. In Glashütte ist das Durchschnittsalter im Vergleich besonders hoch.

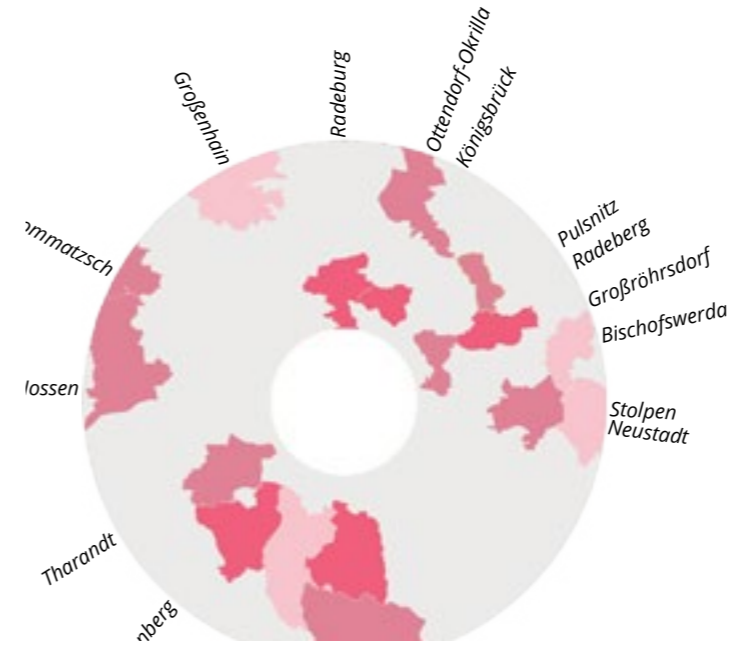
Abb. 21: Demografisches Durchschnittsalter der Gemeinden



UNTERNEHMENSSTRUKTUR

Vor allem im Nordosten finden sich große Betriebe mit mehr als 50 Mitarbeitenden (Grafik unten). Jedoch zeigt die Anzahl von Sozialversicherten, dass die Wirtschaftsstruktur kleinteilig ist und durchaus heterogen. Wirtschaftsstarke und -schwache Gemeinden liegen zum Teil nah beieinander.

Abb. 24: Sozialversicherteranzahl der Gemeinden



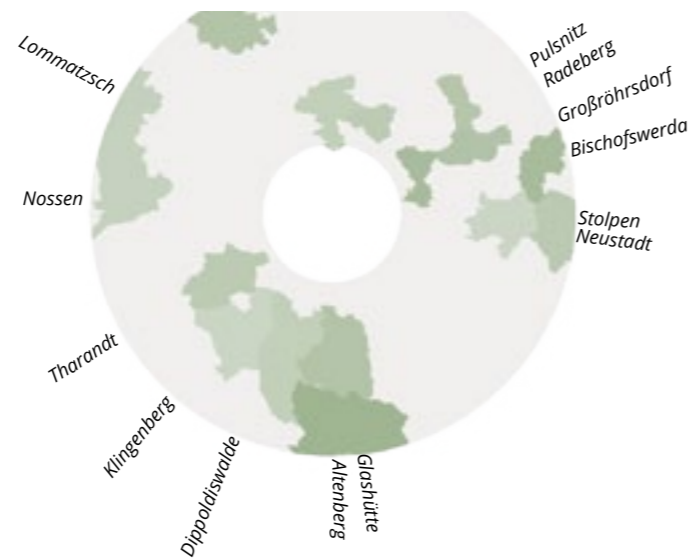
Sozialversicherte pro 1000 Einwohner
430-475 385-430 340-385



BREITBANDVERBINDUNG

Die Versorgung mit Breitbandinternet scheint in den Kleinstädten um Dresden ausreichend. Glashütte hebt sich positiv ab. Möglicherweise gibt es zwischen Kernstadt und den Ortsteilen Unterschiede hinsichtlich der Anbindung.

Abb. 22: Verfügbarkeit der Breitbandverbindungen vor Ort



Private Breitbandverfügbarkeit
hohe Verfügbarkeit <-----> geringe Verfügbarkeit

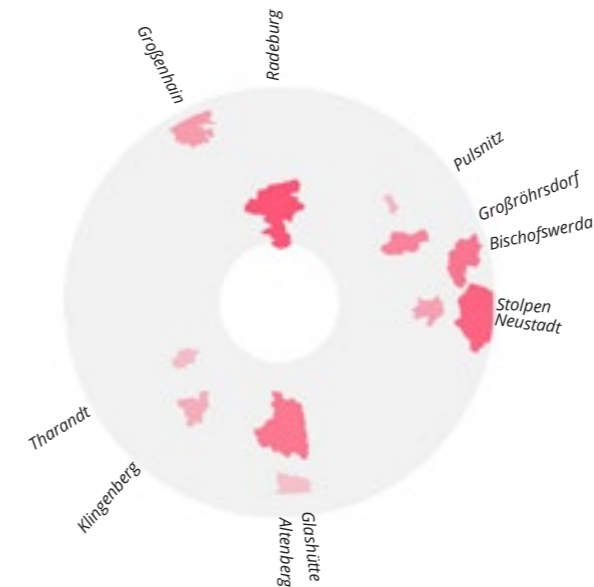
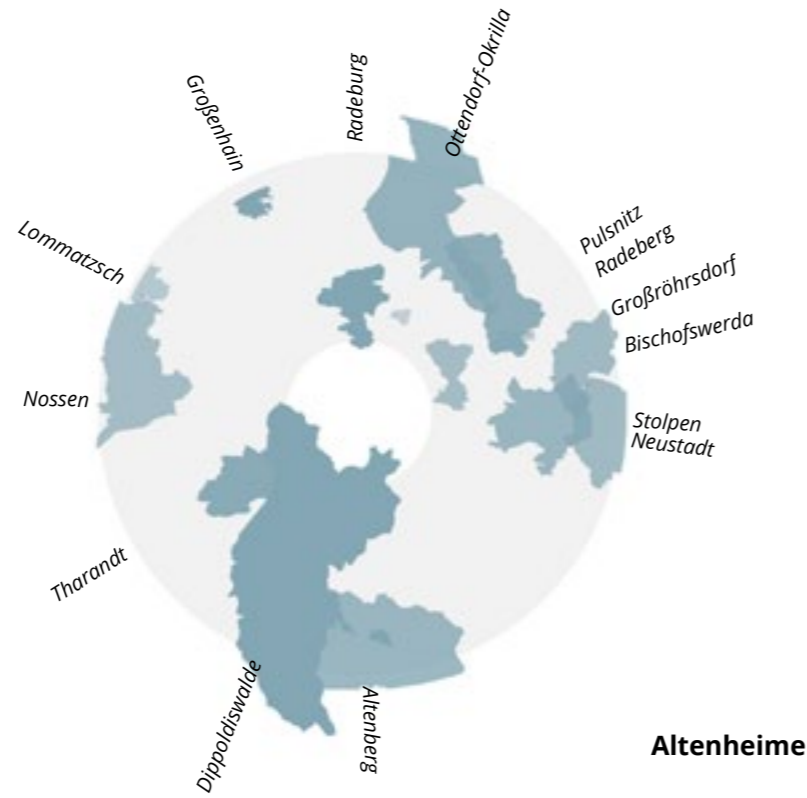


Abb. 23: Unternehmen mit über 50 Mitarbeitenden

Unternehmen über 50 Mitarbeitende
mehr <-----> weniger



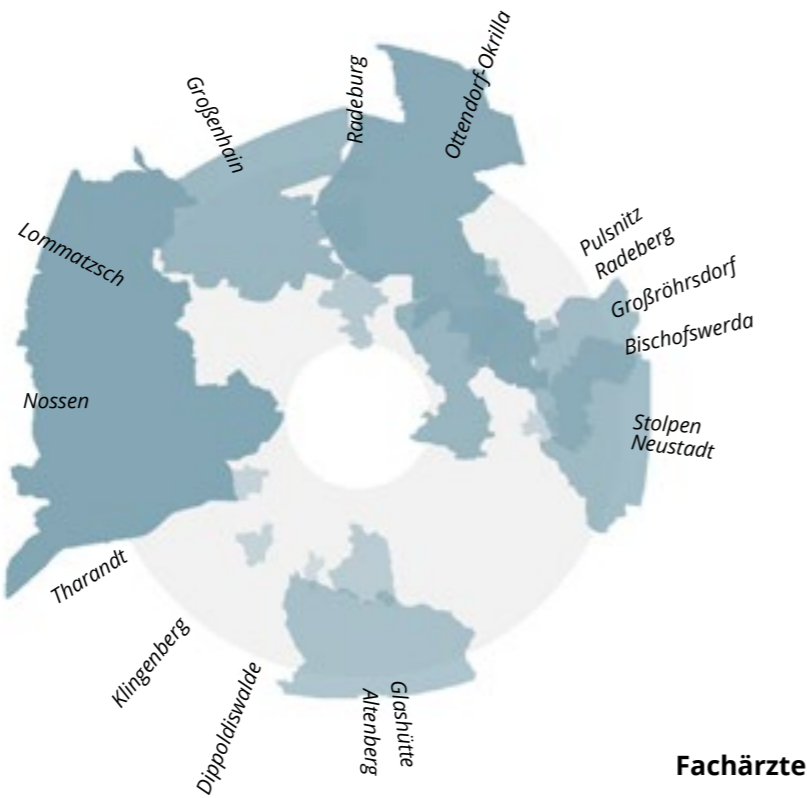
MEDIZINISCHE VERSORGUNG



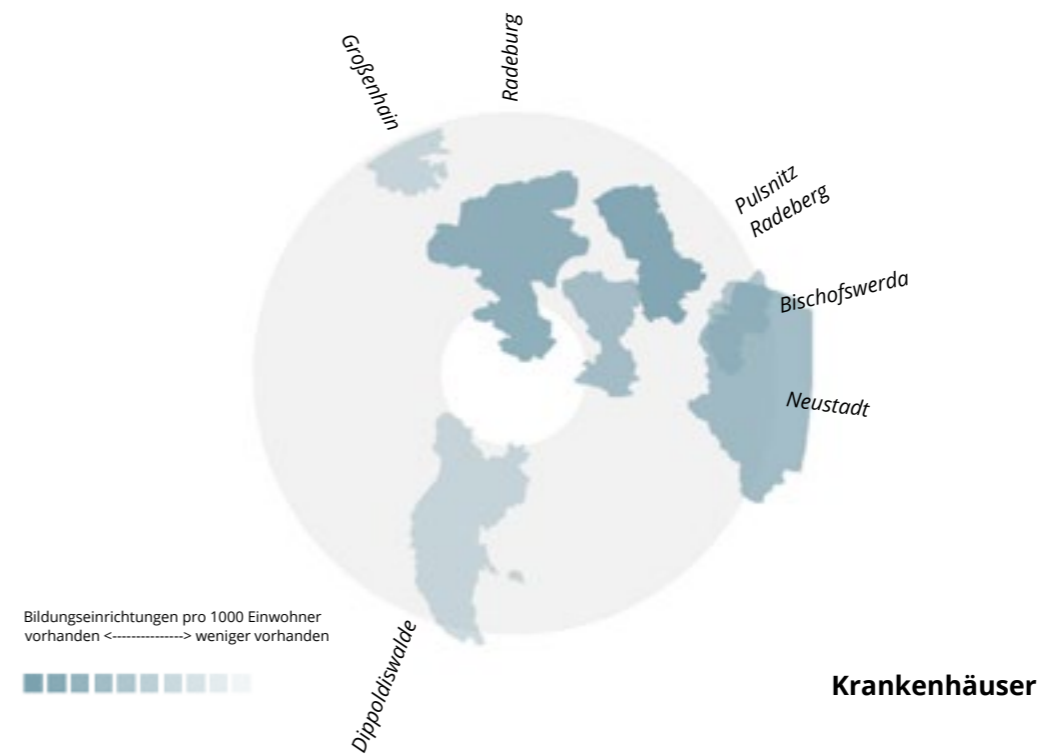
Altenheime



Hausärzte



Fachärzte



Krankenhäuser

Die medizinische Versorgung mit Haus- und Fachärzten ist zum Teil gut, in einigen Städten aber auch besorgniserregend. Hier ist wiederum der nicht abgebildete Unterschied zwischen Kernstadt und Orstteilen zu berücksichtigen. Krankenhäuser befinden sich in den einwohnerstärkeren Kleinstädten im Nordosten.

Abb. 25: Altenheime in den Gemeinden

Abb. 26: Fachärzte

Bildungseinrichtungen pro 1000 Einwohner
vorhanden <-----> weniger vorhanden



Abb. 27: Hausärzte

Abb. 28: Krankenhäuser

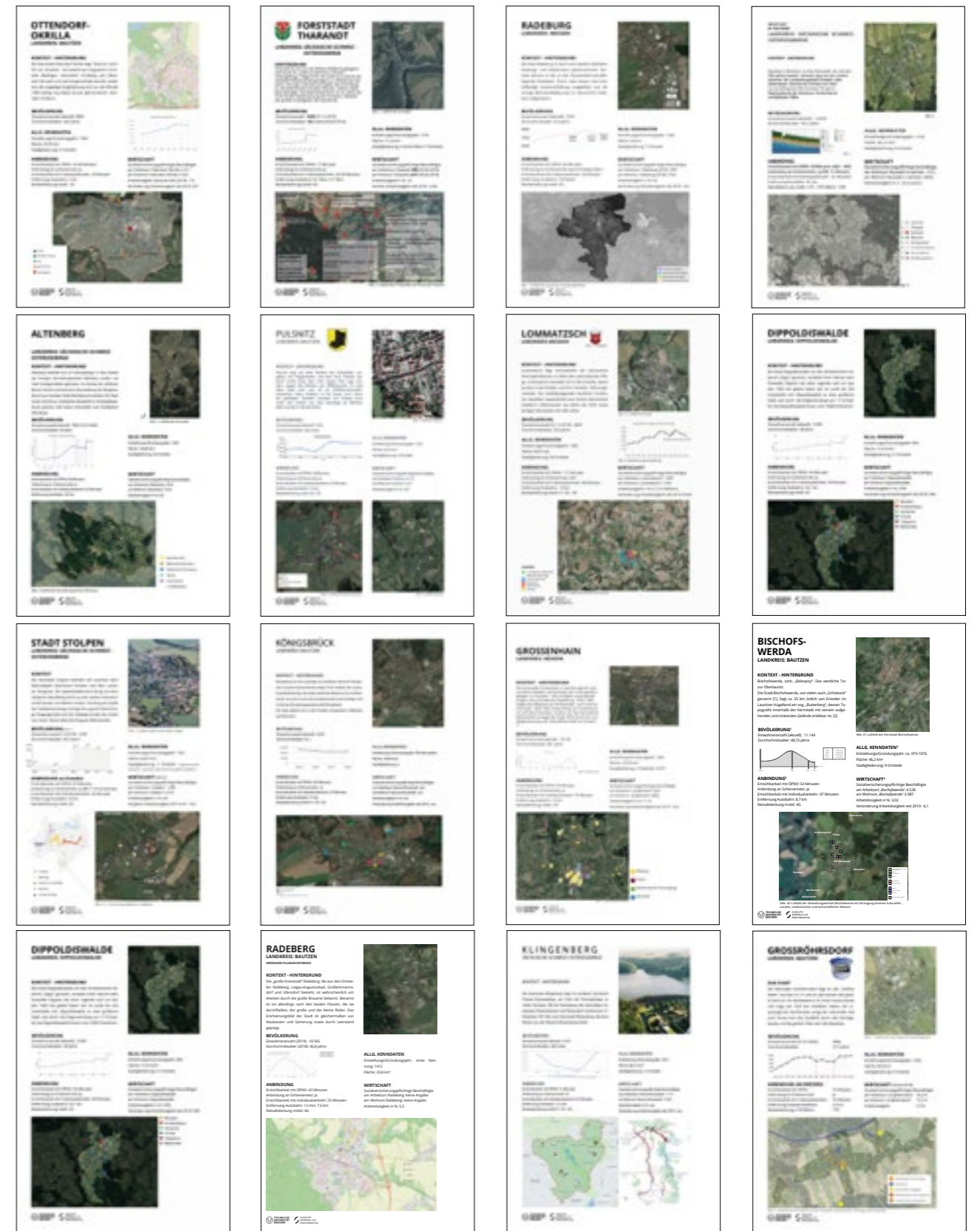
STECKBRIEFE

Über die recherchierten statistischen Daten näherten sich die Studierenden den Herausforderungen und Potentialen der jeweiligen Stadt zu nähern. Anschließend besuchten sie die gewählte Kleinstadt und dokumentierten Ihre Exkursion fotografisch. Im zweiten Schritt identifizierten Sie über eine Deskto-precherche eine Strategie oder ein Projekt, welches für Entwicklung der Klein-stadt bedeutsam ist und beschrieben diese im Steckbrief. Entwicklungsstrategien vor Ort können kommunaler Art sein, aber auch durch unternehmerische oder zivilgesellschaftliche Impulse entstehen. Interessant für Glashütte erschienen insbesondere folgende Fragen: Welche innovativen Wege haben andere Kommunen oder Akteur*innen beschritten, auf welche Herausforderungen wurden welche klugen Lösungen gefunden? Ziel der regi-onalen Betrachtung war, Glashütte in den folgenden Schritten in den Kontext der regionalen Entwicklungen setzen zu können.



Abb. 29: Exkursionsfoto aus Glashütte

Abb. 30:(linkeSeite)alle erarbeiteten Steckbriefe über die jeweiligen Gemeinden



RADEBERG

LANDKREIS: BAUTZEN

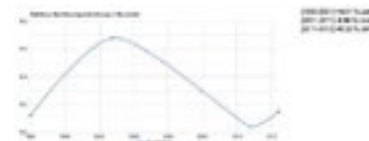
VERFASSER: TILLMAN DETERING

KONTEXT - HINTERGRUND

Die „große Kreisstadt“ Radeberg, die aus den Ortsteilen Radeberg, Liegau-Augustusbad, Großerkmannsdorf und Ullersdorf besteht, ist wahrscheinlich am ehesten durch die große Brauerei bekannt. Benannt ist sie allerdings nach den beiden Flüssen, die sie durchfließen, der große und der kleine Röder. Das Erscheinungsbild der Stadt ist gleichermaßen von Neubauten und Sanierung sowie durch Leerstand geprägt.

BEVÖLKERUNG

Einwohneranzahl (2019): 18.565
Durchschnittsalter (2018): 46,8 Jahre



ANBINDUNG

Erreichbarkeit mit ÖPNV: 43 Minuten
Anbindung an Schienennetz: ja
Erreichbarkeit mit Individualverkehr: 25 Minuten
Entfernung Autobahn: 13 min; 7,6 km
Netzabdeckung mobil: 4G



ALLG. KENNDATEN

Entstehungs/Gründungsjahr: erste Nennung: 1412
Fläche: 29,8 km²

WIRTSCHAFT

Sozialversicherungspflichtige Beschäftigte am Arbeitsort Radeberg: keine Angabe
am Wohnort Radeberg: keine Angabe
Arbeitslosigkeit in %: 5,5

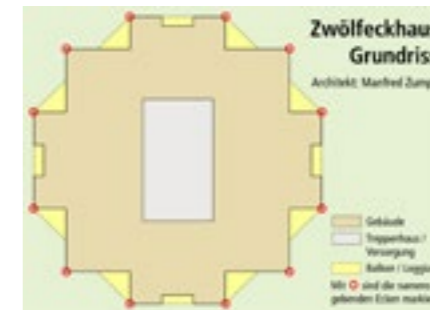


Abb. 31: Ausschnitt Steckbrief Radeberg, Seite 1 / Datenblatt



MEHRGENERATIONENHAUS RADEBERG

Das Mehrgenerationenzentrum Radeberg ist aus dem ehemaligen Familienzentrum entstanden. Es ist ein eingetragener Verein, der seine Aufgabe darin sieht sich um Personen allen Alters zu kümmern und verschiedenen Gruppen einen Raum zu bieten. So finden hier u.a. Yoga, Kleinkindtreff, Rommé, Klöppeln sowie ein Frauenprojekt „Selbstbestimmung“ und Jugendweihhe statt. Leider konnte das Projekt aufgrund der Corona-Situation nicht besichtigt werden



ZWÖLFCKHAUS RADEBERG

Das Zwölfckhaus war ein architektonisches und Städtebauliches Experiment, das in den 1970ern von Manfred Zumpe entwickelt wurde. Dieser wollte ein neues Wohnkonzept für die DDR erschaffen. Der eigenartige Grundriss sollte eine bessere Anordnung verschiedener Wohnungsgrößen ermöglichen, außerdem sollte so eine Höhe von bis zu 30 Stockwerken erreicht werden. In Radeberg wurden 3 Zwölfckhäuser, die in einer Dreiecksform angeordnet wurden errichtet. Diese wurden 2011 umfassend saniert.

Abb. 32: Ausschnitt Steckbrief Radeberg, Seite 2 / Projekt und Strategie



Abb. 33: Ausschnitt Steckbrief Radeberg, Seite 3 /Fotodokumentation



ANHANG:

STATISTISCHE DATEN:

1. Bevölkerung:

2. Anbindung

3. Allgemeine Kenndaten

4. Wirtschaft

Natascha Neufuß (2020); Arbeitsmarkt Radeberg, <https://www.backinjob.de/stellenmarkt-Radeberg>

ABBILDUNGSVERZEICHNIS:

1. <https://www.google.de/maps/place/Radeberg/@51.1006516,13.8843163,9713m/data=!3m1!1e3!4m5!3m4!1s0x4709c9fef7f8208b0x4208ec174351f6018m2!3d51.1129963!4d13.9142216> [abgerufen: 11.11.2020]
 2. <http://bevoelkerung.population.city/deutschland/radeberg/> [abgerufen:11.11.2020]
 3. <https://www.openstreetmap.org/#map=14/51.1114/13.9153> [abgerufen:11.11.2020]
 4. <https://image.jimcdn.com/app/cms/image/transf/dimension=485x10000:format=jpg/path/sa1694ff8273d3596/image/ibcfa1b95caf4f5e2/version/1566891546/image.jpg> [abgerufen:11.11.2020]
 5. <https://de.wikipedia.org/wiki/Datei:12eckhausRadeberg1.jpg> [abgerufen:11.11.2020]
 6. <https://de.wikipedia.org/wiki/Datei:12eckhausRadeberg2.jpg> [abgerufen:11.11.2020]
 7. https://de.wikipedia.org/wiki/Datei:Grundriss_Zwoelfeckhaus.svg [abgerufen:11.11.2020]
- Alle weiteren Bilder: Fotografiert von Tillman Detering, 09.11.2020

LITERATURVERZEICHNIS:

1. Internetseite Stadt Radeberg; https://www.radeberg.de/inhalte/radeberg/_inhalt/startseite/startseite, Abgerufen am 10.11.2020
2. Monika Mitschke/Günter Zeiger (2019); Mehrenerationenzentrum Radeberg, Abgerufen am 10.11.2020
3. Maddl79 (Mai 2020), Zwölfleckhaus, <https://de.wikipedia.org/wiki/Zw%C3%B6lfleckhaus>, Abgerufen am 11.11.2020

Abb. 34: Ausschnitt Steckbrief Radeberg und Quellen, S. 4

LOMMATZSCH

LANDKREIS MEIßEN



Abb. 1: Wappen

KONTEXT - HINTERGRUND

Lommatzsch liegt nord-westlich der sächsischen Kreisstadt Meißen, in mitten der Lommatzscher Pflege. Lommatzsch unterteilt sich in 38 Ortsteile, davon wurden 6 Gemeinden und ihre Ortsteile 1994 eingemeindet. Die ortsbildprägenden baulichen Strukturen bestehen hauptsächlich aus einem historischen Stadtkern, Zeilenbauten aus Zeiten der DDR, sowie wenigen Neubauten der 90er Jahre.

BEVÖLKERUNG

Einwohneranzahl (31.12.2019): 4843
Durchschnittsalter: 50,3 Jahre

ALLG. KENNDATEN

Entstehungs-/Gründungsjahr: 1286
Fläche: 66,63 qm
Stadtgliederung: 38 Ortsteile

ANBINDUNG

Erreichbarkeit mit ÖPNV: 117 Minuten
Anbindung an Schienennetz: nein
Erreichbarkeit mit Individualverkehr: 48 Minuten
Entfernung Autobahn: 18 km
Netzabdeckung mobil: H / 3G / 4G



Abb. 2: Luftbild Kernstadt



Abb. 3: Bevölkerungsentwicklung

WIRTSCHAFT

Sozialversicherungspflichtige Beschäftigte
am Arbeitsort „Lommatzsch“: 1 609
am Wohnort „Lommatzsch“: 1 935
Arbeitslosigkeit in %: 6,1 (LK Meißen)
Veränderung Arbeitslosigkeit seit 2010: +0,6%



Abb. 4: Luftbild Gemeinde Lommatzsch

LEGENDE

- Landwirtschaftlicher Betrieb (Auszug)
- Unternehmen
- Museum
- Bibliothek
- Schule



WIRTSCHAFT & SEHENSWERTES

Wichtiger Wirtschaftszweig ist in Lommatzsch die Landwirtschaft. Die umliegenden Böden werden von insgesamt 21 Betrieben im Haupt- und Nebenerwerb bewirtschaftet. Als bekannter Arbeitgeber ist die Elbtal Tiefkühlkost GmbH, zugehörig zur FroSta AG, zu nennen. Weiter sind die Firmen Scholl Glastechnik GmbH und K&K Sondermaschinen ansässig, die von Speditionen, Handwerks- und Dienstleistungsbetrieben ergänzt werden.

Der Marktplatz mit dem 1550/55 erbauten Rathaus bildet ein wichtiges bauliches Ensemble innerhalb der Stadt. Das Rathaus vereint Stilelemente von Jugendstil, Barock und Renaissance. Zusätzlich entsteht durch die Bepflanzung, sowie die Ausstattungselemente des Marktplatzes ein zentraler Treffpunkt. Weiter ist der historische Stadtkern durch unterirdisch miteinander verbundene Tiefkeller unterbaut. Ein Teil dieser baulichen Anlagen kann von Besuchern als Schaubergkellerareal besichtigt werden. Als weitere Sehenswürdigkeiten sind die Wenzelkirche sowie das Terence Hill Museum zu nennen.

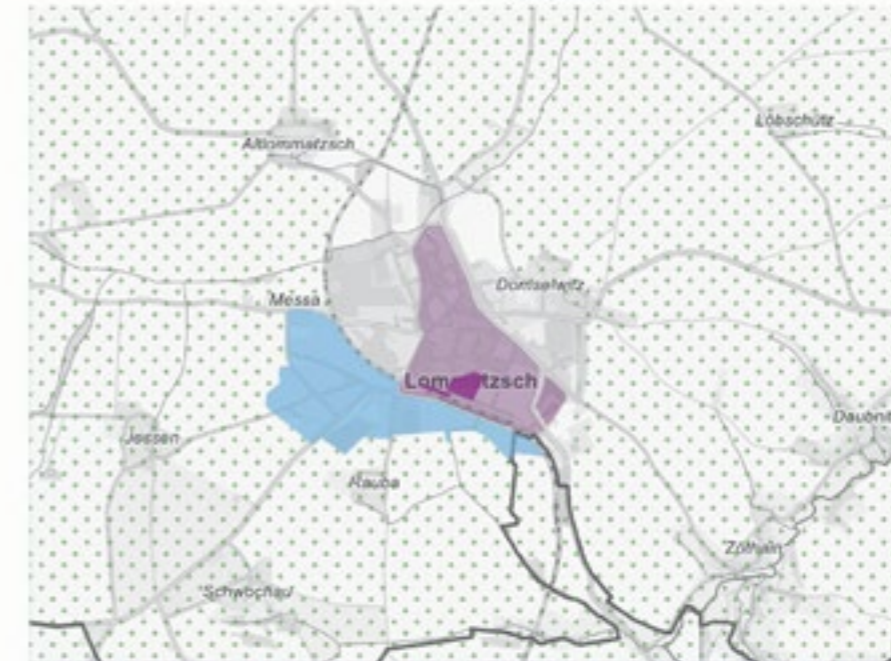


Abb. 5: Flächenanalyse auf Luftbild

- Innerstädtische Brachen mit verfallenen Gebäuden
→ Abriss/ Sanierung, keine neue Versiegelung notwendig
- Vereinzelter Leerstand innerhalb der Altstadt
→ Sanierung, keine neue Versiegelung notwendig
- intensiver landwirtschaftlicher Betrieb in der Umgebung
→ Synergieeffekte hinsichtlich neuer Konzepte zur Nahrungsmittelproduktion
- kleine Handwerksbetriebe, industrielle Betriebe
→ mögliche Arbeitgeber

Fakultät Architektur | Professur Urbanismus und Entwerfen
COMBACK GLASHÜTTE
Verfasserin: Melanie Leuchner

Abb. 35: Ausschnitt Steckbrief Lommatzsch Seite 1 / Datenblatt

Abb. 36: Ausschnitt Steckbrief Lommatzsch Seite 2



Abb. 6: Altstadt - St. Wendzelkirche, Vorplatz



Abb. 7: Gemeindezentrum im historischem Stadtzentrum



Abb. 8: Gebäudestruktur historisches Stadtzentrum



Abb. 9: Rathaus mit saniertem Marktplatz



Abb. 11: Zustand zu verkaufendes Gebäude in der Altstadt



ANHANG

STATISTISCHE DATEN

1 Bevölkerung

Historische Bevölkerungszahl - <https://hov.isgv.de/Lommatzsch> [abgerufen am 16.11.2020]

Aktuelle Bevölkerungszahl - <https://lommatzsch.de/stadt/lommatzsch.html> [abgerufen am 16.11.2020]

2 Allg. Kenndaten

<https://lommatzsch.de/stadt/lommatzsch.html> [abgerufen am 16.11.2020]

3 Wirtschaft

Sozialversicherte - <https://www.regionalstatistik.de/genesis/online> [abgerufen am 10.11.2020]

Arbeitslosenzahl - <https://www.stadt-meissen.de/download/zahlen-und-fakten/Zahlen-Fakten-Wissensw.pdf> [abgerufen am 10.11.2020]

ABBILDUNGSVERZEICHNIS

Abb 1 - <https://lommatzsch.de> [abgerufen am 16.11.2020]

Abb 2 - openstreetmap.org [abgerufen am 16.11.2020]

Abb 3 - eigene Darstellung auf Basis von <https://hov.isgv.de/Lommatzsch> [abgerufen am 16.11.2020]

Abb 4 - eigene Darstellung auf Basis von openstreetmap.org [abgerufen am 16.11.2020]

Abb 5 - eigene Darstellung auf Basis von openstreetmap.org [abgerufen am 16.11.2020]

Abb 6 - 25 - eigene Darstellung

LITERATURVERZEICHNIS

websites

lommatzsch.de - <https://lommatzsch.de> [abgerufen am 10.11.2020]



ORTSANALYSE

Die Beschäftigung mit möglichen Zukunftspfaden einer Gemeinde benötigt eine gute und genaue stadt- und sozialräumliche Bestandsanalyse, um nicht der Gefahr zu unterlaufen, an der Realität vorbei zu planen und Luftschlösser zu entwerfen. Dafür erarbeiteten sich die Studierenden eine Wissensgrundlage zu unterschiedlichen Themengebieten, mit denen sich sechs Entwurfsgruppen im Anschluss je nach Fokus unterschiedlich intensiv weiter beschäftigten. Ziel dieser "Lektüre des Ortes" war, den Kontext in seiner Vielschichtigkeit wahrzunehmen, zu analysieren, darzustellen und zu bewerten. Die Studierenden beschäftigten sich mit den Themen Stadt und Landschaft, Mobilität, Öffentlicher Raum, Baustruktur und Öffentlicher Raum sowie mit dem Bezug von Kernstadt und den umliegenden Ortsteilen. Trotz Einschränkungen aufgrund der Pandemie fand am 20. November 2020 eine Tagesexkursion nach Glashütte statt. An diesem Termin trafen die Studierenden und Lehrenden der Humangeographie und Architektur zusammen. Durch das Planungsbüro Kasparetz-Kuhlmann sowie durch die Stadt Glashütte wurde vorab ein aufwendiges Sicherheits- und Hygienekonzept erstellt. In durchmischten Kleingruppen zwischen den Fakultäten durchwanderten die Studierenden vier dezentrale Stationen in der Stadt und erhielten Input zu unterschiedlichen Themen, unter anderem durch Herrn Dressler, den Bürgermeister Glashüttes. Anschließend erkundeten die Studierenden des Instituts für Städtebau in thematischen Gruppen die Stadt, um zu kartieren, fotografieren und kurze spontane Interviews zu führen.

Eine Gesamtdiskussion konnte anschließend in den großzügigen Räumlichkeiten eines umgebauten Kirchenraums der NOMOS Uhrenmanufaktur geführt werden. Die Erkenntnisse der Exkursion wurden im nächsten Schritt visuell aufgearbeitet und mit vorhandenen Karten- und Planmaterial sowie einer Desktoprecherche abgeglichen. Daraus entstanden unterschiedliche thematische Analysekarten, die als gemeinsame Wissensbasis allen Gruppen für die weitere Bearbeitung zur Verfügung gestellt wurden.



Abb. 39: (links)
Luftbild Glashütte

Abb. 40: (rechts) Exkursion nach Glashütte

STADT & LANDSCHAFT

Die Kleinstadt ist geprägt von ihrer besonderen Tallage. Die Stadt breitet sich in Nord-Süd-Richtung entlang der Müglitz sowie in Ost-West-Richtung in Tallage aus. Zum Teil sehr steile Hänge lassen dort keine oder eine sehr kleinmaßstäbliche Bautypologien wie Kleingartengebäude zu. Die Stadt ist umgeben von bewaldeten Hängen. Durch sie erhält man einen Eindruck, inmitten eines tiefen Waldes zu liegen. Tatsächlich bilden die Waldflächen lediglich einen schmalen Bereich um die Stadt und münden in offene Höhenrücken. Hier befinden sich auch mögliche Bebauungsflächen, von denen eine bereits seitens der Stadt als potenzielle Siedlungs- und Gewerbefläche angedacht ist. Innerhalb der Stadt führt die Topographie zu klaren Vor- und Rückseiten der Gebäude. Sie richten Ihre Hauptfassade zum Tal, die Rückfassaden und Gärten sind oft zum Hang gerichtet. Die Müglitz als Wasserader durchquert die Stadt und sorgte in der Vergangenheit für große Überschwemmungen in der Stadt, zuletzt 2002. Die Gefahr von großen Hochwassern wurde durch Hochwasserschutzmaßnahmen nach den katastrophalen Ereignissen reduziert.

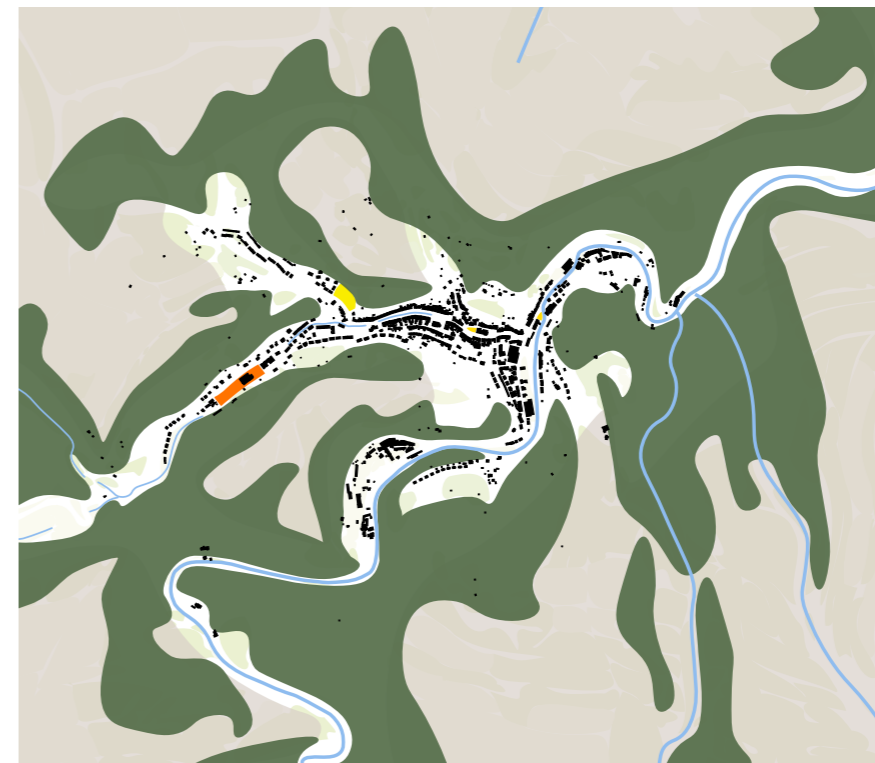


Abb. 42: Waldflächen um Glashütte

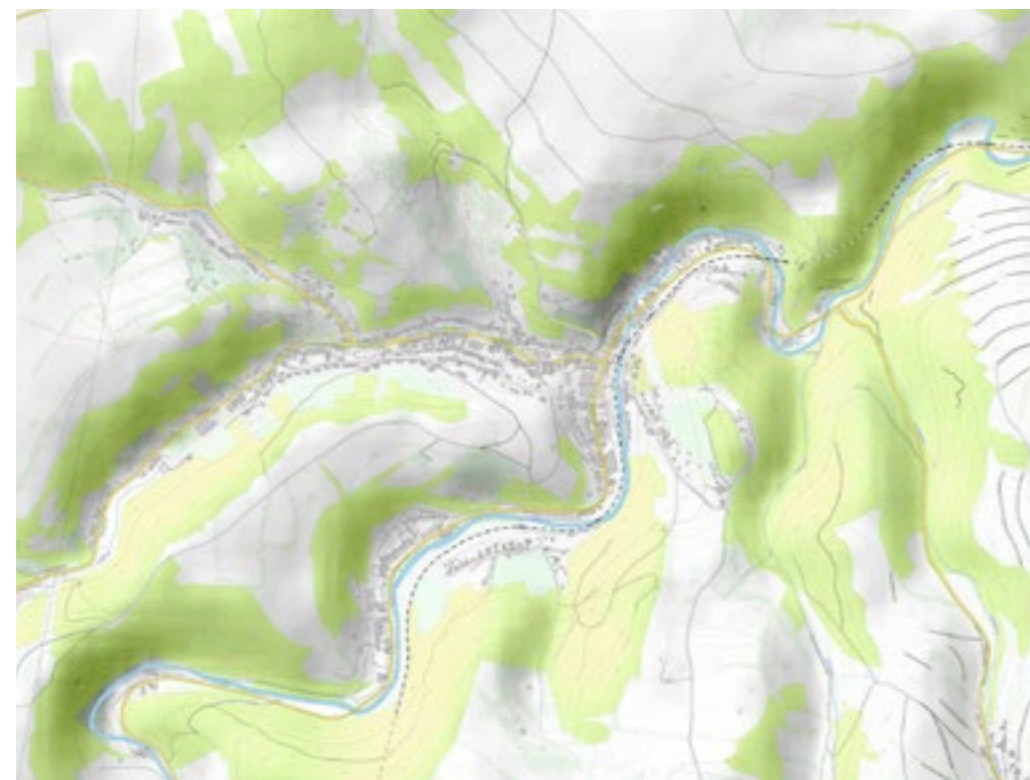
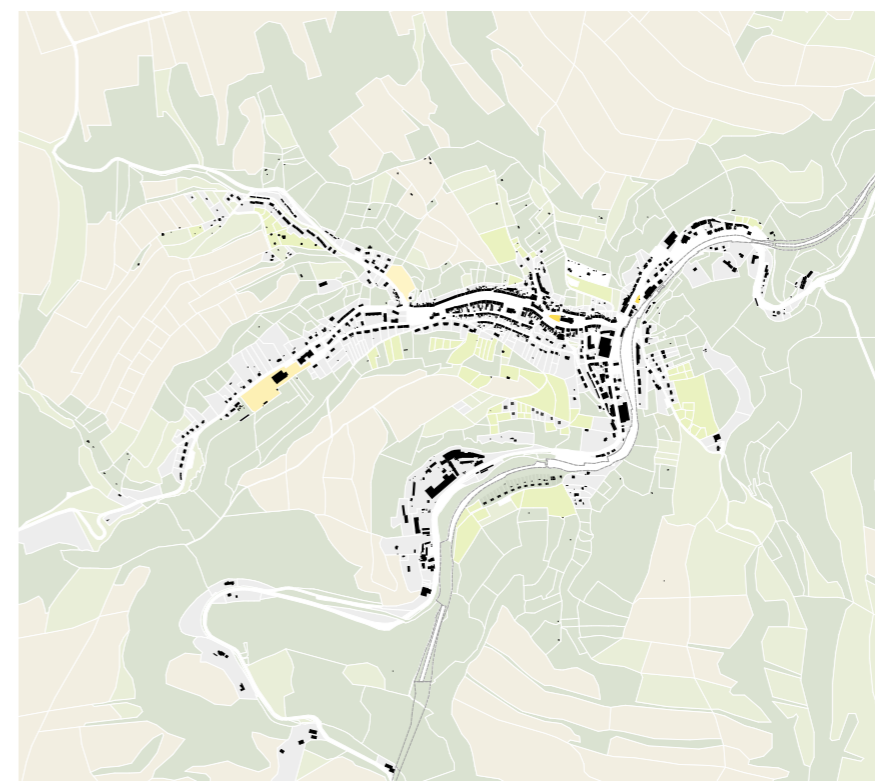


Abb. 41: Reliefkarte mit Müglitz



- Legende:
Schwarz-Grünplan
- Wald /dichte Baumstruktur
 - Wiese
 - Ackerland
 - Kleingärten
 - Privatgrund
 - Stadtgrün
 - Sportfläche
 - Friedhof
 - Bebauung
 - Bahnstrecke

Abb. 43: Schwarz-Grünplan



Abb. 44: Analyse der Schnittbereiche Glaschütte

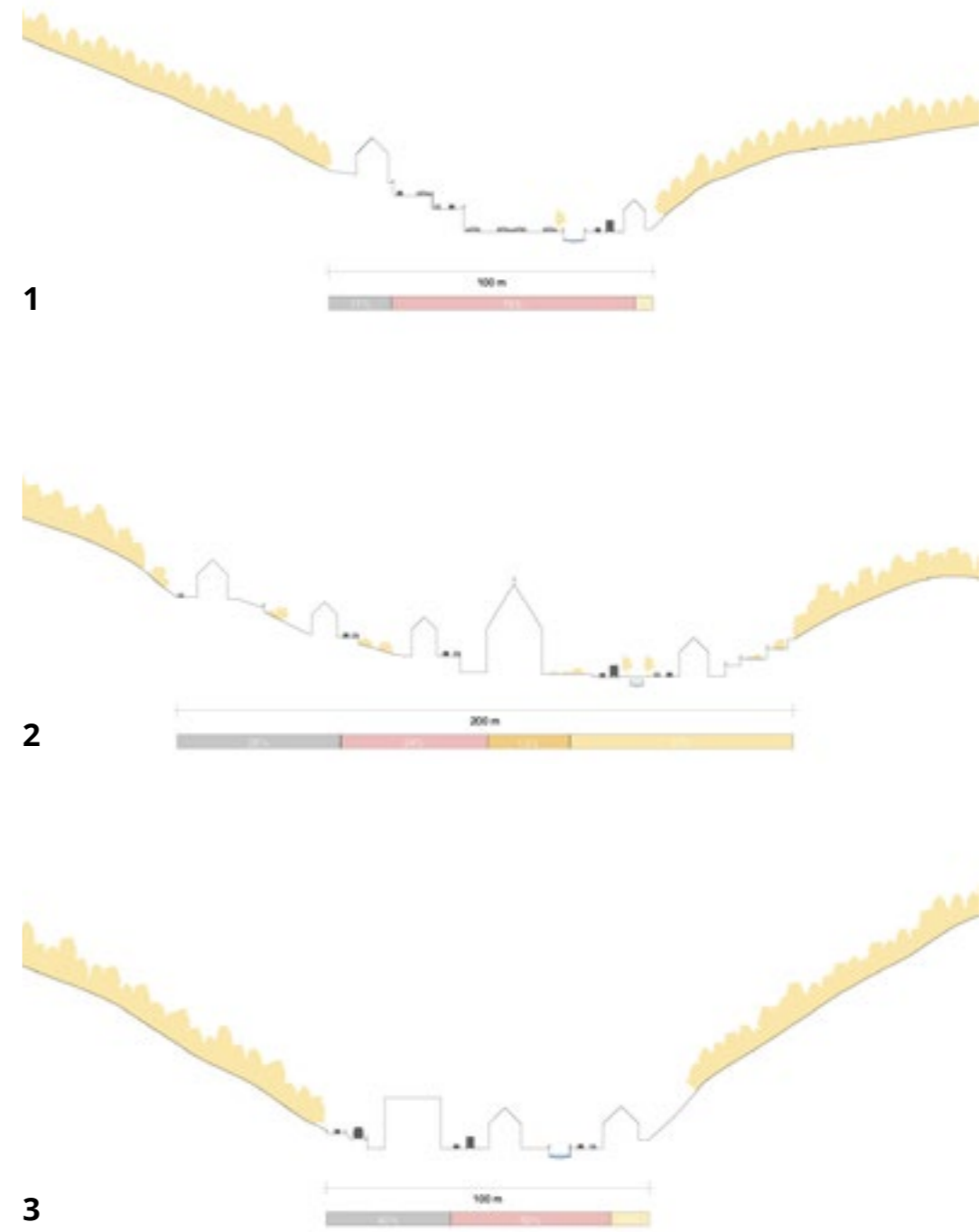


Abb. 45: 3 Schnitte durch Glaschütte

MOBILITÄT & VERKEHR

Derzeit ist die Fahrtzeit in die Landeshauptstadt mit dem Auto kürzer als mit den öffentlichen Verkehrsmitteln. Damit Glashütte zu einer attraktiven Kleinstadt in Pendlerdistanz zu Dresden wird, ist die Anbindung an den öffentlichen Nahverkehr von großer Bedeutung. Für eine mögliche Verbindung mit dem öffentlichen Nahverkehr ohne Umsteigen setzt sich die Gemeinde seit Jahren ein. Neben der Bahnanbindung verfügt die Stadt über ein leistungsfähiges Busnetz in die Region. Die Ortsteile sind im Gegensatz zur Kernstadt mitunter deutlich schlechter angebunden und somit als Pendlerorte im Moment weniger attraktiv. Aber auch die Lage der Stadt Glashütte entlang der Täler hat zur Folge, dass innerhalb der Stadt mitunter relativ große Distanzen zurückgelegt werden müssen.

Als große Herausforderung wurden die Parkierungsflächen im Stadtzentrum identifiziert. Durch die Tallage konzentrieren sich diese in der Talsohle entlang der Durchgangsstraßen. Insbesondere westlich des Uhrenmuseums wird der öffentliche Raum durch ruhenden Verkehr beeinträchtigt. Dazu kommt, dass durch die enge und kompakte Baustruktur in diesem Bereich das hohe Durchfahrtsvolumen besonders negativ ins Gewicht fällt. In der Folge wurden in den Strategien der Studierenden Lösungen adressiert, die Parkierungsflächen in der Gesamtstadt reduzieren und neue Mobilitätsformen fördern.

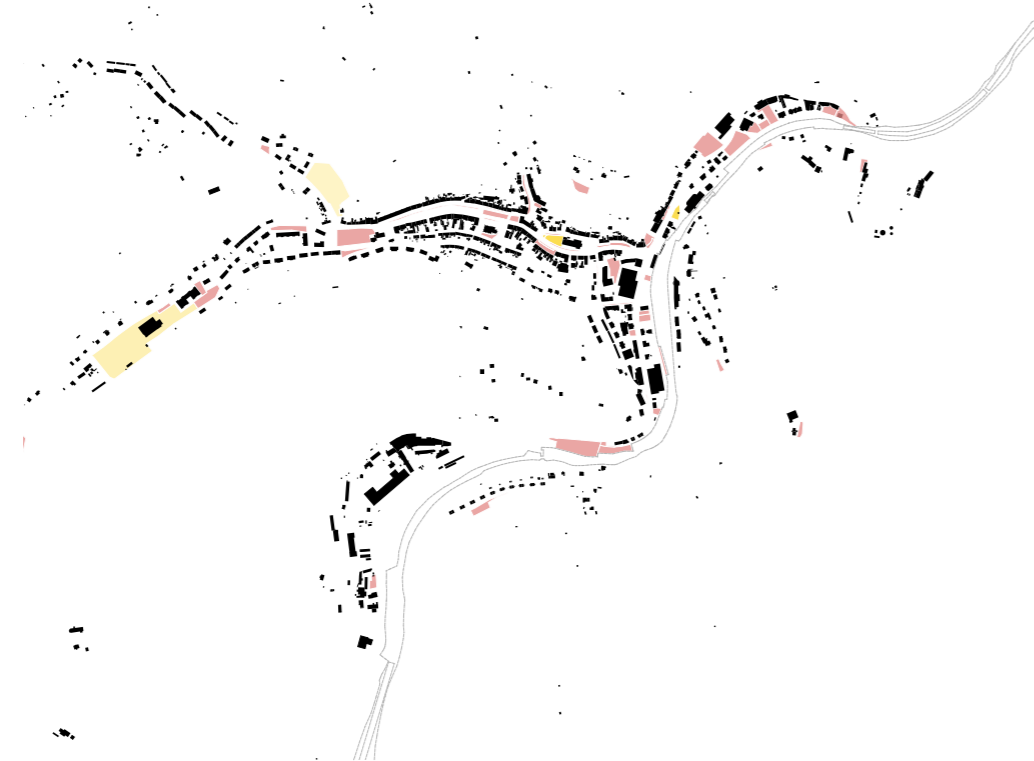


Abb. 46: Schwarzplan Analyse Parken

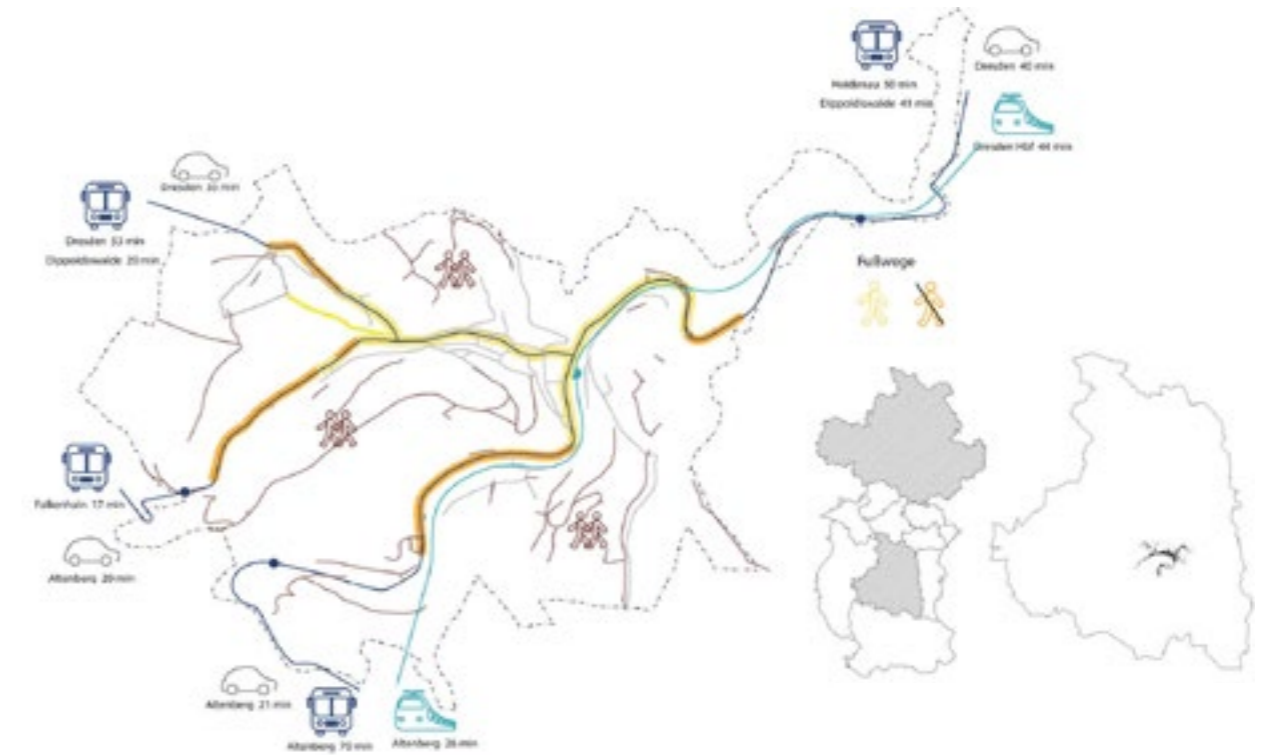


Abb. 47: Analyse der Verkehrsmittel

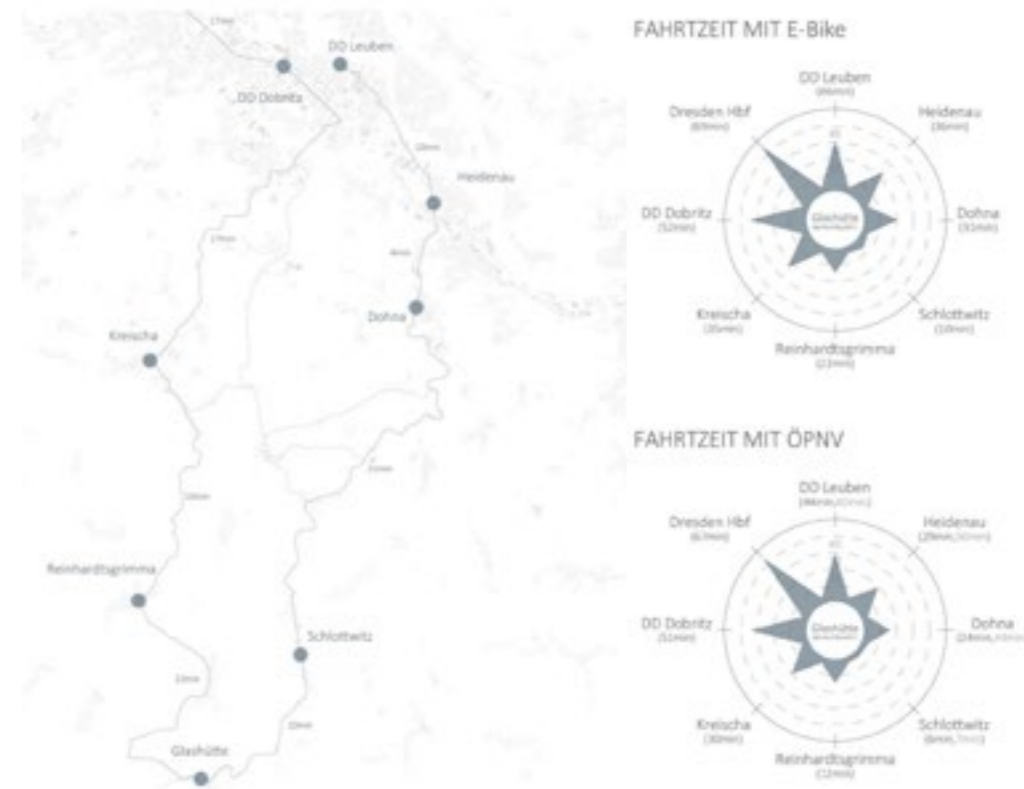


Abb. 48: Vergleich E-Bike & ÖPNV

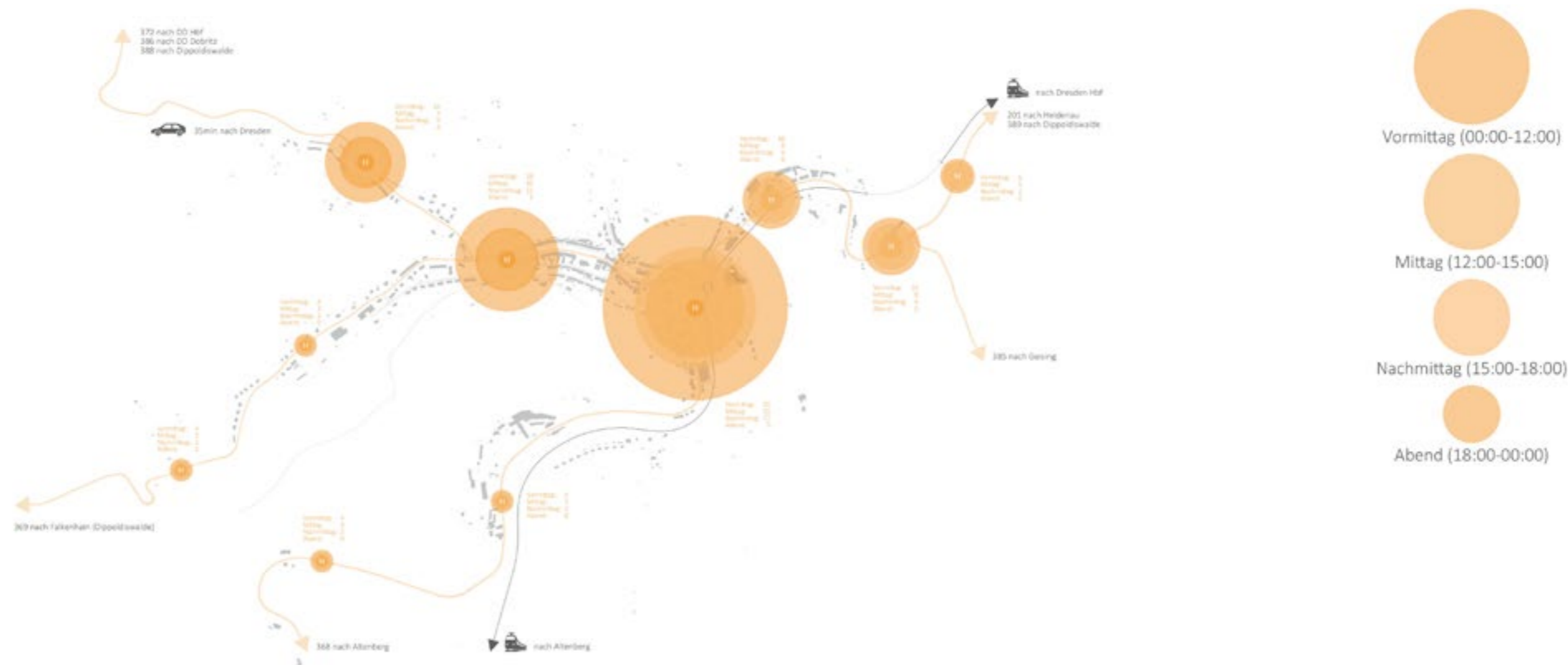


Abb. 49: Mobilitätsbezüge von Glashütte zu anderen Gemeinden

ÖFFENTLICHER RAUM

Glashütte übernimmt als Schaufenster der Uhrenindustrie repräsentative Aufgaben für die heimischen Unternehmen, allen voran mit dem Uhrenmuseum im Zentrum der Stadt. Die Umgestaltung der zentralen Plätze hin zu mehr Aufenthaltsqualität ist erfolgt und hat den Stadtraum aufgewertet. Es bleiben aber einige defizitäre Räume, die nach einer Umgestaltung suchen. Dabei ist insbesondere der Raum um den Bahnhof zu nennen, genau wie an der stark befahrenen Hauptstraße im Ortszentrum. Im westlichen Bereich der Stadt ergibt sich eine Platzsituation, die mit einer möglichen Stadterweiterung nach Westen stärker ins Zentrum rücken würde. Hier gibt es bereits Vorplanungen der Stadt, die in den Konzepten der Studierenden kritisch überprüft wurden.

Darüber hinaus ist die Rolle von Öffentlichem Raum in Kleinstädten auch im Rahmen einer wissenschaftlichen Arbeit am Institut untersucht worden. Ähnlich wie in größeren Städten finden sich hier oft repräsentative Flächen mit hoher Sozialkontrolle im Zentrum. Weitaus weniger gibt es in Kleinstädten, insbesondere aber in Glashütte, öffentliche Nischen und halböffentliche Räume der Aneignung. Diese Rolle übernimmt oft der Landschafts- und Naturraum um Kleinstädte. Für neue Siedlungszusammenhänge ist diese Art des öffentlichen Raums mitzudenken und räumlich zu übersetzen.

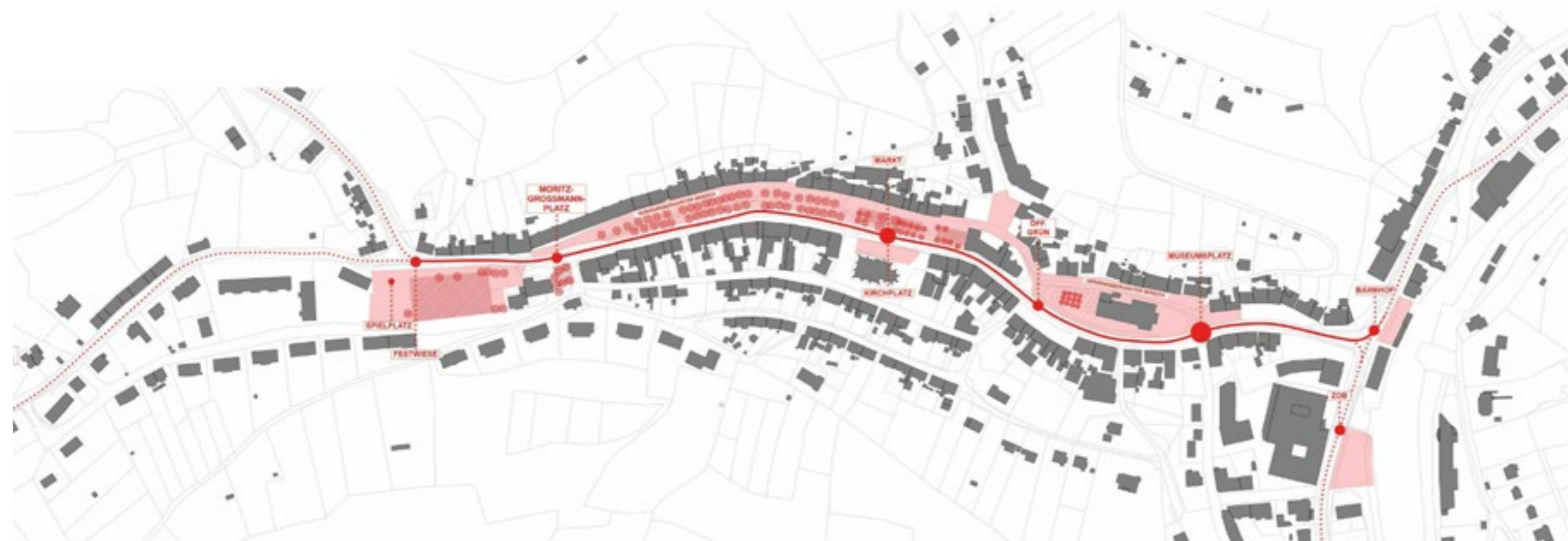


Abb. 50: Öffentliche Räume in Glashütte

BAUSTRUKTUR

Glashütte als industriell geprägte Kleinstadt weist sehr heterogene Bautypologien auf. Im Stadtzentrum prägt die geschlossene Bebauung entlang der Hauptstraße das Ortsbild. Die Gebäude sind meist saniert, lediglich einzelne Gebäude sind in einem sanierungsbedürftigen Zustand. In zweiter Reihe parallel zur Hauptstraße ist die Bebauung weniger geschlossen. Die Hanglage führt insgesamt zu einem sehr kompakten und geschlossenen Stadtbild entlang des Tals.

Im Kern der Stadt finden sich auch repräsentative Gebäude sowie das Rathaus, die Schule oder das Uhrenmuseum. Hier treffen recht unterschiedliche Maßstäbe aufeinander, Kleinstadtypologien treffen auf Gebäude mit urbanem Anspruch. Viel deutlicher wird dieser Kontrast im Bereich um den Bahnhof der Kleinstadt. Hier stehen große Produktionsgebäude aus verschiedenen Epochen, teilweise überformt und in Teilen ergänzt, mit repräsentativen Schauseiten und industriellen Rückseiten. Auch finden sich in der Stadt zum Teil gut erhaltene Fabrikantenvillen in Einzellage mit größeren Grundstücken.

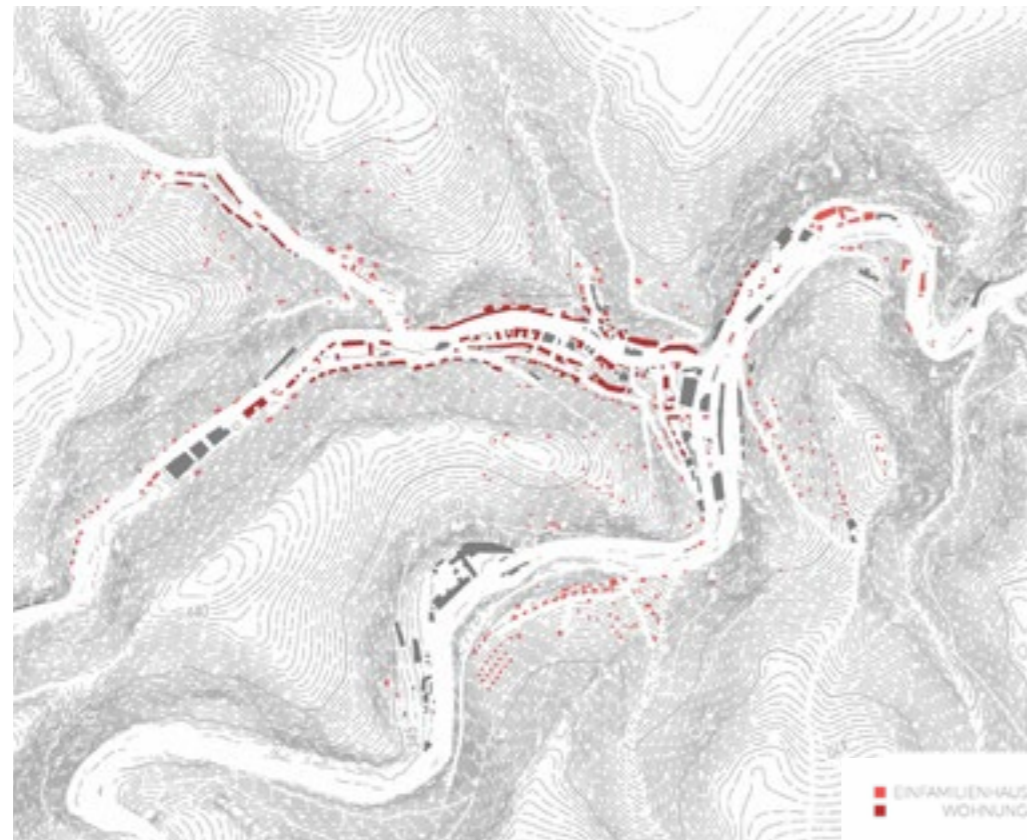


Abb. 51: Einschätzung Eigentumsverhältnisse

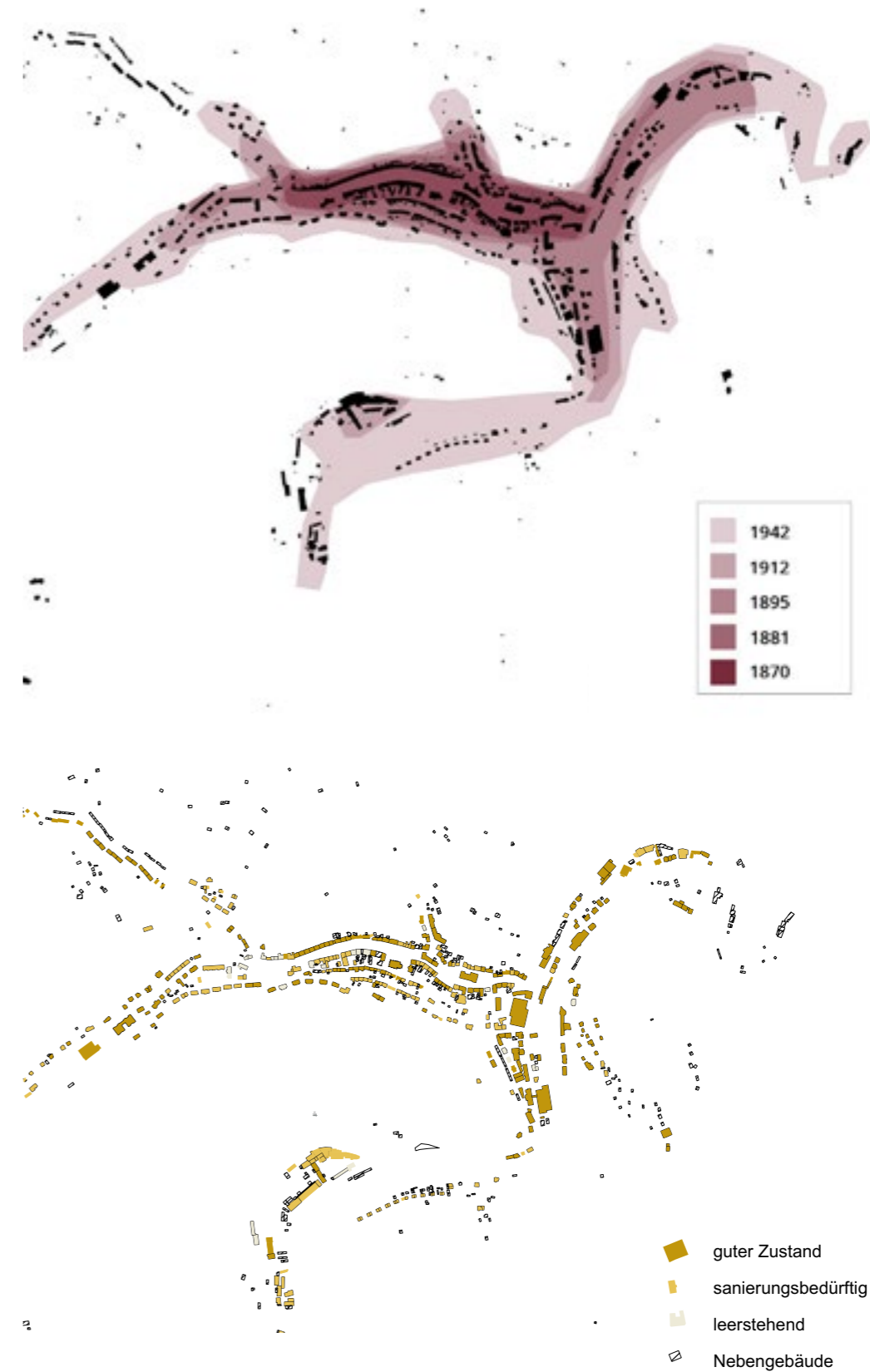


Abb. 52: Einschätzung Gebäudezustand

GEMEINDE & DORF

Glashütte als Kleinstadt besteht aus dem gleichnamigen Hauptort und 15 Ortsteilen. Diese spielen für die Entwicklung und die Identität der Gemeinde eine wesentliche Rolle. Von den ca. 6700 Einwohner*innen der Stadt wohnt ein Großteil in den Ortsteilen. Die Betrachtung der Ortsteile für die strategische und langfristige Entwicklung der Gesamtstadt im Hinblick auf unterschiedliche Wohn- und Arbeitstypologien wurde im Seminar als notwendig erachtet, denn hierdurch können weitere Nutzerbedürfnisse von potentiell Zuziehenden abgedeckt werden. Im Rahmen des Vertiefungsseminars lag der Fokus jedoch auf der Kernstadt. Die Einschränkungen infolge der Pandemie machten Exkursionen in die Ortsteile nicht möglich. In einem der Entwürfe, Glashütte Grenzenlos (ab S. 76), wurde in Analyse und als Entwurfsszenario die Entwicklung von Typologien für Ortsteile angedacht und Digitalisierung als Strategie in den Fokus gesetzt, um als Werkzeug der Teilhabe und des Managements eine Entwicklung der Kommune zu unterstützen.



Abb. 54:
Exkursionsfoto



Abb. 55: Verhältnis von
Kernstadt und Dörfern

Cunnersdorf

Luchau

Glashütte

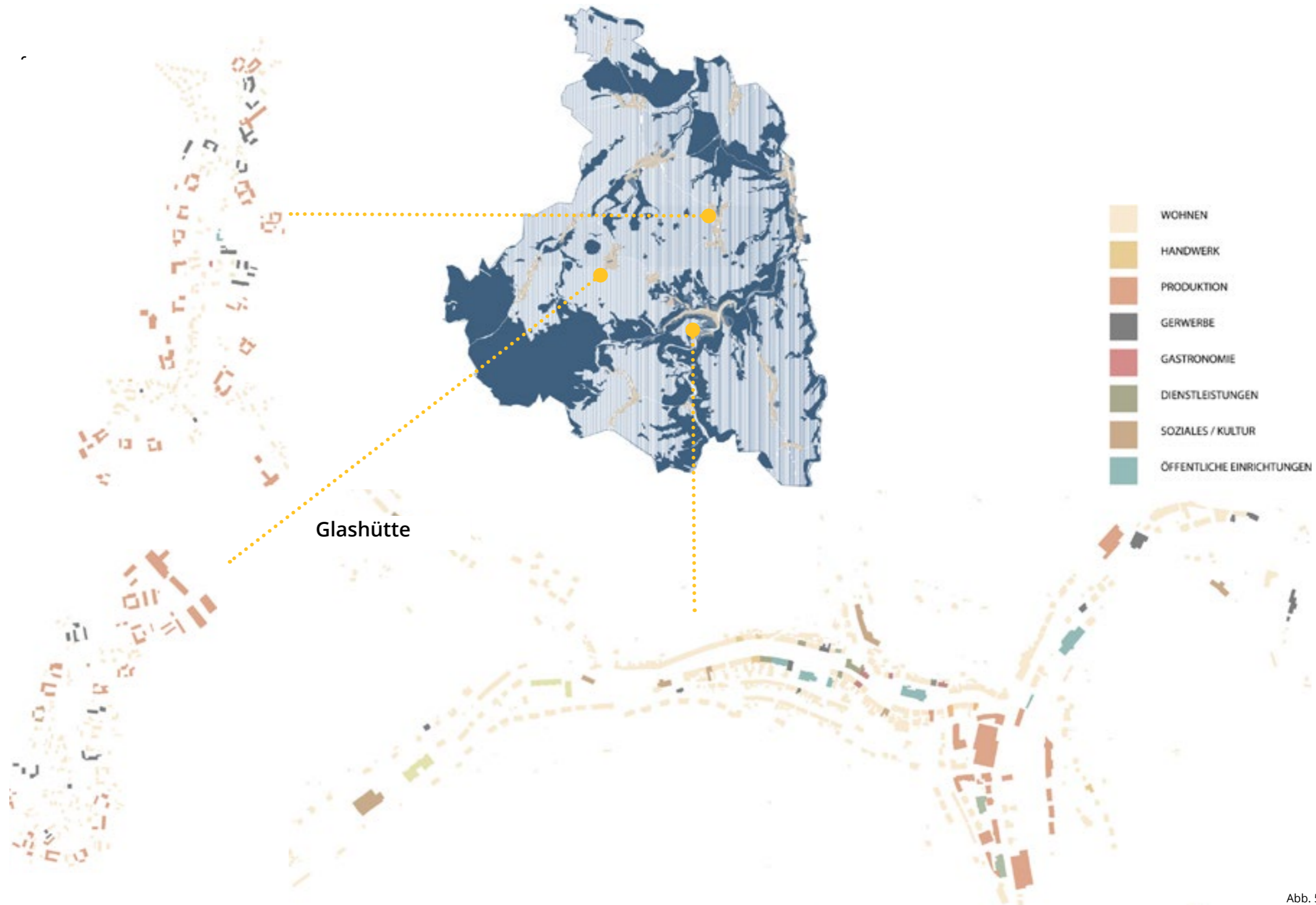


Abb. 56: Nutzungen



ZUKUNFTSSZENARIEN FÜR GLASHÜTTE

Auf Grundlage der Erkenntnisse aus der regionalen und lokalen Analyse erarbeiteten die Studierenden in sechs Entwurfsgruppen unterschiedliche Konzepte aus, um Glashütte als prosperierende Kleinstadt mit einem Bevölkerungswachstum von rund 1500 Einwohner*innen zu qualifizieren und gleichzeitig lebenswerter für die jetzigen Bewohner*innen vor Ort zu machen. Es stellte sich für die Studierenden übergeordnet die Frage, wo Erweiterungen im Stadtraum denkbar sind und in welcher Dichte. Darüber hinaus sollte die Erweiterung auf konzeptioneller Ebene hinsichtlich Nutzungsmischung und organisationsbezogenen Modelle geprüft werden. Schließlich sollten Aussagen zum Zeithorizont und einer möglichen Entwicklung in Phasen getroffen werden.

Aus der Analyse wurde deutlich, dass die Entwicklung einer postulierten Neustadt Glashüttes nicht ohne die Kernstadt gedacht werden kann. Zum einen ist Glashütte als Stadt inmitten eines erheblichen Transformationsprozesses, in der die demographische Entwicklung deutliche Spuren in Form von Leerstand oder unternutzten Gebäuden hinterlassen hat, der perspektivisch eher ansteigen wird. Außerdem ist es üblich und notwendig in der Stadtplanung, vorhandene soziale Infrastrukturen und Versorgungseinrichtungen in die Planungen von neuen Stadtquartieren räumlich und funktional einzubeziehen, um sinnvolle Beziehungen zu planen und Nutzungskonflikte zu vermeiden.

Die Stadt Glashütte hat im Westen der Stadt am Folgenhang eine größere zusammenhängende Fläche im Flächennutzungsplan als potentielle Erweiterung festgeschrieben. Diese konnte von den Studierenden in Ihre Planungen für ein potentielles Neubaugebiet integriert werden, es wurde jedoch nicht zwingend vorgegeben. Vielmehr sollte mit den konzeptionellen Entwürfen das Ziel verbunden sein, möglichst unterschiedliche und starke Zukunftsbilder aufzuzeigen, die Denkräume und Diskussionsanstöße eröffnen.

Dafür waren die Studierenden mit der Herausforderung konfrontiert, Ihre Konzepte so darzustellen, dass sie auch Nichtplaner*innen vermittelt werden können. Damit wurde im Rahmen des Seminars eine zukünftige Aufgabe von Architekt*innen und Planer*innen adressiert. Über starke atmosphärische Darstellungen oder narrative Elemente in Zeichnungen kann dies gelingen. Aus den unterschiedlichen Konzepten der Studierenden leitete das Planungsbüro Kaspertz-Kuhlmann im Nachgang der Endpräsentation Ende Februar für den nachfolgenden Diskussionsprozess in der Gemeinde und in Vorbereitung auf die zweite Wettbewerbsphase zusammenfassende Planungsempfehlungen ab.

Abb. 57: (rechts) Zukunftsbild der Innenstadt Glashüttes

ZIELGRUPPEN / PERSONAS

Mit der Personamethode näherten sich die Studierenden möglichen Zielgruppen, die als neue potentielle Bewohner*innen in Betracht kommen. Konkret bedeutet dies, sich bestimmte prototypische Personen oder Personengruppen und Ihre Lebenswelten vorzustellen und deren Alltag zu beschreiben. Wie alt ist die Person, welchen Ausbildungs- oder Arbeitsverhältnissen und Hobbies geht sie nach, engagiert sie sich in Ihrer Freizeit oder bevorzugt sie ein zurückgezogenes Leben? Darüber kann man sich methodisch und kreativ den sozialräumlichen Ansprüchen nähern, um darüber konkrete städtebauliche und hochbauliche Fragen und Ziele zu definieren. Welche Rolle soll zum Beispiel Leben und Arbeiten vor Ort in einem neuen Quartier spielen? Welche Bedeutung soll der öffentliche Raum haben, welche sozialen Infrastrukturen sind zu planen? Außerdem nähert man sich darüber möglichen Organisations- und Betreibermodellen. Die im Kontext des Vertiefungsseminars als Entwurfsgrundlage entwickelten Personas werden durch die sozialwissenschaftlichen Befragungen zu potentiellen Zielgruppen durch die Studierenden der Humangeographie bis zum Sommer 2021 substantiell ergänzt und bieten der Stadt somit eine fundierte Entscheidungsgrundlage im weiteren Schritt der potentielle Erstellung eines Masterplans.

Abb. 58: Analyse verschiedener Personengruppen



Abb. 59: vier prototypische Personen

WIR WOHNEN IN DER ALTSTADT!



RAUMNUTZUNG	Wohnraumgröße
	Aufenthaltsangebote
	Produktion Werkstatt
	Grünräume Stadt Land
	ÖPNV Rad- und Fußwege

- WÜNSCHE**
- weniger Autos in der Kernstadt, mehr Grünflächen
 - Aufenthaltsqualität im Stadtkernwiederherstellen
 - sichere, ökologische Verbindungen zw. Ortsteilen

- SORGEN**
- „Neustadt“ wäre weitere Flächenversiegelung
 - Glashütte nicht attraktiv für umweltbewusste Bildungsschicht
 - Klimawandel spürbar im Stadtkern

RAUMNUTZUNG	Wohnraumgröße
	Aufenthaltsangebote
	Produktion Werkstatt
	Grünräume Stadt Land
	ÖPNV Rad- und Fußwege

- WÜNSCHE**
- Freizeitangebote; mit besonderem Schwerpunkt auf abendlichen Veranstaltungen
 - Treffpunkte schaffen
 - Gemeinschaftswohnen stärken

- SORGEN**
- Vereinsamen und Veröden
 - Zeit der „besten“ Jahre verstreicht ohne, dass man sie voll und ganz ausnutzen kann

RAUMNUTZUNG	Wohnraumgröße
	Aufenthaltsangebote
	Produktion Werkstatt
	Grünräume Stadt Land
	ÖPNV Rad- und Fußwege

- WÜNSCHE**
- Treffpunkt mit Café
 - gute ärztliche Versorgung
 - seniorengerechte Wohnung mit Möglichkeit zum betreuten Wohnen in der Kernstadt für Teilhabe am sozialen Leben

- SORGEN**
- Kinder/Enkel sind aus Glashütte weggezogen und kommen nur selten zu Besuch, einsam
 - Veränderungen sind schwierig zu verarbeiten

RAUMNUTZUNG	Wohnraumgröße
	Aufenthaltsangebote
	Produktion Werkstatt
	Grünräume Stadt Land
	ÖPNV Rad- und Fußwege

- WÜNSCHE**
- bezahlbaren Raum für Wohnen | Werkstatt | Showroom
 - bessere Taktung des ÖPNV
 - Treffpunkte schaffen: Gemeinschaftsräume für Projekte in der Nachbarschaft

- SORGEN**
- Pendeln in die Universität auf Dauer doch zu anstrengend | zeitintensiv
 - Austausch mit anderen Studierenden gering, fehlender Input

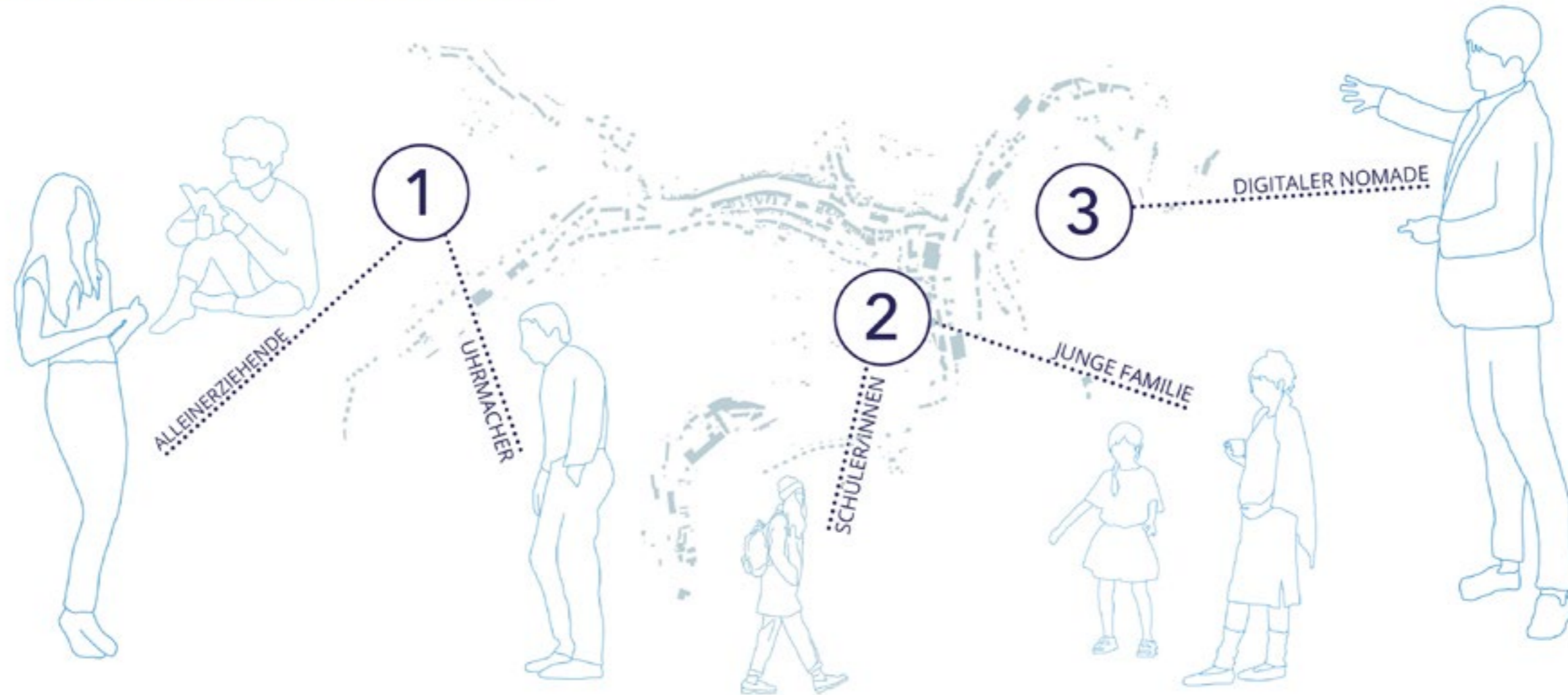
RAUMNUTZUNG	Wohnraumgröße
	Aufenthaltsangebote
	Produktion Werkstatt
	Grünräume Stadt Land
	ÖPNV Rad- und Fußwege

- WÜNSCHE**
- moderne Singelwohnung
 - für etwaigen Besuch nutzbare Gemeinschaftsräume
 - Erhöhung der Frequenz des ÖPNV
 - Zugänglichkeit umliegender Grünräume verbessern

- SORGEN**
- viele Einwohner sind engtätig, weil sie noch nicht über den Tellerrand hinausgeblickt haben; erschwert das Miteinander

Abb. 60: potentielle Zielgruppen für die Altstadt

WIR WOHNEN IN DER NEUSTADT!



RAUMNUTZUNG	Wohnraumgröße
	Aufenthaltsangebote
	Produktion Werkstatt
	Grünräume Stadt Land
	ÖPNV Rad- und Fußwege

- WÜNSCHE**
- Mehrgenerationenhaus, wo es viel Hilfe unter den Nachbarn gibt, Bsp. Kinderbetreuung im Gegenzug kauft sie dann ein
 - Treffpunkt/ Angebote für ihren Sohn nach der Schule

- SORGEN**
- Arbeit und Kind unter einen Hut zu bekommen
 - fühlt sich alleine in Glashütte, da der Kontakt zu anderen Alleinerziehenden fehlt

RAUMNUTZUNG	Wohnraumgröße
	Aufenthaltsangebote
	Produktion Werkstatt
	Grünräume Stadt Land
	ÖPNV Rad- und Fußwege

- WÜNSCHE**
- grüne Verbindungen zwischen den Ortsteilen
 - Glashütte als Zentrum der Region ausbauen: Kino, Theater, Lesungen, Angebot für Kinder
 - alternative Wohnformen

- SORGEN**
- nicht genug Engagement und finanzielle Mittel um kulturelles Angebot zu halten in Glashütte
 - Kinder ziehen später aus Glashütte weg

RAUMNUTZUNG	Wohnraumgröße
	Aufenthaltsangebote
	Produktion Werkstatt
	Grünräume Stadt Land
	ÖPNV Rad- und Fußwege

- WÜNSCHE**
- Ankerorte für Glashütte schaffen
 - Freizeitangebote für Jugendliche: ihnen einen Raum gegeben, den sie selbst gestalten können
 - sicherer Schulweg

- SORGEN**
- Glashütte bleibt das verschlafene Nest
 - Angst etwas zu verpassen; ihre Freunde aus der Großstadt haben ein größeres Angebot, machen Auslandsaufenthalte etc.

RAUMNUTZUNG	Wohnraumgröße
	Aufenthaltsangebote
	Produktion Werkstatt
	Grünräume Stadt Land
	ÖPNV Rad- und Fußwege

- WÜNSCHE**
- Eigentümergeinschaft mit Fokus auf nachhaltigem Bauen
 - Grüne Verbindung der Ortsteile
 - Kindertaugliches Glashütte: Spielplätze, Waldkita, Schwimmbad etc.

- SORGEN**
- Glashütte wird nicht kindertauglich/ Einkeitauglich; die lebendige Mitte fehlt und die Kinder ziehen weg

RAUMNUTZUNG	Wohnraumgröße
	Aufenthaltsangebote
	Produktion Werkstatt
	Grünräume Stadt Land
	ÖPNV Rad- und Fußwege

- WÜNSCHE**
- CoWorking Space um Input für die Arbeit zu bekommen
 - ruhiges Wohnen mit guter Wegevernetzung zur Kernstadt um die alltäglichen Besorgungen zu Fuß zu erledigen

- SORGEN**
- Glashütte wird auf Dauer keine Ankerpunkte bieten können
 - Internet Ausbau zu Glasfaser muss zügig und umfangreich passieren

Abb. 61: Potentielle Zielgruppen für die Neustadt



Abb. 62: Visualisierung mit Dialogen der Zukunft

GLASHÜTTE - AB DURCH DIE MITTE!

Melanie Leuschner
Lisa Caroline Semper
René Großerüschkamp

Willkommen in Glashütte! Eine Kleinstadt mit vielen Potentialen für die Menschen vor Ort und gleichermaßen für die, die es noch in Zukunft werden. Mit der Wirtschaft als Motor und den qualitativen landschaftlichen und baulichen Strukturen entwickelt sich diese Stadt zu einem lebendigen Ort, der für die Zukunft gerüstet ist. Auf tradiertem Grund orientiert sich eine nachverdichtete Kernstadt an einem Freiraumband, welches auf direktem Wege zur Neustadt Glashütte führt. Oben auf dem Berge entsteht Stück für Stück ein neuer Teil der Stadt, gut verbunden durch die neue Seilbahn. Glashütte ist geschäftig! Nicht nur die Uhren und deren Arbeitsplätze, auch andere Handwerksbetriebe, klein und groß, siedeln sich in Glashütte an. Verstreut im gesamten Stadtgebiet finden sich die Restauratorin im Hinterhof, der Kunsthandwerker im Dachgeschoss oder eine Glaserei im Erdgeschoss eines Mehrfamilienhauses in der Neustadt.

Kernstadt

Nach Glashütte kommen die meisten Menschen mit dem Zug, hier öffnet sich die Stadt ihren Gästen mit dem neuen Bahnhofsvorplatz. Doch auch für die Bewohnenden bietet dieser Platz einen wichtigen Punkt in der Stadt, denn nicht alle brauchen ein Auto. Weiter befinden sich in der Kernstadt kleine Läden und Betriebe, neue Gebäude setzen sich zwischen die Alten und das Freiraumband lädt zum Verweilen ein. Der Prießnitz folgend eröffnet sich ein neuer Platz.

Neue Mitte

Die Neue Mitte Glashütte ist das wichtige Verbindungsglied zur Neustadt. Neben dem Zugang zur Seilbahn dient dieser Ort auch weitreichenden Freizeitaktivitäten. Neben dem Café, dem Spielplatz und dem anliegenden kreativen Gemeindehaus bietet die Platzfläche flexible Nutzungsmöglichkeiten. Stadtfeste, Konzerte und Ausstellungen, dieser Ort ist der neue Nukleus.

Neustadt

Nach dem Anstieg über die kleinen Wege, oder bequem mit der Seilbahn, eröffnet sich der Blick in die Neustadt Glashütte. Dieser Stadtteil entsteht nicht in kurzer Zeit, über Jahre hinweg kann dieser Bereich wachsen und es entstehen Stück für Stück Quartiere im Grünen. Neben dem Freiraumband der Neustadt bieten auch die vielen Steinrückenelemente höchste Qualität. Die lockere und offene Blockbebauung mit ihrer Nutzungsmischung und den aktiven Erdgeschossen ermöglicht ein lebendiges Quartier, zudem sind die wenigen Autos unterirdisch untergebracht.

Unser Glashütte der Zukunft! Eine aktive Stadt mit kleinen Betrieben und einer vielfältigen Gesellschaft, alle verbunden durch den Freiraum.



Abb. 63: Leitspruch: Ab durch die Mitte!



Abb. 68: Konzept

SETZUNG & PROGRAMM

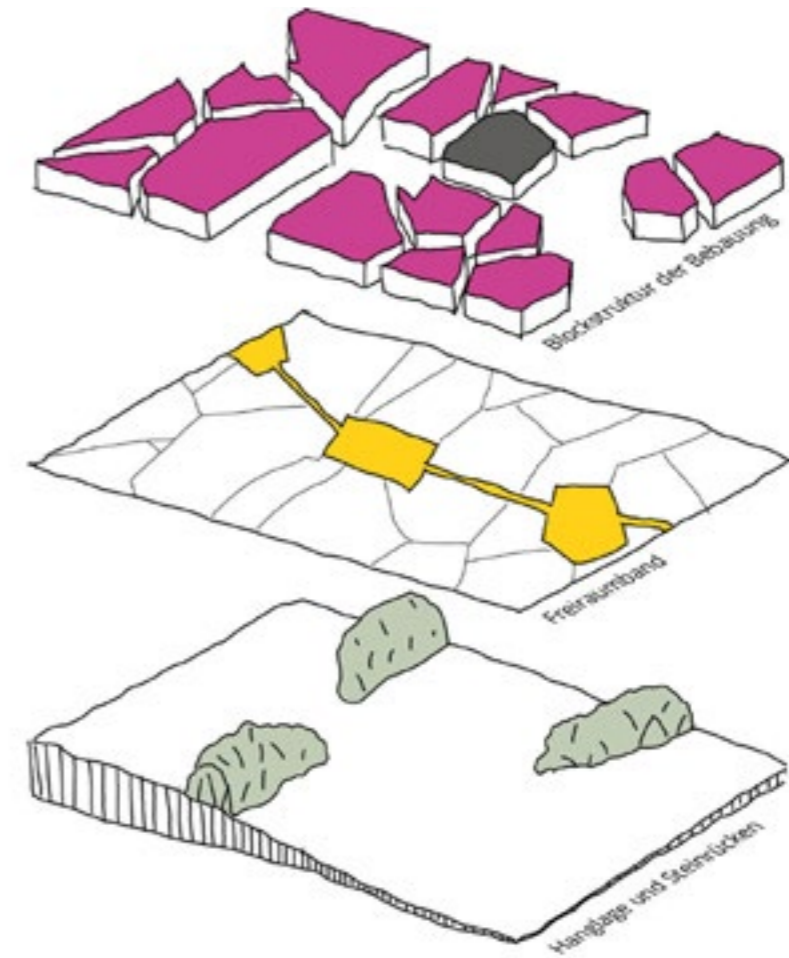
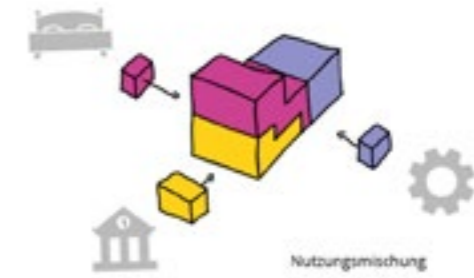
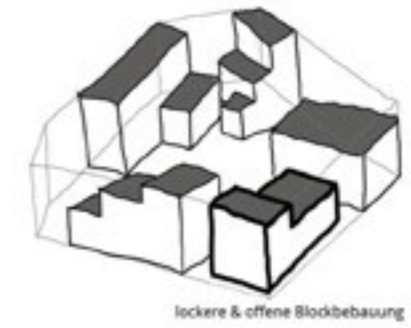


Abb. 69: Programm-/Strategieentwicklung

HERLEITUNG



Abb. 64: Verknüpfte Stadt durch verbindendes Freiraumband und Verknüpfung der Unternehmen



Abb. 65: landschaftliche Bezüge: Naherholungsgebiete in direkter Umgebung



Abb. 66: Zusammenspiel handwerkliche Betriebe



Abb. 67: Flächen zur Nachverdichtung & zeitliche Priorisierung

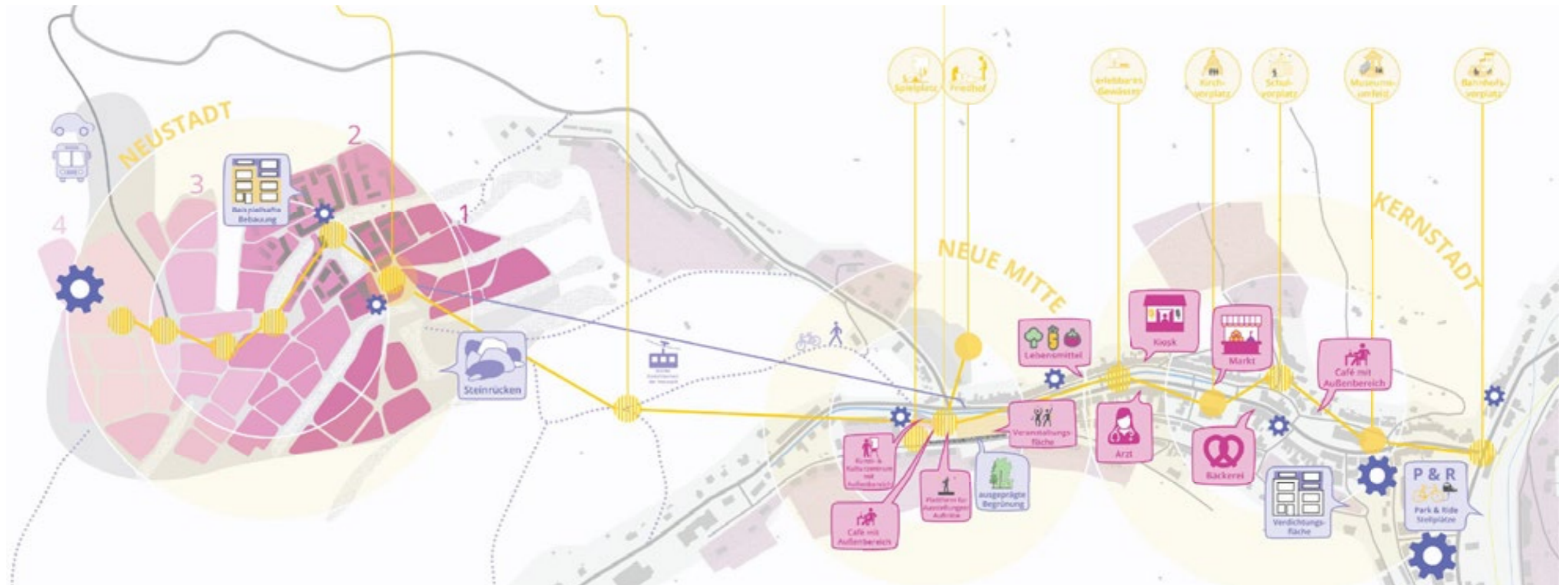


Abb. 70: Strategieplan



Durch eine Nutzungsdurchmischung in der Neustadt finden Kinder genauso ihren Platz wie Senior*innen oder Handwerker*innen. Hier entsteht mitten im Grün ein lebendiges Quartier mit Blick über die Kernstadt.

Die neue Mitte wird zum neuen zentralen Treffpunkt in Glashütte. Hier werden Feste veranstaltet, Ausstellungen organisiert und viele Kaffees getrunken. Ein großer Spielplatz bietet Platz zum Spielen und Toben.

Die historische Baustruktur der Kernstadt wird erhalten und nachverdichtet. Innerhalb dieser Gebäude sind kleine Läden und Betriebe zu entdecken. Der aufgewertete Freiraum der Kernstadt laden zum Flanieren und Verweilen ein.

Abb. 71: Visionen der Teilbereiche



Abb. 72: Visualisierung

KONTINUUM GLASHÜTTE

Kaspar Kleinhenz
Elena Alvarez Andres
Cristina Echeveste Martínez

Die Strategie punktuell angesetzter Interventionen im Kernbereich und ausgewählten Randlagen des Ortsteils Glashütte hat das Ziel, zum einen die Einwohnerzahl zu steigern und die Lebensqualität derer zu erhöhen, andererseits Glashütte zu einer für Außenstehende noch interessanteren Stadt mit herausstechender Altstadt zu entwickeln. Die Strategie gliedert sich in drei Phasen, welche in ihrer städtebaulichen Wirkung aufeinander aufbauen. Als Grundlage für die Interventionen wurde der Bürgerdialog „Wenn ich Bürgermeister wäre...“ analysiert.

Phase I: Laut den „statistischen Ämtern der Länder“ wird der prozentuale Anteil Jugendlicher in Glashütte stark ansteigen. Um dies als Impuls für einen längerfristigen Anstieg der Einwohnerzahlen zu nutzen, schlagen wir vor, die Jugend betreffende Angebote zu erweitern. Zum einen soll eine, wie von den Bürger*innen des Ortsteils Glashütte geforderte Oberschule angesiedelt werden. Die Oberschule

soll um ein berufliches Orientierungszentrum erweitert werden. Außerdem soll Glashütte als Ausbildungsstandort für die Uhrenmanufaktur gestärkt werden. Ein modernes Studierendenwohnheim ist einer der Bausteine, um einen Campuscharakter zu formen. Ein weiterer Baustein ist die Umnutzung des alten Wohnheims „Makarenko“ in ein, der Jugend gewidmetes „Haus der Begegnungen“.

Phase II: Grundlegende Eingriffe finden im Sinne der Mobilität statt. Die Kernstadt wird, bis auf die Hauptverkehrsachsen, autoverkehrs frei. Ein innovativer ÖPNV bedient den motorisierten Straßenverkehr. Eine im westlichen Teil der Stadt gelegene Parkfläche wird umgenutzt und richtet das Stadtzentrum neu aus. Das neu errichtete Gebäude umfasst unterirdische Parkflächen, einen Umsteigeplatz auf die alternativen Verkehrsmittel, Flächen für den Einzelhandel, das Vereinswesen und Mehrzweckfunktionen. Sanierungsbedürftige und leerstehende Gebäude im Stadtzentrum sollen hergerichtet und unter anderem von gastronomischen, kulturellen und touristischen Einrichtungen bedient werden. Ein Naturbad und die Anbindung an das Wanderwegenetz sollen Glashütte zum einen zu einem zentralen Ort des touristischen Ost-Erzgebirges machen, zum anderen die Lebensqualität der Einwohner erhöhen. Das im Zentrum der Stadt liegende Plateau wird Mittelpunkt der Stadterweiterung. Eine die Stadt überspannende Seilbahn bindet die neu erschlossenen Flächen auf den umliegenden Plateaus an.

Phase III: Die in den vorherigen Phasen punktuell gesetzten Katalysatoren und die durch diese erschlossenen Flächen bieten potenziellen Wohnraum. Die unterschiedlichen Lagen der Wohnräume und ihrer diversen Katalysatoren schaffen eine neue Vielfalt der Stadt. Die Positionierung der Stadterweiterungen unterbinden ein mögliches Ungleichgewicht zwischen Bestehendem und Neuerrichtetem, vielmehr entwickelt sich die Kernstadt zu einer umschlossenen Altstadt. Diese Phase stellt nicht das Ende, sondern den Anfang einer Stadtentwicklung dar, welche in dieser Systemabfolge ohne Begrenzung in jedem Maßstab fortgeführt werden sollte.

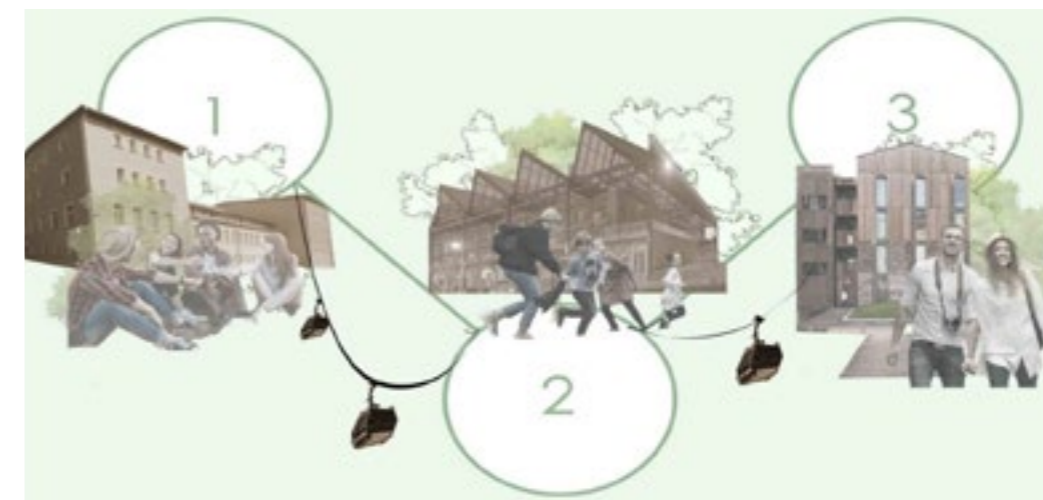


Abb. 73: 3 Entwicklungsphasen



Abb. 74: Analyse der Bereiche und des Bürgerdialogs

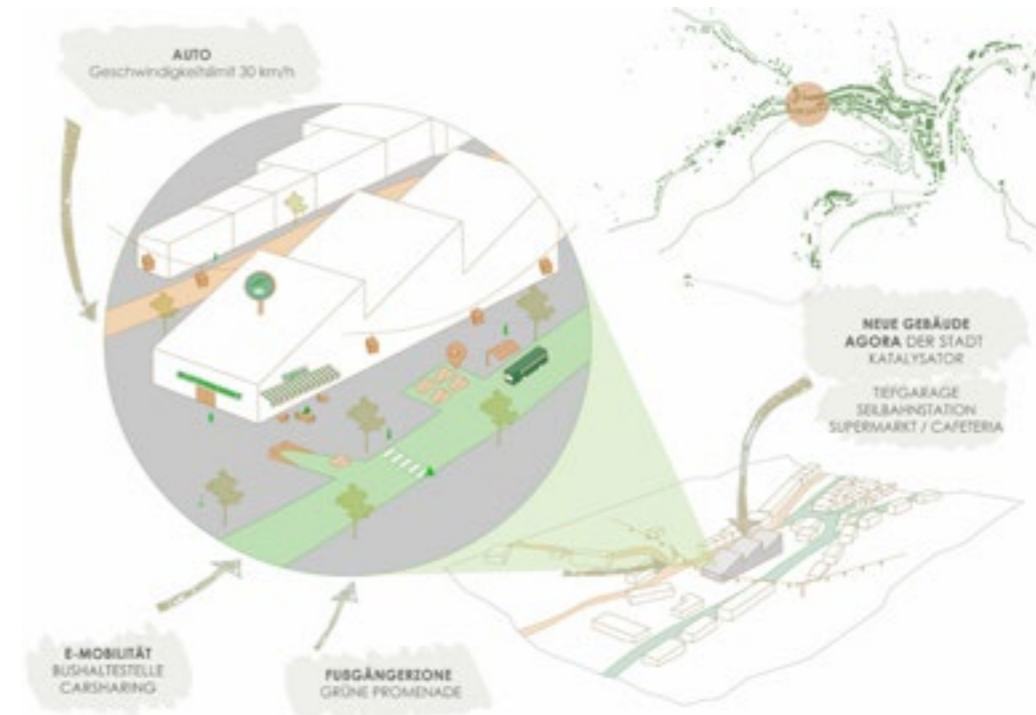


Abb. 76: Phase II



Abb. 75: Phase I



Abb. 77: Phase III



Abb. 78: Strategieplan



Abb. 79: Visualisierung der Phase I



Abb. 80: Visualisierung der Phase III



Abb. 81: Visualisierung Urban Gardening

GREEN TRAFFIC LIGHT AHEAD

Nico Hilsky
Jonas Ben Corleis

Gelegen im Tal der Müglitz im Osterzgebirge und umgeben von waldreichen Hängen präsentiert sich Glashütte. Das Bild der Stadt ist nur vereinzelt gespickt mit Flächen zur Freizeitnutzung, zu denen eine kleine Grünfläche vor dem Uhrenmuseum, eine Sportanlage südwestlich und der Friedhof in Richtung Folgenhang zählen. Im Zusammenhang damit steht die vorrangige Auslegung der Stadt auf das Fortbewegungsmittel Auto. Unserer Auffassung nach ist Glashütte, unter anderem durch die oben genannten Bedingungen, aktuell zu unattraktiv für junge Familien, Auszubildende sowie Pendler und Touristen. Wir sehen gerade diese Personengruppen in der Lage für einen „Pull-Effekt“ zu sorgen und haben dementsprechend unser Konzept Glashütte: Green Traffic Light Ahead entworfen. Zur Weitergestaltung von Glashütte sehen wir vier Phasen mit unterschiedlichen Schwerpunkten. Westlich des Bahnhofs befindet sich eine größere versiegelte Parkplatzfläche, welche in Phase I renaturiert werden soll, sodass Urban Gardening möglich wird. Ziel ist es, dass gerade für jüngere Personen (Gruppen) Anreize

entstehen. Glashüttes Attraktivität soll zusätzlich durch den Ausbau der Hauptstraße in eine Shared Space Fahrbahn in Richtung Innenstadt gesteigert werden. Der Ausbau der Shared Space Fläche in Richtung Kernstadt wird in der nächsten Phase durchgeführt. Die Hauptstraße wird in eine Tempo 30 Zone umgewandelt und alle Verkehrsteilnehmer:innen sind gleichberechtigt. Fußgänger*innen, Radfahrer*innen, Autos und der ÖPNV dürfen sich gleichermaßen auf dieser Fahrbahn bewegen. In der Innenstadt entstehen zwei neue Haltestellen. Da in der Kernstadt ein fehlendes Grünraumangebot vorzufinden ist, kommt es hier zu einer Aufwertung der noch versiegelten Mittelzone in einen Grünzug. Die grüne Zunge soll als Erholungsraum nutzbar sein und Aufenthaltsqualitäten bieten. Der Zuzug neuer Bewohner*innen wird für ein gesteigertes Interesse an Wohnraum sorgen. Um dem gerecht zu werden, wird eine Nachverdichtung nötig sein. Für die Nachverdichtung in Phase III sehen wir Potenzial am Erbenhang, sowie entlang der westlich gelegenen Prießnitztalstraße und der Luchauer Straße in Richtung

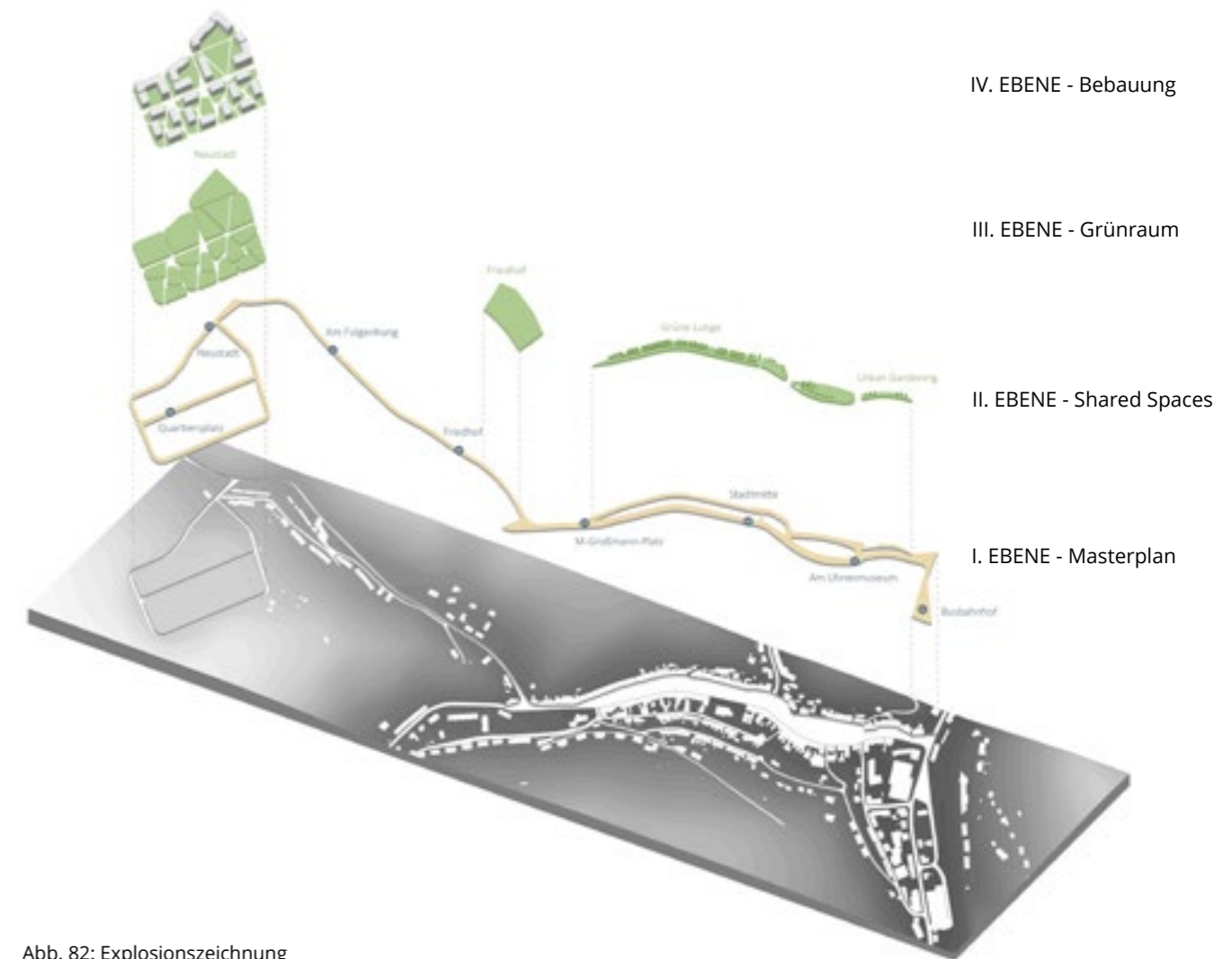


Abb. 82: Explosionszeichnung

Folgenhang. Somit wird der organische Stadtverlauf in der Berg-Tal-Lage verstärkt ausgebildet. Dies wird jedoch für die Anzahl neuer Zuzügler 2030 nicht ausreichen, weshalb ein neuer Stadtteil am Folgenhang entstehen soll - die „Neustadt Glashütte“. Im Flächennutzungsplan soll das Gebiet für Mischnutzung gekennzeichnet sein. Wohnheime für Auszubildende mit vorhandenen Gemeinschaftsräumen bieten die Gelegenheit den engeren Kontakt und Austausch zu ermöglichen. Sportflächen im Außenbereich sorgen für einen geistigen und körperlichen Ausgleich, wohingegen neue Grünflächen mit eingebundenen Spielplätzen für Kinder zur Erholung dienen. Im Erdgeschoss der Gebäude befinden sich Dienstleistungen und leises Handwerk und in den Obergeschossen das Wohnen.

Der Stadtteil steht im Zeichen der Nachhaltigkeit und wird daher vorrangig aus dem Rohstoff Holz errichtet. Für eine gute Anbindung an die Kernstadt, wird die Shared Space-Fahrbahn bis in die Neustadt fortgeführt. In der letzten Phase soll die Infrastruktur erweitert werden und ein dichteres Netz in umliegende Städte und Dörfer sowie in Richtung Dresden entstehen. So ist unser Gedanke, dass durch schnellere und umweltschonendere Fortbewegungsmittel ein entspannteres Pendeln ermöglicht wird. Schon heute kennen wir hierzu in Städten das E-Bike und verschiedene Stadtkonzepte mit Velo Routen (siehe Kiel). So sollen bestehende Landstraßen modernisiert und Fahrradgerecht gestaltet werden. Wir sind gespannt, wie sich Glashütte entwickelt.



Abb. 83: Ausbau der Hauptstraße in eine Shared Space Fahrbahn

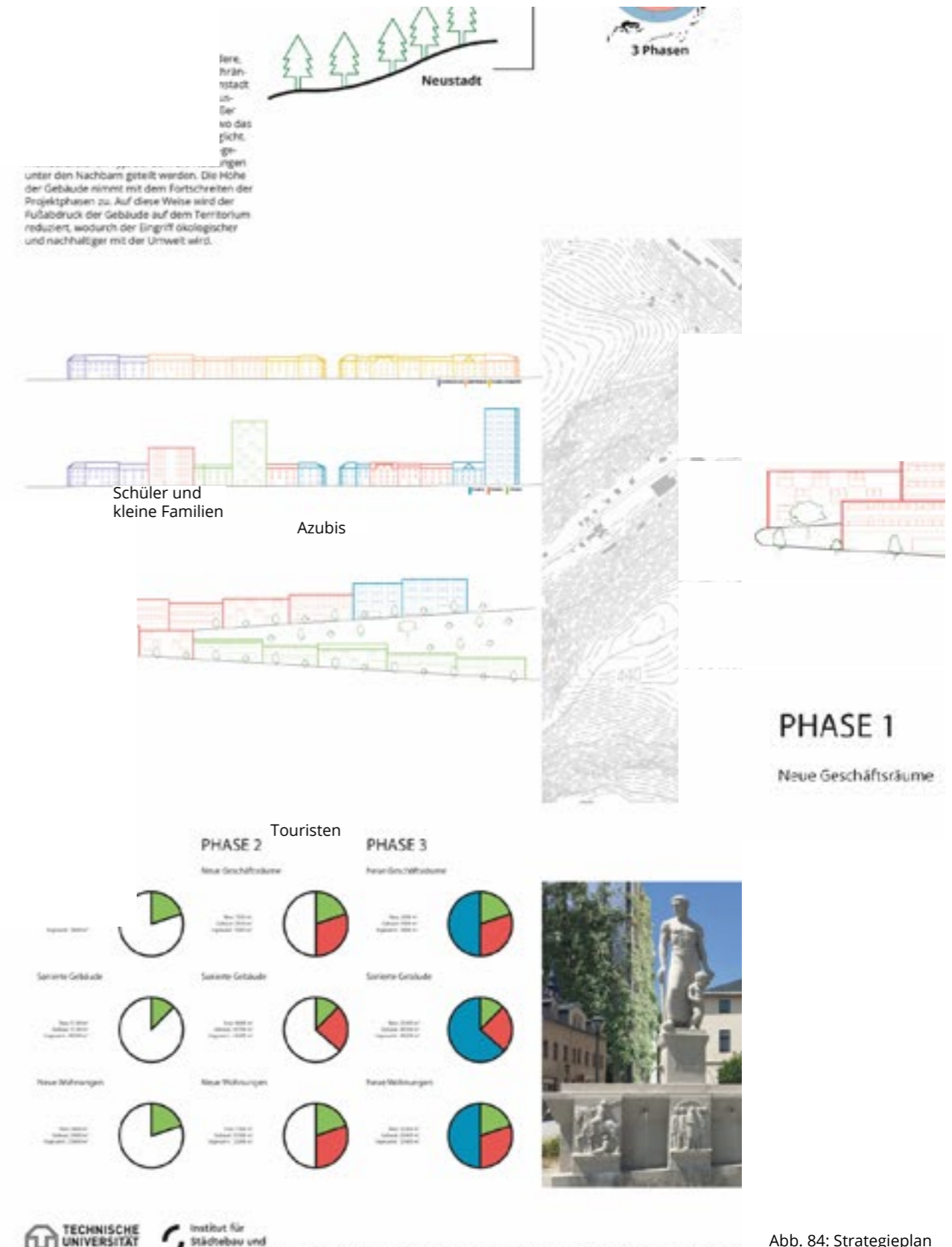


Abb. 84: Strategieplan



Abb. 85: Visualisierung der Vernetzung der Gemeinde

GLASHÜTTE GEHT ONLINE

Sophia Allers
Lara Kruse

Glashütte geht online stellt eine, im Rahmen des Seminars „Comeback Glashütte“ erarbeitete, Zukunftsperspektive dar, welche den digitalen Wandel als Grundlage für zukünftige Entwicklungsprozesse im ruralen Raum ansieht. Sie zeigt eine Möglichkeit auf, für eine vom demographischen Wandel geprägte Gemeinde, aktiv Zuzug zu generieren und geht dabei auf die Bedürfnisse einer jüngeren Generation nach Nachhaltigkeit, Gemeinschaft, Freiheit, Selbstverwirklichung und Partizipation ein.

Die Strategie in wenigen Worten. Im ersten Schritt gilt es, die Voraussetzungen zu schaffen, unter denen sich die Akteur*innen, bestehend aus Stadtplanung, Planungsbüro, externen Experten, Vereinen sowie Stadtaktiven zusammenfinden können. Eine digitale Plattform dient der Organisation sowie Kommunikation und stellt transparent Informationen für Interessierte bereit. Gleichzeitig werden neben dem umfangreichen digitalen Angebot weitere Attraktoren generiert, die die Attraktivität und die Einzigartigkeit der Gemeinde

Glashütte steigern und zum Zuzug beitragen. Neben den neugeschaffenen digitalen Begegnungsstätten bedarf es zusätzlicher realer, also gebauter Treffpunkte, welche analog zu den digitalen den aktuellen Zeitgeist treffen und die Bedürfnisse der jüngeren Generation widerspiegeln.

IMPULS I: Kernstadt. Die Kernstadt fungiert als digitale Basisstation für die Gemeinde. Als zentraler Ort und Ideenschmiede für die weitere Impulsgebung ist das Areal der Festwiese angedacht.

IMPULS II: Prototyp Neustadt. Das rurale Quartier entwickelt sich aus einer Art universellem Toolkit, einem Baukasten, welcher angelehnt an urbane Strukturen, unterschiedliche Gebäudetypologien umfasst. In jedem Fall ist eine diverse, hinsichtlich der Leitziele orientierte, Nutzungs- und Funktionsmischung zu berücksichtigen, um Lebendigkeit sowie Variabilität zu generieren. Zentraler Gegenstand ist hier die Verknüpfung von Wohnen und Arbeiten, welche eine stärkere Identifikation der Bevölkerung mit ihrem Lebensraum mit sich führt. Zu verorten ist der Prototyp angebunden an die Kernstadt, exemplarisch um das ausgewiesene Baugebiet nach Flächennutzungsplan westlich von Glashütte und somit an das Stadtgebiet anzuknüpfen.

IMPULS III: Ortsteile. Im Folgenden wird an bestehende Strukturen außerhalb des Stadtgebietes andockt und diese erweitert, so dass Ortsteile und Kernstadt innerhalb der Gemeinde stärker in Verbindung treten und sich vernetzen. Die Bausteine hierfür, können ebenfalls dem Toolkit entnommen werden.



Abb. 86: Fokus Gemeinde, Digitales und Beteiligung

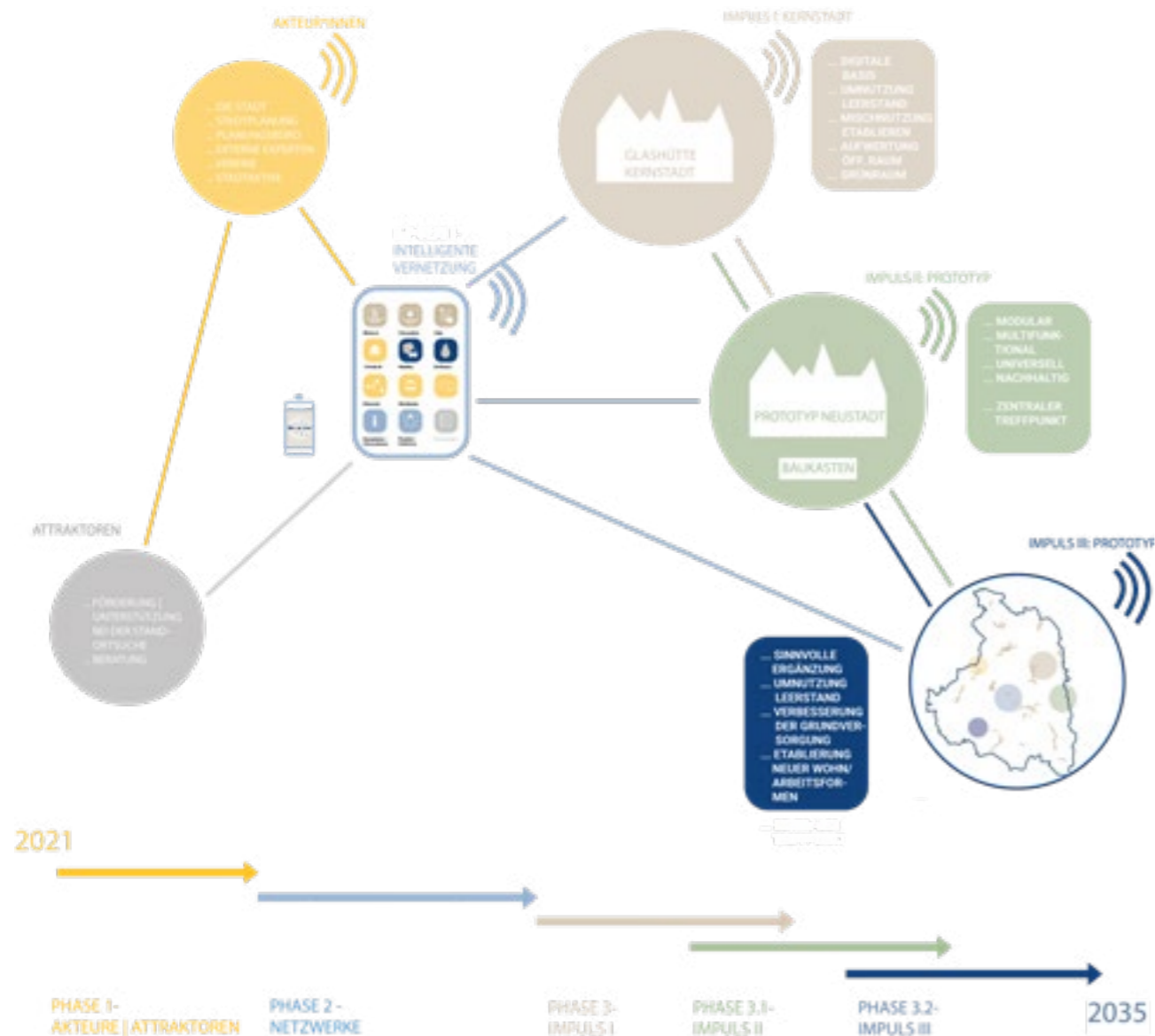


Abb. 87: Strategie und Phasenplan

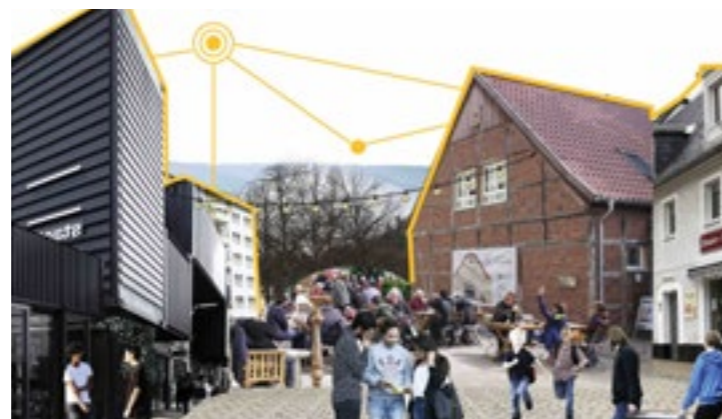


Abb. 88: Visualisierung Kernstadt

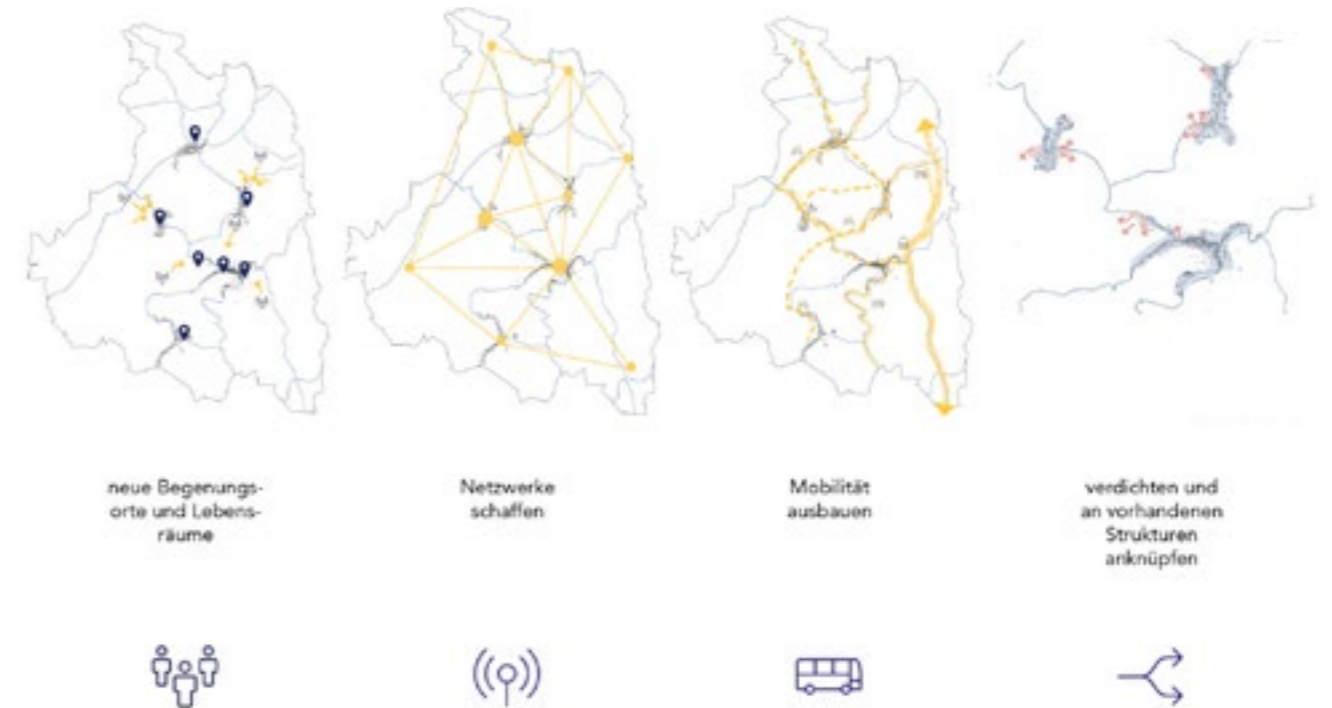


Abb. 89: Maßnahmen innerhalb der Gemeinde

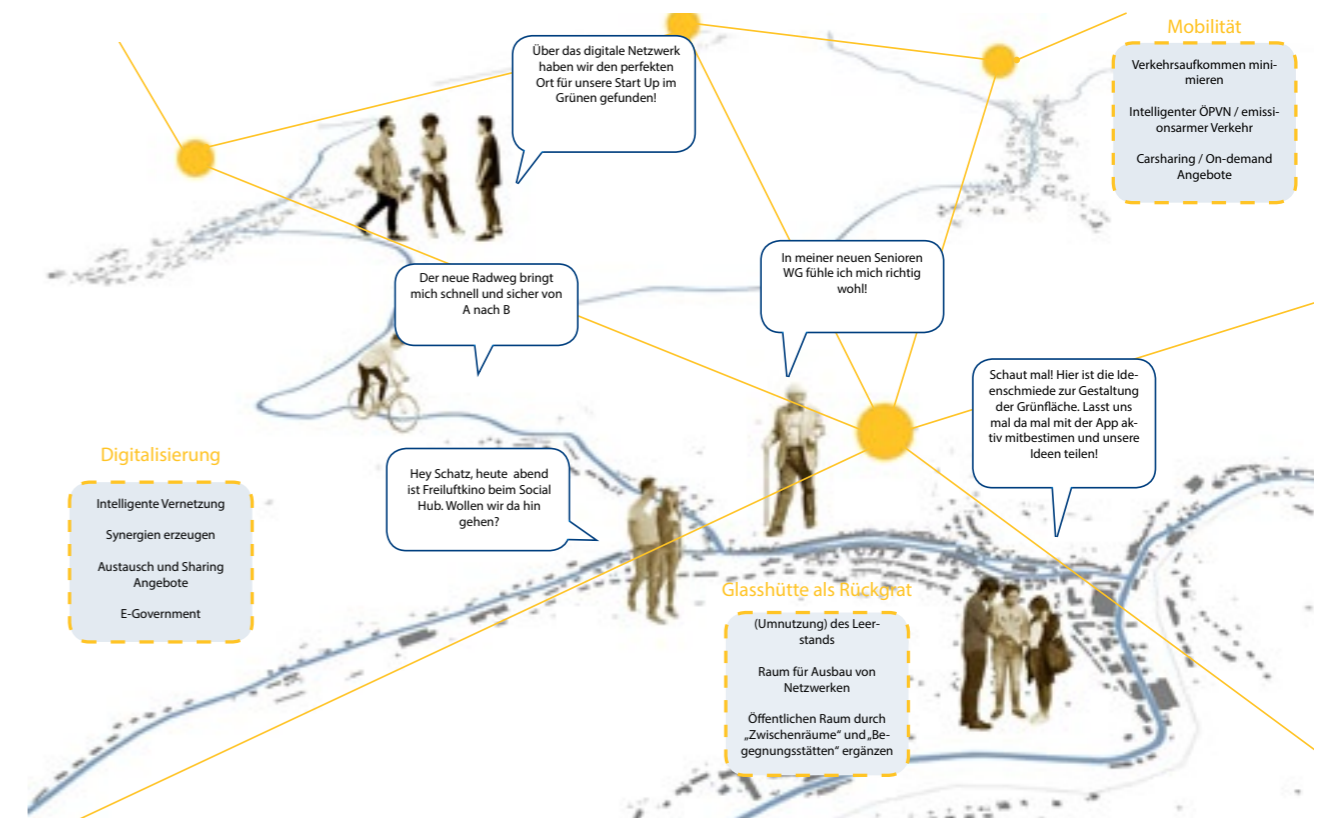


Abb. 90: Glashütte - Grenzenlos

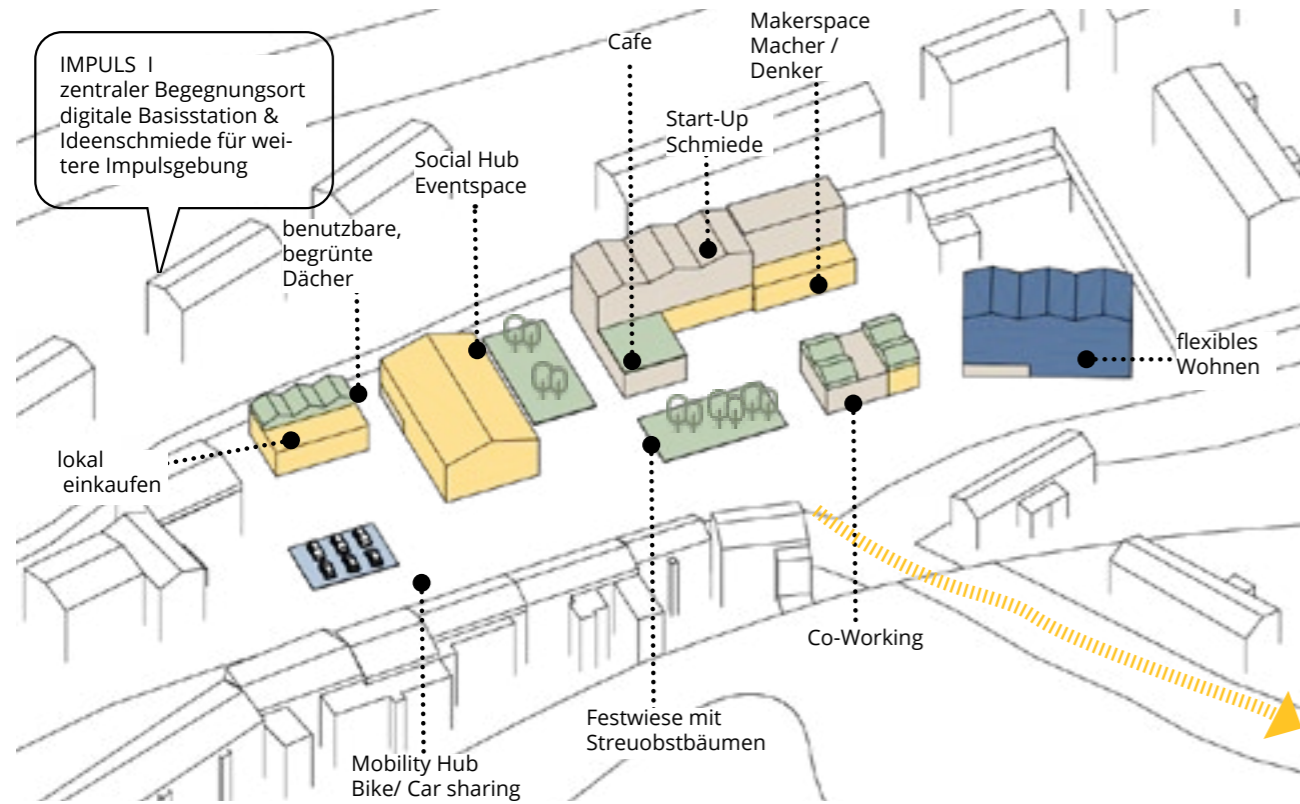


Abb. 91: Impuls I



Abb. 92: Ökologie /
Mobilität



Abb. 93: Impuls II

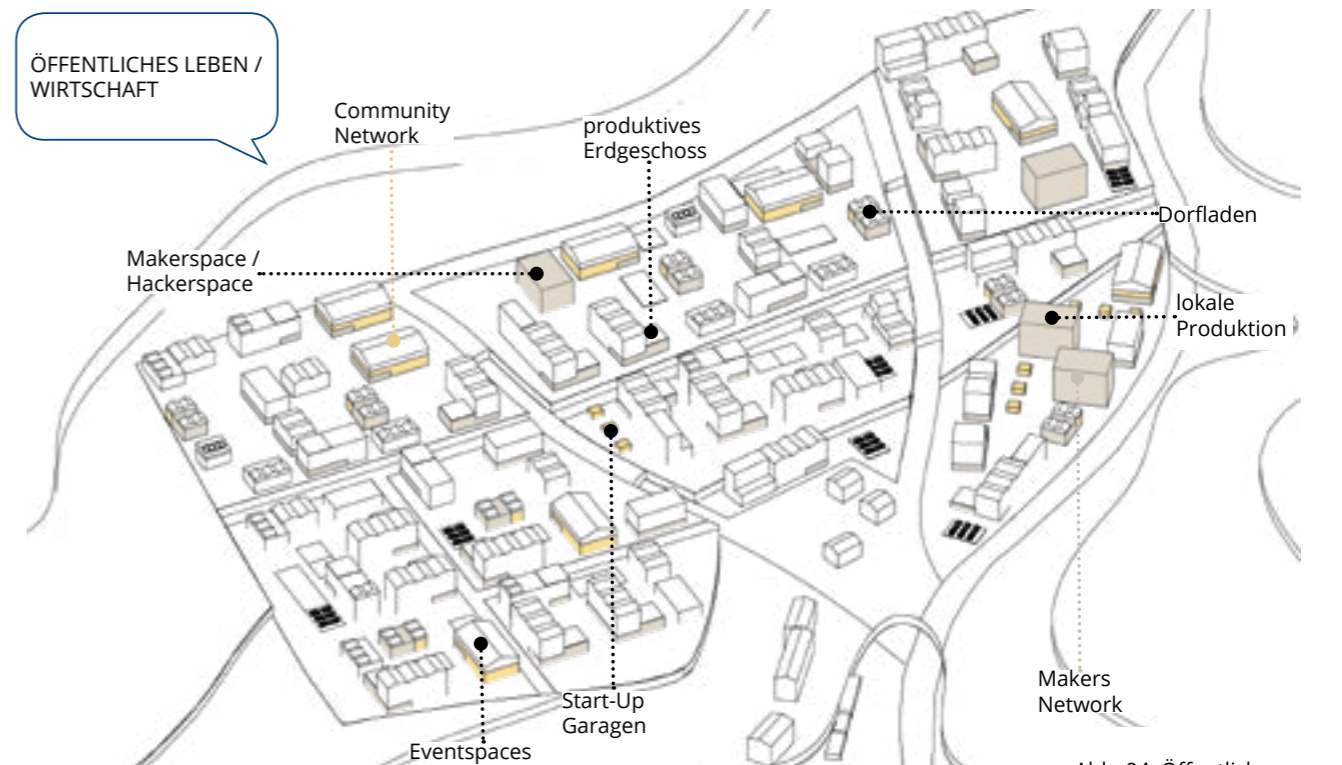


Abb. 94: Öffentliches
Leben / Wirtschaft

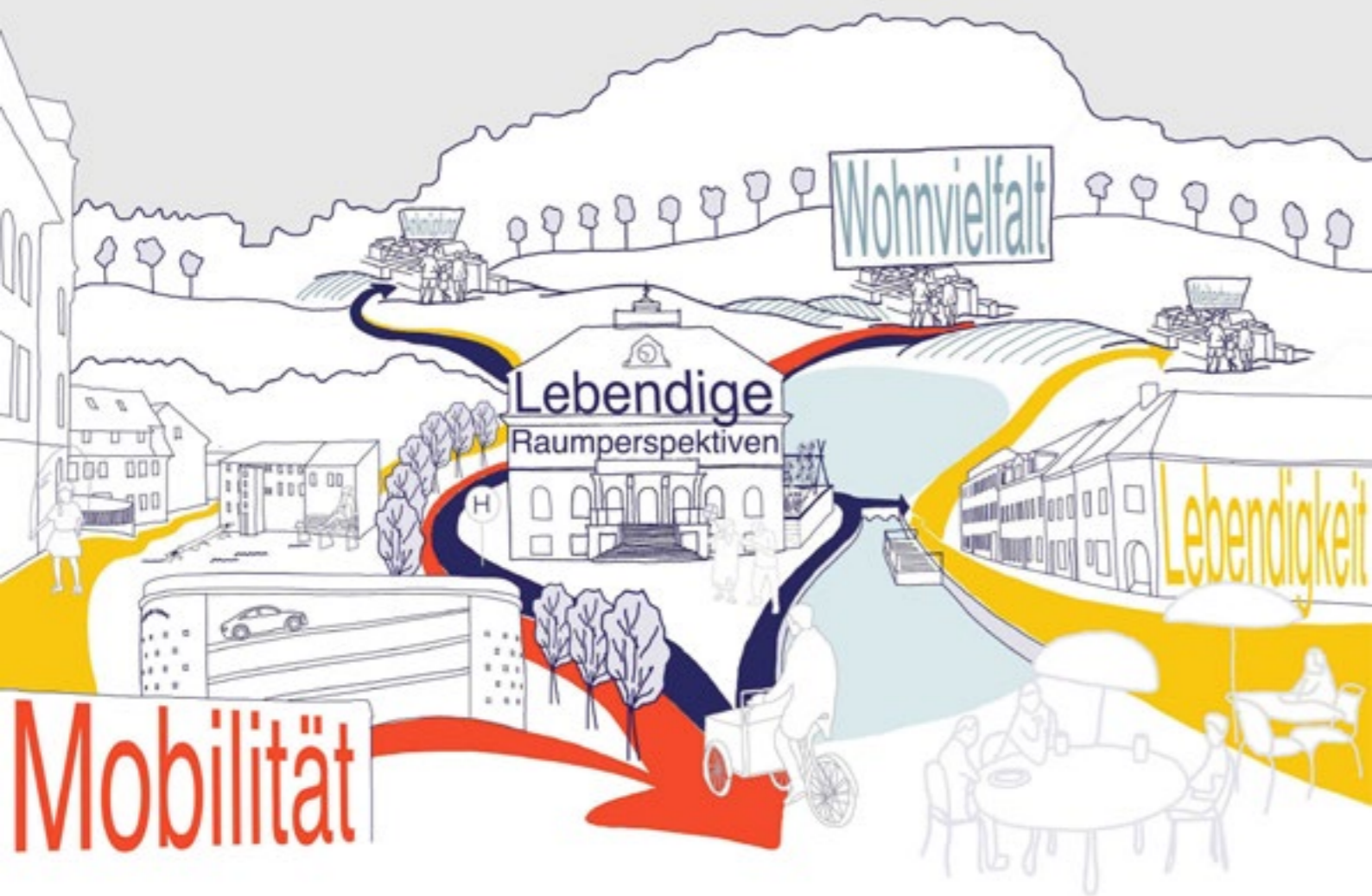


Abb. 95:
Gesamtkonzept

LEBENDIGE RAUMPERSPEKTIVEN GLASHÜTTE 2035

Johanna von der Lage
Christoph Jahn
Helena Grüning

Leitidee des Konzepts „lebendige Raumperspektiven - 2035“ ist die Schaffung zukunftsträchtiger Wohn- und Arbeitsqualitäten in der Kleinstadt Glashütte. Im Zuge vorausgehender Analysen und Befragungen in der Stadt kristallisierten sich drei Hauptaspekte zur Revitalisierung des Stadtkerns und zur Verwirklichung der städtischen Zukunftsvision von rund 1500 neuen EinwohnerInnen im Jahr 2035 heraus. Entgegen eines einzelnen Entwurfstandortes als Neubaugebiet, setzt dieses Konzept auf zentrumsnahe Alternativstandorte. Dadurch profitiert die Kernstadt als Hauptstrang des alltäglichen Lebens. Ebenso wird das Verkehrsaufkommen durch fußläufige Vernetzungen und dem Ausbau des ÖPNV gemindert. In Folge dessen können neue Flächenpotenziale aus vorhandenen Parkflächen im Stadtkern geschöpft und zu Orten mit Aufenthaltsqualität umgebaut werden. Die zent-

rale Achse von West nach Ost wird in zwei Stränge gegliedert. Eine begrünte Fußgängerzone nördlich des Uhrenmuseums verbindet die vielzähligen Ankerpunkte der Stadt mit den neuen Quartieren. Die Hauptstraße fungiert weiterhin als Hauptverkehrsrouten, jedoch mit Tempo 30 und einer neu etablierten Radschnellspur. Der neue Standort „Leben am Sonneneck“ wird hier exemplarisch näher ausgeführt. Er bietet Einblick in die zukunftsträchtigen Perspektiven alternativer Lebens-, Wohn- und Arbeitsformen in einer Kleinstadt. Am westlichen Ende der Innenstadt agiert eine umgebaute Bestandsvilla als Knotenpunkt zwischen Kern- und Neustadt und bietet neue Aktivitäten an. Neben den Aspekten der Mobilität, Bildung, Arbeitswelt und Zusammenkunft, setzt das Konzept in der Neustadt auf vielfältige Wohntypologien, wobei die 3 Säulen der Nachhaltigkeit das Fundament bilden. Die im Prozess entstehenden Quartiere interagieren als Vernetzung und Bereitstellung gemeinschaftlicher Ankerpunkte stetig mit der Gesamtheit Glashüttes. Im Zuge der zentrumsnahen Verteilung von neuen Quartieren sowie durch stufenweise Sanierung des Bestands innerorts wird die Zersiedlung von Glashütte verhindert und ermöglicht zukunftsträchtige lebendige Raumperspektiven für die berühmte Uhrenmanufakturstätte.

Abb. 96: (links)
Prozessplanung

Abb. 97: (rechts) Lebendiger
Marktplatz in
Glashütte



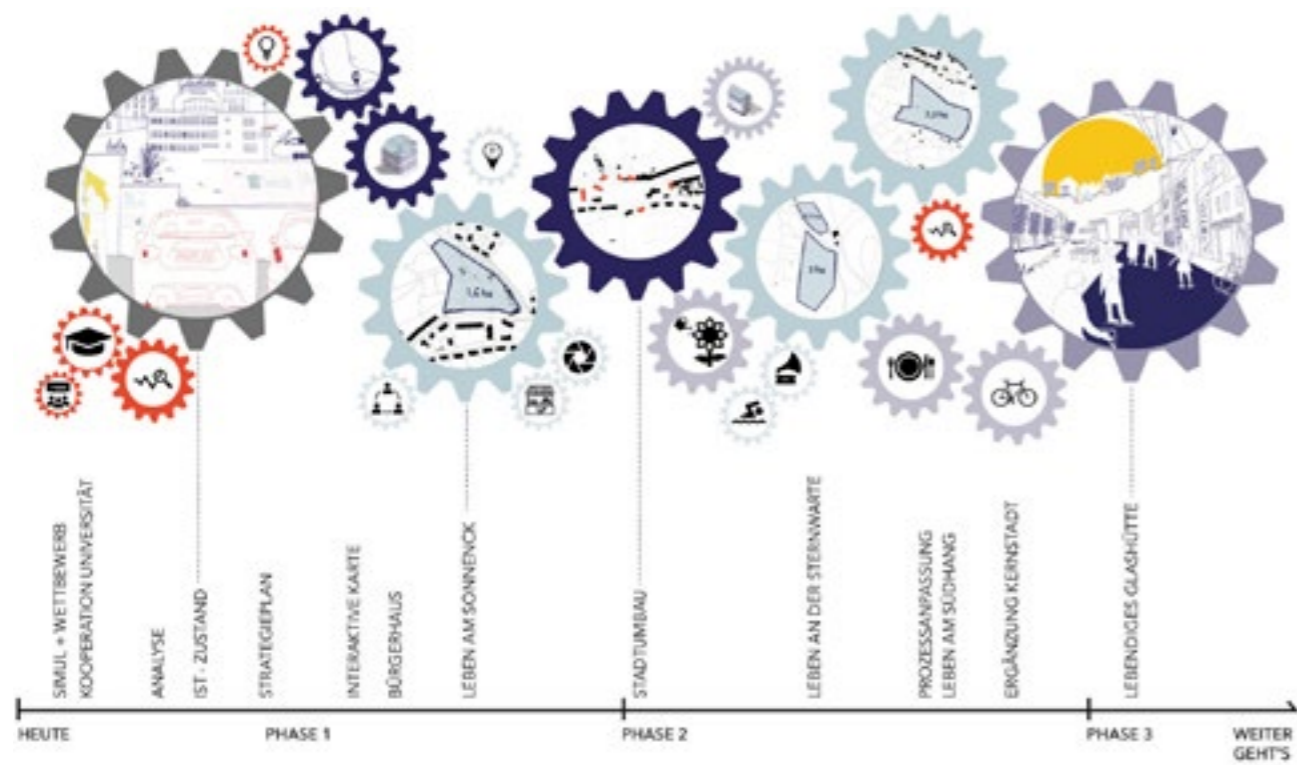


Abb. 98: Prozess- und Phasenplan



Abb. 99: Glashütte heute

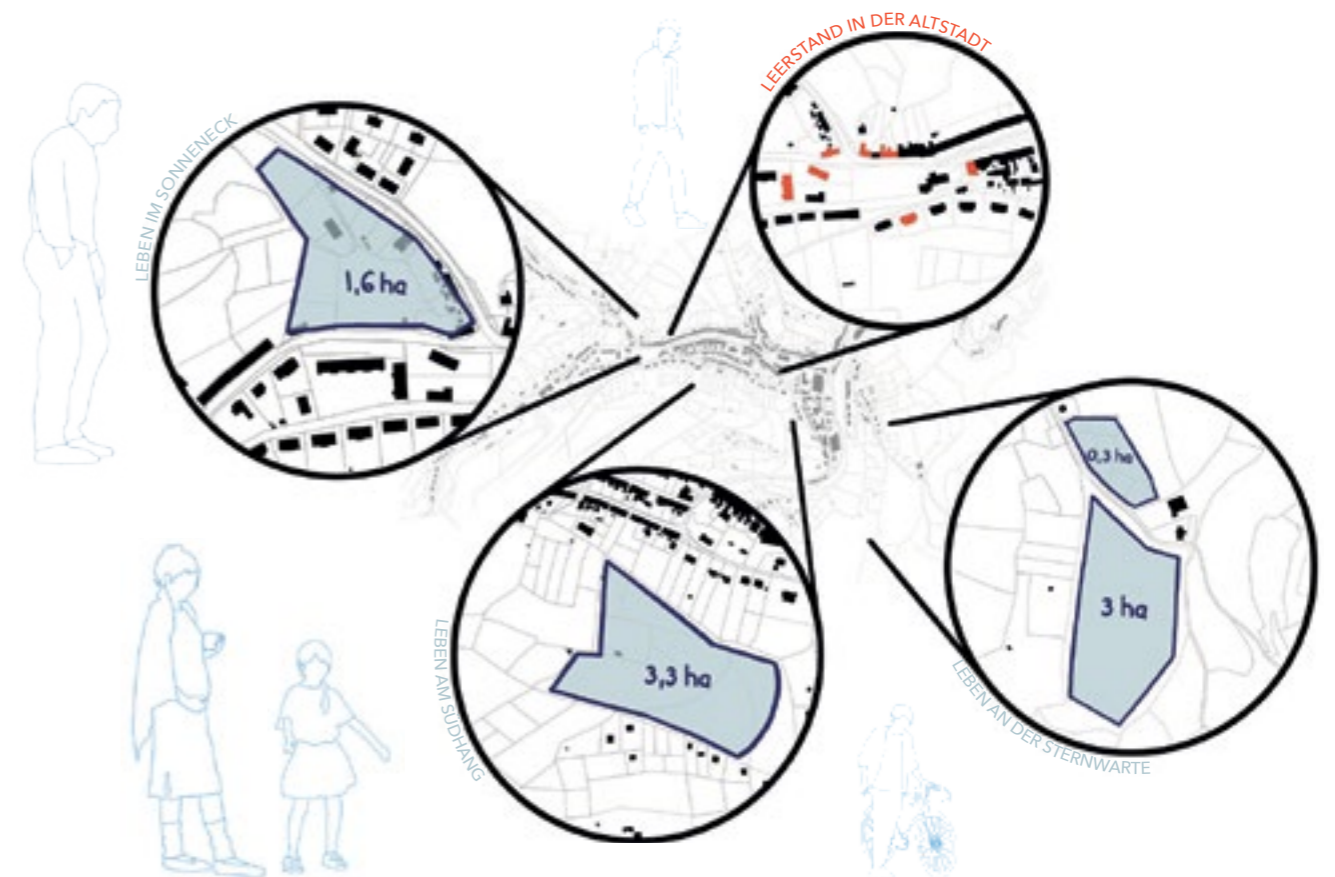
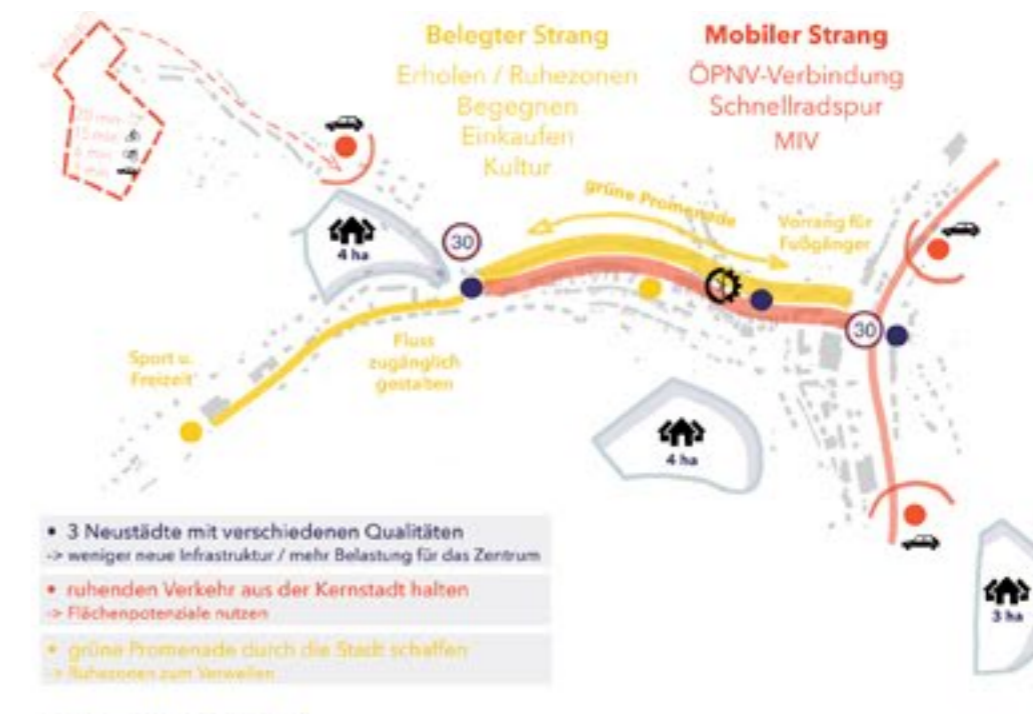


Abb. 100: Potenzialflächen und alternative Standorte für die Neustadt



© Stadtentwicklungsbüro

Abb. 101: Strategische Darstellung der 3 Kernaspekte

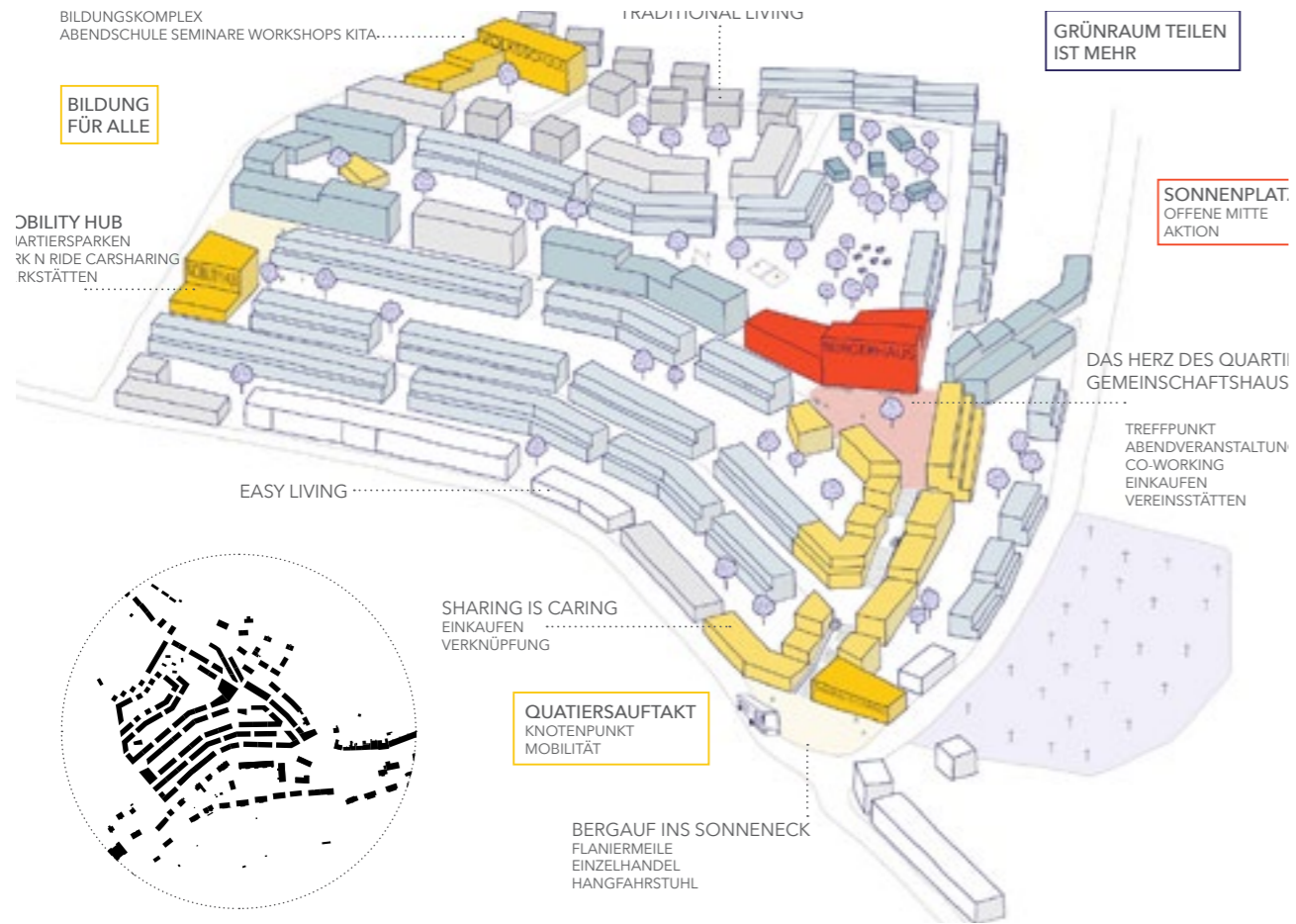


Abb. 102: städtebaulicher Plan für das Sonneneck



Abb. 103: Unterschiedliche Wohntypologien für das Sonneneck



Abb. 104: Vielseitige Quartiersmitte im Sonneneck



Abb. 105: Villa als Mehrgenerationenhaus mit flexiblen Grundrissen



Abb. 106:
Zukunftsbild Innen-
stadt

COMEBACK GLASHÜTTE

Inaki Eraña Azconobieta
Carlos Barrado Jiménez

Im Rahmen des Entwurfs versuchen wir, auf verschiedene Strategien zu fokussieren. Die erste Strategie ist die Revitalisierung von baufälligen Gebäuden in der Altstadt und der Ersatz von solchen in schlechterem Zustand durch neue Gebäude als Hochpunkte mit viel Wohnraum. In der zweiten Strategie entwickelte sich das Projekt im Sinne eines radialen Wachstums ausgehend vom Zentrum, organisch wachsend nach den Bedürfnissen der Menschen und der Dynamik der Entwicklung.

Jede Phase erhöht die Dimension und den räumlichen Impact auf die Stadt. Durch die Planung in Phasen ist eine laufende Evaluierung und flexible Anpassung möglich. Außerdem spielt ökologisches Bauen eine große Rolle, insbesondere durch die Wiederverwendung und Recycling von Ressourcen. Die Strukturen, die in gutem Zustand sind, werden renoviert. Neue Gebäude werden als Holzkonstruktion errichtet.

Altstadt: Die Strategie unterscheidet sich teilräumlich. In der Altstadt wird die Renovierung und Revitalisierung der Gebäude, die sich im schlechten, aber nicht baufälligen Zustand befinden, avisiert. Darüber hinaus werden einige, sehr baufällige Gebäude abgerissen und durch neue Hochhäuser ersetzt, die die Dichte der Stadt radikal erhöhen und mit dem Ziel verbunden sind, die Wiederbelebung des Stadtzentrums zu ermöglichen. Auf diese Weise wird durch geringen Flächenverbrauch die Anzahl der Menschen, die als neuen Bewohner*innen nach Glashütte kommen, maximiert.

Neustadt: In der Neustadt ist die Strategie eine andere, denn hier gibt es keine räumlichen Einschränkungen, aber Einschränkungen aufgrund der Hanglage. Die Standorte werden dort gesucht, wo das Gefälle gute Erschließung und Konstruktion ermöglicht. Die verwendete Typologie ist vom sozial-gemeinschaftlichen Typ, bei dem gemeinschaftliche Nutzungen zwischen Nachbar*innen geteilt werden. Die Höhe der Gebäude nimmt mit dem Fortschreiten der Projektphasen zu. Auf diese Weise wird der ökologische Fußabdruck kleiner und die Eingriffe ökologisch nachhaltiger.

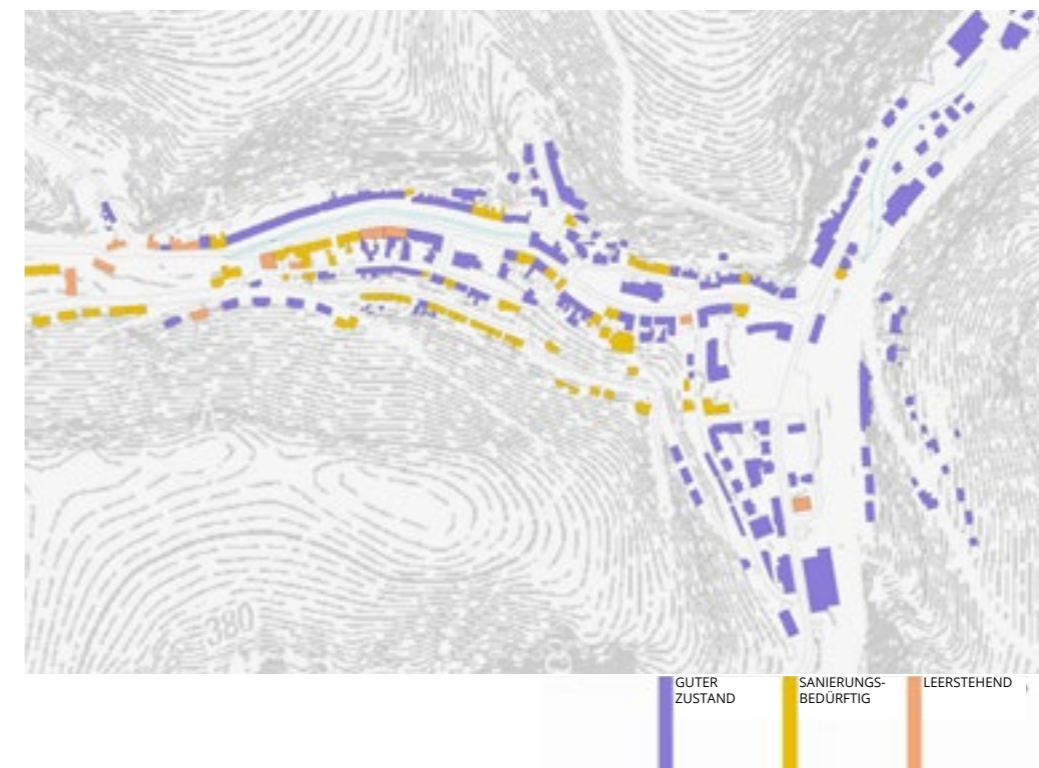


Abb. 107: Zustand der
Gebäude in Glashütte

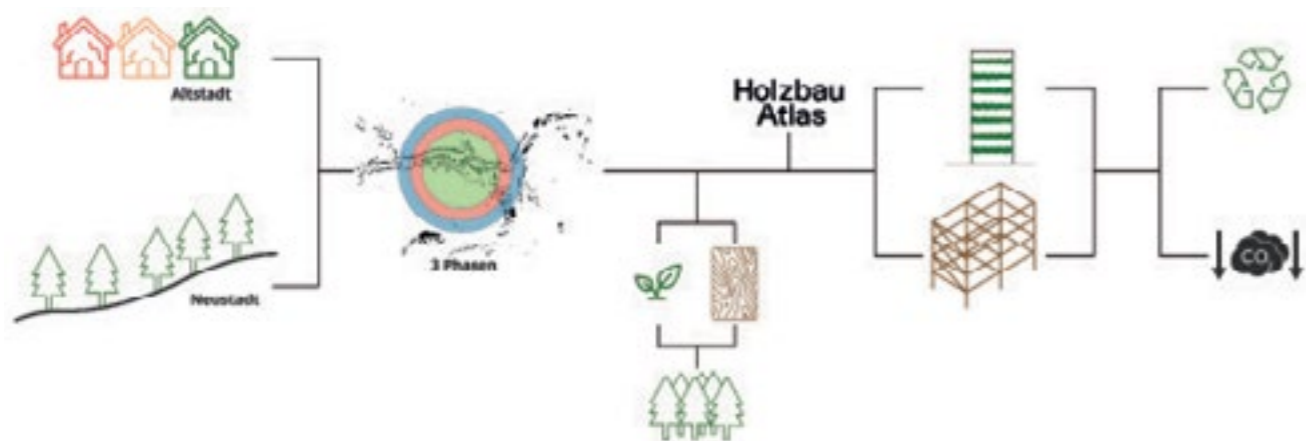


Abb. 108: Strategie

Abb. 109: Bestand & Neubau



Abb. 110: Strategieplan



Abb. 111: Phase 0

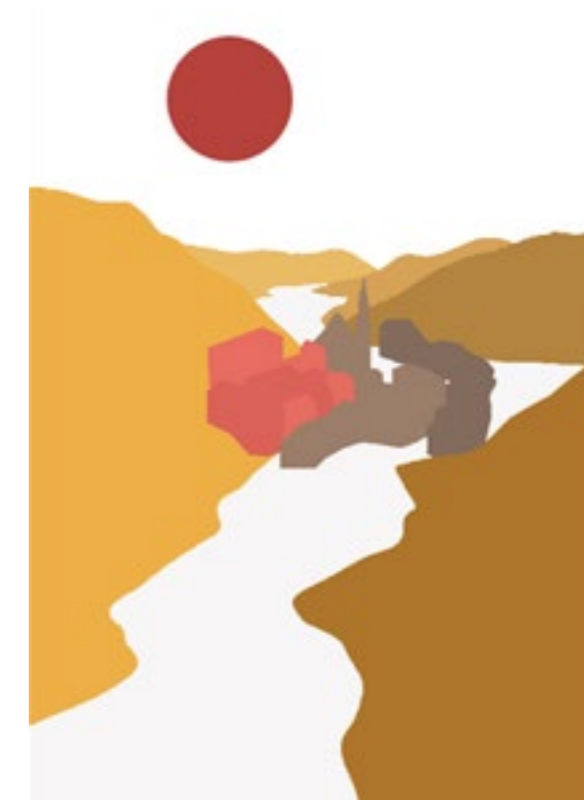


Abb. 112: Phase 1



Abb. 113: Phase 2

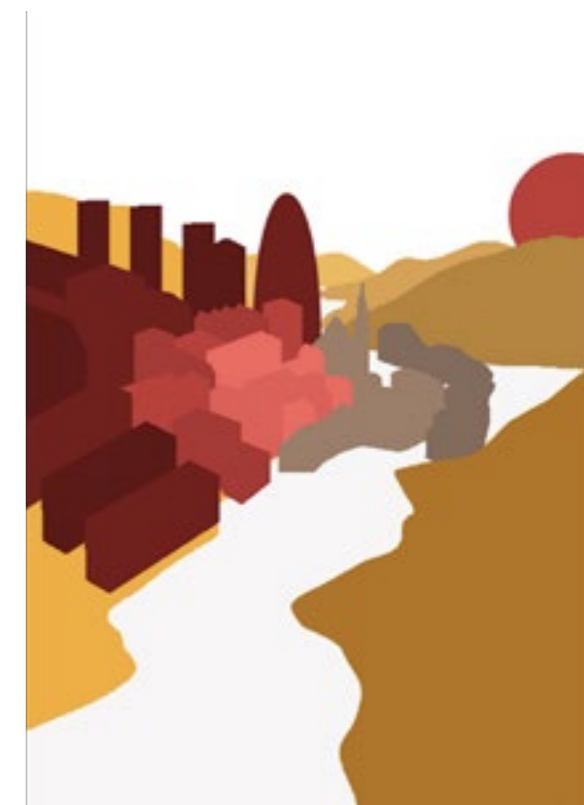


Abb. 114: Phase 3



DIALOGPROZESS GLASHÜTTE

Am 14. Juli 2021 fand in Glashütte die erste Ideen-Galerie statt, um die Ergebnisse aus Phase 1 gemeinsam mit der Fachöffentlichkeit, vor allem jedoch mit Bürger*innen aus Glashütte, zu diskutieren. Dafür wurde das Erdgeschoss eines leerstehenden Eckhauses in der Hauptstraße mit großem Einsatz und Kreativität zu einer temporären Ideengalerie umgestaltet. Eine weithin sichtbare Fassade sorgte seit Tagen für Gesprächsstoff, dem Innenraum eines ehemaligen Geschäftes wurde neues Leben eingehaucht. An den Wänden hängen nun die Plakate der Studierenden, dazu sind auch die planerischen Analysen aus der Hand des Planungsbüros Kaspertz-Kuhlmann mit ausgestellt und fassen die Ziele zusammen.

Abb. 115: (rechts) Ideengalerie in Glashütte als Dialogort

Es herrschte hoher Andrang und Redebedarf vor Ort. Die Arbeiten der Studierenden, die auch in den Schaufenstern hängen, wurden kritisch-konstruktiv diskutiert. Die Vorschläge für eine Erweiterung jenseits des Folgenhangs stießen auf Unterstützung und werden nun im weiteren Prozess geprüft und spezifiziert. Man konnte an diesem Nachmittag eine allgemeine Aufbruchstimmung wahrnehmen und den Eindruck bekommen, man freue sich auf potenzielle neue Glashütter*innen. Die temporäre Bestuhlung im Außenbereich mitsamt gastronomischer Versorgung nahm ein Stück Zukunft vorweg. Das offizielle Ende der Veranstaltung war längst vorbei, die Bänke leerten sich aber keineswegs. Soziale Orte, wie von den Studierenden auch in der Kernstadt geplant, scheinen notwendiger denn je. Der Dialogprozess in der Ideengalerie geht in den nächsten Monaten weiter und die Türen sollen auch für andere Veranstaltungen geöffnet werden.

Abb. 116: Die Ideengalerie als Katalysator in einem leerstehenden Gebäude



Abb. 117: (oben rechts) Ein geschlossener Laden als Ausstellungsfläche



Abb. 118: (oben links) Diskussion an den Plänen mit Frau Kasparetz-Kuhlmann



Abb. 119: (mittig) Offizielle Begrüßung vor der Galerie



Abb. 120: Diskussion an den Ausstellungsplakaten



Abb. 121: Zeitungsartikel zum Projekt in der Sächsischen Zeitung

ABBILDUNGSVERZEICHNIS

Abb. 1: Johanna von der Lage, Christoph Jahn, Helena Grüning
Abb. 2: <https://www.facebook.com/TourismusbueroGlashuette/photos/914975465650472>
Abb. 3: Lehrstuhl Professur für Urbanismus und Entwerfen
Abb. 4: Lehrstuhl Professur für Urbanismus und Entwerfen auf Grundlage von René Großerüschkamp, Joahnnna von der Lange, Kaspar Kleinhenz, Eva Maria Kraus
Abb. 5: René Großerüschkamp, Joahnnna von der Lange, Kaspar Kleinhenz, Eva Maria Kraus
Abb. 6: René Großerüschkamp, Joahnnna von der Lange, Kaspar Kleinhenz, Eva Maria Kraus
Abb. 7: René Großerüschkamp, Joahnnna von der Lange, Kaspar Kleinhenz, Eva Maria Kraus
Abb. 8: René Großerüschkamp, Joahnnna von der Lange, Kaspar Kleinhenz, Eva Maria Kraus
Abb. 9: René Großerüschkamp, Joahnnna von der Lange, Kaspar Kleinhenz, Eva Maria Kraus
Abb. 10: René Großerüschkamp, Joahnnna von der Lange, Kaspar Kleinhenz, Eva Maria Kraus
Abb. 11: René Großerüschkamp, Joahnnna von der Lange, Kaspar Kleinhenz, Eva Maria Kraus
Abb. 12: René Großerüschkamp, Joahnnna von der Lange, Kaspar Kleinhenz, Eva Maria Kraus
Abb. 13: René Großerüschkamp, Joahnnna von der Lange, Kaspar Kleinhenz, Eva Maria Kraus
Abb. 14: René Großerüschkamp, Joahnnna von der Lange, Kaspar Kleinhenz, Eva Maria Kraus
Abb. 15: René Großerüschkamp, Joahnnna von der Lange, Kaspar Kleinhenz, Eva Maria Kraus
Abb. 16: René Großerüschkamp, Joahnnna von der Lange, Kaspar Kleinhenz, Eva Maria Kraus
Abb. 17: René Großerüschkamp, Joahnnna von der Lange, Kaspar Kleinhenz, Eva Maria Kraus
Abb. 18: René Großerüschkamp, Joahnnna von der Lange, Kaspar Kleinhenz, Eva Maria Kraus
Abb. 19: René Großerüschkamp, Joahnnna von der Lange, Kaspar Kleinhenz, Eva Maria Kraus
Abb. 20: René Großerüschkamp, Joahnnna von der Lange, Kaspar Kleinhenz, Eva Maria Kraus
Abb. 21: René Großerüschkamp, Joahnnna von der Lange, Kaspar Kleinhenz, Eva Maria Kraus
Abb. 22: René Großerüschkamp, Joahnnna von der Lange, Kaspar Kleinhenz, Eva Maria Kraus
Abb. 23: René Großerüschkamp, Joahnnna von der Lange, Kaspar Kleinhenz, Eva Maria Kraus
Abb. 24: René Großerüschkamp, Joahnnna von der Lange, Kaspar Kleinhenz, Eva Maria Kraus
Abb. 25: René Großerüschkamp, Joahnnna von der Lange, Kaspar Kleinhenz, Eva Maria Kraus
Abb. 26: René Großerüschkamp, Joahnnna von der Lange, Kaspar Kleinhenz, Eva Maria Kraus
Abb. 27: René Großerüschkamp, Joahnnna von der Lange, Kaspar Kleinhenz, Eva Maria Kraus
Abb. 28: René Großerüschkamp, Joahnnna von der Lange, Kaspar Kleinhenz, Eva Maria Kraus
Abb. 29: Lehrstuhl Professur für Urbanismus und Entwerfen
Abb. 30: Studenten des Seminars Glashütte
Abb. 31: Tillman Detering
Abb. 32: Tillman Detering
Abb. 33: Tillman Detering
Abb. 34: Tillman Detering
Abb. 35: Melanie Leuschner
Abb. 36: Melanie Leuschner
Abb. 37: Melanie Leuschner

Abb. 38: Melanie Leuschner
Abb. 39: Stadt Glashütte
Abb. 40: Kasparetz-Kuhlmann GmbH
Abb. 41: Jonas Ben Carlos, Nico Hilsky, Irina Bauer
Abb. 42: Johanna von der Lage, Christoph Jahn, Helena Grüning, Eva Maria Kraus
Abb. 43: Johanna von der Lage, Christoph Jahn, Helena Grüning, Eva Maria Kraus
Abb. 44: Johanna von der Lage, Christoph Jahn, Helena Grüning, Eva Maria Kraus
Abb. 45: Johanna von der Lage, Christoph Jahn, Helena Grüning, Eva Maria Kraus
Abb. 46: Johanna von der Lage, Christoph Jahn, Helena Grüning, Eva Maria Kraus
Abb. 47: Melanie Leuschner, Lisa Caroline Semper, René Großerüschkamp
Abb. 48: Nico Hilsky, Jonas Ben Corleis
Abb. 49: Nico Hilsky, Jonas Ben Corleis, Irina Bauer
Abb. 50: Sophia Allers, Lara Kruse, Dominic Dietrich
Abb. 51: Inaki Eraña Azconobieta, Carlos Barrado Jiménez
Abb. 52: Lisa Caroline Semper, Rene Großerüschkamp, Tillmann Detering
Abb. 53: Johanna von der Lage, Christoph Jahn, Helena Grüning
Abb. 54: Johanna von der Lage, Christoph Jahn, Helena Grüning
Abb. 55: Nico Hilsky, Jonas Ben Corleis
Abb. 56: Sophia Allers, Lara Kruse
Abb. 57: Johanna von der Lage, Christoph Jahn, Helena Grüning
Abb. 58: Sophia Allers, Lara Kruse
Abb. 59: Kaspar Kleinhenz, Elena Alvarez Andres, Cristina Echeveste Martínez
Abb. 60: Johanna von der Lage, Christoph Jahn, Helena Grüning
Abb. 61: Johanna von der Lage, Christoph Jahn, Helena Grüning
Abb. 62: Melanie Leuschner, Lisa Caroline Semper, René Großerüschkamp
Abb. 63: Melanie Leuschner, Lisa Caroline Semper, René Großerüschkamp
Abb. 64: Melanie Leuschner, Lisa Caroline Semper, René Großerüschkamp
Abb. 65: Melanie Leuschner, Lisa Caroline Semper, René Großerüschkamp
Abb. 66: Melanie Leuschner, Lisa Caroline Semper, René Großerüschkamp
Abb. 67: Melanie Leuschner, Lisa Caroline Semper, René Großerüschkamp
Abb. 68: Melanie Leuschner, Lisa Caroline Semper, René Großerüschkamp
Abb. 69: Melanie Leuschner, Lisa Caroline Semper, René Großerüschkamp
Abb. 70: Melanie Leuschner, Lisa Caroline Semper, René Großerüschkamp
Abb. 71: Melanie Leuschner, Lisa Caroline Semper, René Großerüschkamp
Abb. 72: Kaspar Kleinhenz, Elena Alvarez Andres, Cristina Echeveste Martínez
Abb. 73: Kaspar Kleinhenz, Elena Alvarez Andres, Cristina Echeveste Martínez
Abb. 74: Kaspar Kleinhenz, Elena Alvarez Andres, Cristina Echeveste Martínez
Abb. 75: Kaspar Kleinhenz, Elena Alvarez Andres, Cristina Echeveste Martínez

Abb. 76: Kaspar Kleinhenz, Elena Alvarez Andres, Cristina Echeveste Martínez
Abb. 77: Kaspar Kleinhenz, Elena Alvarez Andres, Cristina Echeveste Martínez
Abb. 78: Kaspar Kleinhenz, Elena Alvarez Andres, Cristina Echeveste Martínez
Abb. 79: Kaspar Kleinhenz, Elena Alvarez Andres, Cristina Echeveste Martínez
Abb. 80: Kaspar Kleinhenz, Elena Alvarez Andres, Cristina Echeveste Martínez
Abb. 81: Nico Hilsky, Jonas Ben Corleis
Abb. 82: Nico Hilsky, Jonas Ben Corleis
Abb. 83: Nico Hilsky, Jonas Ben Corleis
Abb. 84: Nico Hilsky, Jonas Ben Corleis
Abb. 85: Sophia Allers, Lara Kruse
Abb. 86: Sophia Allers, Lara Kruse
Abb. 87: Sophia Allers, Lara Kruse
Abb. 88: Sophia Allers, Lara Kruse
Abb. 89: Sophia Allers, Lara Kruse
Abb. 90: Sophia Allers, Lara Kruse
Abb. 91: Sophia Allers, Lara Kruse
Abb. 92: Sophia Allers, Lara Kruse
Abb. 93: Sophia Allers, Lara Kruse
Abb. 94: Sophia Allers, Lara Kruse
Abb. 95: Johanna von der Lage, Christoph Jahn, Helena Grüning
Abb. 96: Johanna von der Lage, Christoph Jahn, Helena Grüning
Abb. 97: Johanna von der Lage, Christoph Jahn, Helena Grüning
Abb. 98: Johanna von der Lage, Christoph Jahn, Helena Grüning
Abb. 99: Johanna von der Lage, Christoph Jahn, Helena Grüning,
angepasst durch Kaspertz-Kuhlmann GmbH
Abb. 100: Johanna von der Lage, Christoph Jahn, Helena Grüning
Abb. 101: Johanna von der Lage, Christoph Jahn, Helena Grüning
Abb. 102: Johanna von der Lage, Christoph Jahn, Helena Grüning
Abb. 103: Johanna von der Lage, Christoph Jahn, Helena Grüning
Abb. 104: Johanna von der Lage, Christoph Jahn, Helena Grüning
Abb. 105: Johanna von der Lage, Christoph Jahn, Helena Grüning
Abb. 106: Inaki Eraña Azconobieta, Carlos Barrado Jiménez
Abb. 107: Inaki Eraña Azconobieta, Carlos Barrado Jiménez
Abb. 108: Inaki Eraña Azconobieta, Carlos Barrado Jiménez
Abb. 109: Inaki Eraña Azconobieta, Carlos Barrado Jiménez
Abb. 110: Inaki Eraña Azconobieta, Carlos Barrado Jiménez
Abb. 111: Inaki Eraña Azconobieta, Carlos Barrado Jiménez
Abb. 112: Inaki Eraña Azconobieta, Carlos Barrado Jiménez

Abb. 113: Inaki Eraña Azconobieta, Carlos Barrado Jiménez
Abb. 114: Inaki Eraña Azconobieta, Carlos Barrado Jiménez
Abb. 115: Lehrstuhl Professur für Urbanismus und Entwerfen
Abb. 116: Lehrstuhl Professur für Urbanismus und Entwerfen
Abb. 117: Lehrstuhl Professur für Urbanismus und Entwerfen
Abb. 118: Lehrstuhl Professur für Urbanismus und Entwerfen
Abb. 119: Kaspertz-Kuhlmann GmbH
Abb. 120: Lehrstuhl Professur für Urbanismus und Entwerfen
Abb. 121: Sächsische Zeitung, gescannt durch Kaspertz-Kuhlmann GmbH

Schriftenreihe Urbanismus und Entwerfen | TU Dresden

ISBN: 978-3-96532-003-1

